Bergarbeiter=Reitung verbunden mit

Abonnementspreis 50 Big. pro Monat, 250 Mt. pro Quartai. Durch die Post pro Monat 1,50 Mart; pro Quartal 4,50 Mart. Einzelne Nummern 1 Mark.

Glüd-Auf.

Aufnahmen im Anzeigen. ober rebattionellen Teil toften 1 Dit, für ble flebengefpaltene Rolonelzeile ober beren Roum. Bereinse unb Berfammlungsanzeigen toften pro Beile 25 Pfg. Befchaftsanzeigen werben nach Griedigung laufenber Auftrage nicht mehr aufgenommen.

Lelephon-Rummern : Beitunger Egbebition 80.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telegramm, Abreffe:

Unverlangt eingegangene Manuffripte werben nicht zurückgesanbt. . Bei Abbrud unferer Originalartifel bitten wir um Quellenangabe.

Berantwortlich für bie Rebattion : Theodor Bagner, Bodum. Drud u. Berlag von Dandmann & Co., Bodjum, Diemelbauferftr. 42.

We wird feine Barantie dafür libernommen, bag Inferate an einem bestimmten Blag, Tage ober fiberhaupt gur Aufnahme gelangen,

Anappschaftswesen in Nieder-Schlesien verbesserungsbedürftig?

Um 1. Januar 1908 trat im niederschlesischen Bergrevier bas jeht geltende Anappschaftsstatut in Kraft, von dem seitens der Werksbesitzer und den Gegnern des Bergarbeiterverbandes weissagt war, daß es ungeheuere Verbesserungen für die mehr 8 80 000 Mitglieder des Niederschlesischen Knappschaftsvereins ingen werde. Die niederschlesischen Bergleute verspilren nun it bald drei Jahren den "Segen" des neuen Statuts und stehen nmittelbar vor ben Anappschaftswahlen, die am 18. Novbr. 1910 unttfinden sollen. Da wird ce gewiß die niederschlesischen Bergleute interessieren, das Knappschaftswesen ein bischen unter die aube au nehmen, und noch einmal nachzuprüfen, was es mit bem Segen bes neuen Statuts auf fich hat. Aufgleichen wir junächst die Leistungen der Pensionstaffe por und nach Infraft. ireten des neuen Statuts.

Die Anvalidenbention betruge Dei ei

wie Invalidenpen	lion betrug:	
Dei einer Beitragszelt	nad bem alten	nad bem neuen
refp. Dienstjahre	Statut	Statut
, , ,	mi.	mt.
· 1	11,00	
2	11,40	
3 `	11,80	3,60
4 .	12,20	4,80
· 5	12,60	6,00
2 3 4 5 6 7	13,00	7,20
. 7	13,40	8,40
. 8	13,80	9,60
9	14,20	10,80
10	14,60	12,00
11	15,00	13,00
12	15,40	14,00
13	15,80	15,00
· 14	16,20	16,00
15	16,60	17,00
20	18,60	22,00
· . 25 .	20,60	26,00
30	22,60	30,00
المراول الأور فواريس المراوي المراوي المراوي المراوي	the state of the s	and the second s

Aus dieser Labelle geht ohne weiteres hervor, das diesenigen Anvaliden mit weniger als 15 Dienstjahren sehr theblich gefchädigt find gegenüber den Leiftungen bes ten Statuts. Vor allen Dingen diejenigen Kameraden, die 8 Unglied haben, in den ersten Jahren ihrer bergmännischen tigkeit Invalide zu werden, sind gans bedeutend ge-spigt und ihre Bahl ist erschredend hoch. Der Nachteil, der dieser Kürzung der Invalidenrente entsteht, wird bei weitem nicht aufgehoben durch die kummerliche Erhöhung der Pensionen für diejenigen Kameraden, die mehr als 15 Jahre Dienstzeit hinter sich haben. Dieser große Nachteil springt um so mehr in die Augen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese angebhe Verbesserung der Vensionsverhältnisse erkauft werden mußte th eine Erhöhung der Mitgliederbeitrage von monatlich 1 Mf. ter dem alten Statut betrugen die Benfionskaffenbeitrage ionatlich 1,50 Mt., unter dem neuen Statut monatlich 2,50 Mf. ie älteren Kameraden, die also wirklich nach langen, langen Dienstjahren einige Groschen höhere Penfion bekommen, muffen talb Jahren 180 Mf., in 20 Jahren 240 Mf. und in 30 Jahren Mt. höhere Beitrage in die Pensionskaffe leisten. Dabei kträgt die durchschnittliche Dauer des Bezuges der Invalidenvente heute noch nicht einmal fieben Jahre. Das burchichnittliche Dienstalter beim Eintritt in die Invalidität befrägt nur girfa 2 Jahre. Das bischen Segen für bie berhältnismäßig geringe Inzahl von Invaliden mit langer Dienstzeit ist also sehr teuer erfauft. Im Jahre 1906 wurden im Niederichlesischen Anappschaftsverein 227 Knappen invalidisiert; davon waren im Alter n 41 bis 45 Jahren nur 21, von 30 bis 40 Dienstjahren nur '7 Invaliden, von 20 bis 30 Jahren Dienstzeit nur 27 Invaliden. Mehr als zwei Drittel aller Invaliden hatten also eine Dienstzeit 'on weniger als 15 Jahren. Durch das neue Statut wurden also weit mehr als die Hälfte der gesamten Invaliden geschädigt.

Dieselbe Schädigung sehen wir bei den Bitwenpenfionen. Stirbt der Mann in den ersten drei Dienstjahren, so bekommt Die Witwe gar nichts, währenddem fie früher im ersten Jahre 50 Mf., im zweiten Jahre 4,85 Mf., im dritten Jahre 5 20 Mf. Vitwenpension erhielt. Erft nach Ablauf von drei Dienstjahren fommt die Witwe heute 2,40 Mf. Die Tausende von Bergcuten, die bei Inkrafttreten des neuen Statuts minderberechtigt aren, find ohne Ausnahme geschädigt und bei ihren Bitwen ift das erft recht der Fall. Von einem Segen kann daher in lusgeftaltung ber Benfionstaffenleiftungen wurden faft ausulmelos niedergestimmt, jumal die Mehrheit der Aeltesten feichstreue und Gagabieiler waren, die unter der Fuchtel des effentlichen Bahlrechts burchgepeitscht worden waren. Erst nach em wuchtigen Protest der durch den Bergarbeiterverband auf-Tufenen Mitglieder wurden die Monatspensionen um einige tlennige erhöht. Das Krankengelb wurde durch das neue Statut und dwar erst mit Wirkung vom 1. Januar 1910 ab auf 60 Proz. des Lohnes festgesett. Die Forderung des Bergarbeiterver-kandes, das Kraiffengeld auf zwei Drittel des Lohnes zu erhöhen, mirbe abgelehnt. Auch die Erhöhung des Krankengeldes auf Prozent des Lohnes ist fein besonderer Segen, jumal wenn man bedentt, baf auch die Beitrage gang bedeutend in die Sohe Andraudt wurden. Unter dem alten Statut betrugen die Arankenkassenbeiträge 21/2 Prozent des verdienten Lohnes; unter dem neuen Statut wurden die Beiträge auf 4 Proznt des Lohnes seligesest. Die Wirkung der Beitragserhöhung zeigt sich am

abgeführt worden sind, am Jahresschluß 1909 ein Barüberschuß bon 669 800 Mf. erzielt wurde. In zwei Jahren hat man also bon den Krankenkassenbeiträgen fast eine Million Mark erübrigt, währenddem bei der früheren Beitragsleiftung Ginnahmen und Ausgaben sich stets ziemlich die Wage hielten. Angesichts fo hoher Ueberschüsse darf man ruhig sagen, daß die Erhöhung des Krankengeldes auf zwei Drittel des Lohnes ohne Beeintrachtigung der Leistungsfähigkeit der Anappschaftskasse gewährt

In den Jahren 1908/09 wurden insgesamt 8 496 360 Mf. vereinnahmt, die Ausgabe betrug 2 571 912 Mf.; der Ueberschuß beträgt also die Summe von 924 448 Mf. Und da sage noch einer, daß die Krankenkasse bankrott werde, wenn das Kranken-

gelb auf 66% Prozent erhöht würde.

Die schon früher erhobene Forderung des Bergarbeiterverbandes auf Erhöhung der Benfionen sowohl, als auch des Krantengelbes ift heute ichon ohne Beitrageerhöhung burchführbar. Um nur bei den Krankenverhältniffen zu bleiben, sei konstatiert, daß die Ausgaben für Merate, Apotheken und Aurkoften in den Jahren 1908 und 1909 fast jo boch waren, als die Ausgaben für Arantengeld.

Un Rrankengelb wurden verausgabt:

1908 535 191 Mf. 1909 538 663 .. "sujammen also: 1 068 854 Mf.

Gur Kurfoffen, Mergte, Apothefen wurden verausgabt:

1908 449 627 Mf. 1909 472 461 " zusammen also: 922 088 Mf.

Man könnte angesichts dieser Gegenüberstellung falt zu der Unnahme verleitet werden, bag bie Arantentaffe weniger für bic Kranken, als für die Aerzie und Apotheker vorhanden ist. Man beachte: 1909 wurden an Krankengeld 1527 Ml. weniger ausgezahlt, als im Jahre 1908, mahrentdem die Ausgaben für Merate, Apotheten uim, trot diejer Berminderung des Krankengeldes um 22 833 Mf. gestlegen find. Man barf babei auch nicht vergeffen, daß ipeziell die Zahnärzte heute im Niederschlesischen Anappichaftsverein die reinste Monopolitellung haben. Wenn wir gern augeben wollen, daß in der Medizin und Chirurgie der nichtärztliche Beilfundige nicht an den erfahrenen Argt heranreicht und man die Kranken immerhin davor bewahren joll, Aurpfuschern in die Hände zu fallen, fo trifft das doch in ber Bahnheilfunde nicht gu. Wir haben Taufende von erfahrenen Babutechnikern, die den Babnarzten kaum nachstehen. Die Aranfenkassen lassen heute fast allgemein Jahntedniker zur Behandlung ihrer Mitglieder gu. Es ericheint daher unbegreiflich, marum mon im Niederichleitschen Knappichaftsverein fnapp einem halben Thd. Zahnarsten eine jolche Monopolitellung einräumt und die Rahntechnifer planmäßig bon der Praxis ausschließt. Berwunderlich ift auch die Monopolstellung der Apothe. fen. 3m Jahre 1909 wurden allein für Aurmittel bei der Revierbehandlung an Apothefer verausgabt: 102000 Dit. Eine so große sozialpolitische Institution wie der Niederschlesische Rnappschaftsverein könnte sich unseres Erachtens gang gut von den Abothefern unabhängig machen, zumal die Apotheferpreise geradezu sprichwörtlich geworden find.

Die Behandlung der Raffenmitglieder durch die Knappichaftsärzte ift leider nicht immer io, wie fie fein follte. Einzelne Merate find im Berfehr mit den Raffenmitgliedern geradezu abftogend; man kann von den Bergleuten über diefes Kapitel oft die absprechendsten Urteile hören. Die Gefinnungs. riederei, die im Anappichaftslagarett sich breit macht, ift

cbenfalls zu verurteilen.

Eine unerfreuliche Erscheinung ist das itreng durchgeführte Aufrechnungsweien des Niederichlesischen Anappichaftsvereins gegenüber Unfallverletten und deren Angehörigen. Das Gefet gestattet allerdings den Kranken- und Penfionskassen die Aufrechnung der zur Auszahlung gelangenden Krankengelder, Pensionen und Sterbegelder, aber einen Zwang legt das Unfallverlicherungsgeset doch immerhin auch den Anappschaftsvereinen nicht auf. Bei der finanziellen Erstarkung des Niederschlestschen Anappichaftsvereins hätte übrigens auch der Verzicht auf das Recht der Aufrechnung für die Kassengebahrung keine ausschlaggebende Bedeutung. Dem bon der Aufrechnung Betroffenen

aber würde manche bittere Empfindung erspart.

Much die heutige Entziehung ber Invaliden- und Bitwen-Bezug auf die Pensionskassenleistungen wahrhaftig tome Rede pension bietet ein unerfreuliches Bild. Es sind in Niederschlesien fein. Die Antrage bes Bergarbeiterverbandes auf zeitgemäße | Fälle bekannt geworden, wo auf Grund anonymer Denundiationen hochnotpeinliche Untersuchungen vorgenonunen wurden mit dem Resultat, daß die Pension entzogen wurde. Darunter find Fälle, wo der anonyme Deningiant ein Boligeibeamter war, der aus rein persönlicher Rachsucht sich zu diesem schmutigen Geschäft bergab. Im allemeinen pflegt men anonyme Denunziationen ichon aus Reinlichkeitsgrunden in den Papierford zu werfen. Und es follte daher auch für den Miederschlesischen Knappschaftsverein bas Sprichwort gelten: "Der größte Lump im gangen Land, das ift und bleibt der Denunziant". Wenn der Denunziant gar noch in seiner Feigheit sich hinter die Anonymität verkriecht, dann ware ein Abrücken vor ibm noch dringender geboten. Statt beffen feben wir beute bielfach, daß man den Denunzierten bei Untersuchungen und Berhandlungen mit der größten Animosität entgegentritt und sie von vornherein als Simulanten behändelt. Durch folche Vorkommnisse wird der Glaube an die Objektivität der Beamten terschaft verschlechkert, ohne das man die Wirkung der durch den des Knappschaftsvereins sowohl, als auch die der Aerzte und der schwarz-blauen Schnapsblod verteuerten Lebensmittelpreise besten daburch, daß in den ersten zwei Jahren seit Intraftireten Rechtsprechungsorgane gewiß nicht gehoben. Auch die Entziehung in Betracht zieht. Diese Scharfe gilt es auszuweisen. Waren neuen Statuts neben 330 450 Mf., die zum Reservesond ber Bitwenpensionen wegen angeblicher Unsittlichkeit ist unseres bie niederschlesischen Anappen nicht burch die Arcaturen bes Gelb.

Erachtens eine nicht zu rechtfertigende Barte. Der Begriff ber Unsittlichkeit ist sehr dehnbar und wenn - wie es vorgekommen ist — den Witmen deshalb die Witwenpension entzogen wird, weil sie im Witwenstand geboren haben und dazu noch von Leuten denunziert werden, die selbst im Konkubinat lebten, so mag der Borstand des Riederschlestichen kinappichaftsvereins wohl das formale Recht auf seiner Seite haben, ob aber die große Mehrheit der Mitglieder mit dieser Bewertung der Moral einverstanden ist, erscheint fraglich.

Rigoros ist häufig auch die Behandlung minderberechtigter Knappichaftsmitglieder zu bezeichnen. Durch Infraftireten bes neuen Statuts gab es Taufende von Leuten, die monatlich 50 Pf. Zwangsbeiträge zahlen mußten und die nach dem neuen Statut völlig der Willfür des Vorstandes anheimgegeben sind. Es kamen in den letten zwei Jahren viele Falle vor, mo Leute, die jahrelang die Beiträge als minderberechtigtes Mitglied zahlten, nach Eintritt der Invaliditat feine Unterftugung befamen. Doch folimmer ergeht es den Witwen folder Minderberechtigten. Dan macht da oft die Gewährung einer Unterstützung von durchaus zweifelhaften Auskunften über die Bedürftigfeit folder Witwen abhängig, wobei noch hervorzuheben ist, daß die Beschwerden über erfolgte Abweisungen häufig sechs bis acht Monate unentschieden bleiben. Eine andere Regelung der Rechtsverhältnisse der Minderberechtigten und deren Angehörigen erscheint deingend geboten,

Es gibt nicht wenip Fälle, wo Minderberechtigte, nachdem sie mehrere Male den Krankenichein zu nehmen gezwungen waren, bei erneuter Kranfmeldung kurzerhand als erwerbsimfähig entlassen wurden. Solde Leute siehen dann fast mittelund hilflos da. Invalidenpenfion befommen fie nicht, ober erft nad Monaten eine außerst gering bemeisene Unterstützung und arbeiten können sie ebenfalls nicht, weil sie auf dem Rrankenichein als erwerbsunfähig oder als "nicht mehr Gegenstand ärztlicher Behandlung" bezeichnet werden. Gie kommen auf keinem Bereinswerf mehr an; Reichsinvalidenreute bekommen sie oft gar nicht, und wenn sie sie bekommen, dann erst nach langem Bangen, Hangen und Hungern. Wir betrachten es nicht als nobel und einer sozialpolitischen Inftitution für angemeffen, wenn man folde erwerbeunfähig werdenden minderberecktigten Mitglieder nach wenigen Wochen and der ärztlichen Behandlung entläßt und ihnen damit den Bezug des Araufengeldes auf die Dauer von 26 Wochen abichneibet. Durch Diefes Verfahren liefert man gerade bie hilfebedürftigften Meniden bem Sunger und dem Elend aus. Das müßte anders werden; das widerstrebt dweifellos dem Empfinden aller Anappickaflemitglieder.

Reformbedürftig ift alfo trop bes neuen Statute unfer ganges Anapvichaitsweien. Das was die niederichlesischen Mameraden haben, reicht entfernt nicht beran an die Leiftungen anderer Knappichaftsvereine. Der Niederschlesische Anaposchaftsverein marichiert mit seinen Leistungen für Straufe und Invalidenmitglieder siemlich hinten nach, wie das ja auch in der Lohnpolitif unserer Werksherren der Fall ift, die man am treffendften als Sungerpolitif bezeichnen fann. In Riederichlesien ift für den Bergmann weber in gefunden, noch in fraufen Tagen hinreichendt gesorgt. Daß das so ist, ift jum allergrößten Teil verschuldet durch die Berfplitterung und Uneinigfeit der niederschlesischen Bergarbeiterichaft. Bon bem Geld der Wertsherren werden die "reichstreuen und vaterlandischen" Bereine gegründet und unterhalten. Sunderttaufende foftet jahrlich die Befampfung des Bergarbeiterverbandes und der moder. nen Arbeiterbewegung. Bei der Bejoldung reichistrener Ebrenmanner wird nad einigen Taufenden gar nicht gefragt. Man wirft Behntausende jährlich hinaus, um durch die unentgelfliche Berabfolgung des "Feierabend" die Arbeiterbewegung zu beindeln und zu berleum den. Aber bei ber Entlohnung ber Bergleute ift von Freigebigfeit nichts ju merten und bei ber Berforgung von franfen und invaliden Anappen noch viel meniger. Man pappelt mit Unternehmerfold Organisationen auf, die gegenüber der Arbeiterschaft Indasdien fte leiften und Dieje Judasorganisationen waren auch am Bert, als es galt, unfere Anappfchafteverhältniffe zu verhungen und eine Befferung gn vereiteln. Un den Bergleuten des niederschlesischen Rohlenreviers wird es liegen, Wandel zu ichaffen und das ift für die Bufunft nicht unmöglich. Um 13. Rovember haben die niederfolefifden Bergleute gu enticheiben, ob fie eine Befferung ber Anappidafteverhaltniffe haben wollen. Unt 13. Robember tonnen die niederschlesischen Anappschaftsmitglieder, soweit sie volljährig find, manlen unter dem geheimen Bahlrecht. Bir erhoffen bon der Ginficht der niederschlesischen Bergarbeiterschaft, daß sie weder "reichstreue", noch zentrumliche Unternehmerknechte mahlt. Der 13. Rob. muß einen ludenlosen Sieg bes Bergarbeiterberbandes bringen; dann wird auch das Rnappfchaftswefen ben Werfsherren und ihren Kreaturen gum Erob fo berbeffert merden fonnen, damit es wirflich ein Gegen für die Bergarbeiter und deren Angehörige wird.

Die Anappschaftswahl hat nicht allein Bedeutung für die inneren Angelegenheiten bes Riederschlesischen Anappschaftsvereins, fie foll auch ein Menetekel fein gegenüber ber rudfichtelofen Ausbentung und ber Lohndruderei, die man über die niederichlesischen Bergarbeiter berhängt.

3meieinhalb Millionen Mart wurden in den lebten 21/4 Jahren meniger an Lohn ausbezahlt, als dies nach dem Stand der Löhne im Jahre 1907 gu erwarten war. 11m 21/2 Mill. Mart Lohn hat fich bie Lebenshaltung ber nieberschlefischen Bergarbei-

bevorstehenbe Rnappfchaftemahl beweisen, baf heute fein Ound ausmachen. kein Stud Brot mehr aus reichstreuen Handen frifit. Der Wahlunter ber Wirkung Diefer Demonstration werden auch die Werksbesiber ein Loch gurudsteden muffen. Darum gilt für die niederichlestichen Bergleute heute die Parole: Wählt teinen Reichstreuen, wählt feinen Schwarzen! Babit nur ehrenfeste und erprobte Buter ber Bergarbeiterrechte! Bahlt als Kunppfchafts. älteste nur Mitglieder bes beutschen Bergarbeiterverbandes! Drauf und bran, co gilt Brot gu ertampfen in gefunden und franten Tagen!

25 Jahre Unfallversicherung.

Am 1. Oftober d. J. waren 25 Jahre verfloffen, feitbem das deutsche Umfallversicherungsgeseh in Kraft getreten ist. Die bürgerliche Presse feierte diesen Lag als Jubeltag; aller Welt wurde verklindet, daß in den verflossenen 25 Jahren mehr als 1800 Millionen Mark Entschädigung an unfallverlette Arbeiter und ihre Angehörigen ausgezahlt wurden. Wir verkennen durchans nicht, daß das Unfallversicherungsgesetz einen entschiedenen Fortschritt gegenliber dem früheren Haftpflichtgeset bedeutete. Doch trifft das geflügelte Wort von der gefüllten Rompottichuffel und, bag für den beutschen Arbeiter bis ins hohe Alter aufs beste gesorgt ift, nicht zu. Die Lobhudeleien der bürgerlichen Aresse sind mehr als überschwenglich; man vergist aber anguführen, daß nicht die Liebe gu den Arbeitern, sondern der Selbsterhaltungstrieb des Staates die Schaffung auch des Unfallversicherungsgesetzes veranlaßt hat. Beständen die sozialen Bersicherungsgesetze nicht, dann würden heute besonders die Gemeinden in den Industriebezirken unter den Armenlasten zusammenbrechen. Das zeigen folgende Angaben:

Bur Beit beftehen auf Grund des Gewerbeunfallverlicherungsgesehes 66 Berufsgenoffenschaften mit 677 904 Betrieben und 8584 151 Versicherten und 68 staatliche Ausführungsbehörden mit 568 189 Wersicherten, für die land- und forstwirtichaftliche Unfallversicherung bestehen 48 Berufsgenossenschaften mit 5 484 100 Betrieben und 17 179 000 Bersicherten und 55 staatliche Aussührungsbehörden mit 246 796 Versicherten; auf Grund des Bauunfallversicherungsgesetzes eine Berufsgenossenschaft mit 17277 Betrieben und 306276 Berficherten, 78 staatliche Ausführungsbehörden mit 51 599 Versicherten und 331 kommunale Ansführungsbehörden mit 109 917 Versicherten; nach den Bestimmungen des Secunfallversicherungsgesehes sind gebildet eine Berufsgenossenschaft mit 1643 Betrieben und 77 345 Versicherten und 13 staatliche Ausführungsbehörden mit 850 Versicherten. Es unterliegen also zur Zeit zirka 27 Millionen Arbeiter der Unfallversicherung und zur Verwaltung der berufsgenoffenschaftlichen Tätigkeit haben sich über ganz Deutschland 654 Verwaltungsforporationen gebildet.

Die Berlufte des Feldzuges 1870/71 mit 43 182 Toten und 116 821 Verwundeten haben, als sie bekannt wurden, großes ergebnisse, die das Reichsversicherungsamt veröffentlicht hat, beziehen sich auf das Kalenderjahr 1908, die genauen Zahlen liegen also erst für 23¼ Jahre vor. In dieser Zeit sind bei den Unfallversicherungskorporationen 8 745 905 Unfalle gemeldet worden. Diese Zahl kann aber keinen Anspruch machen auf schläge unmöglich eingehen, Bollständigkeit, weil sehr viele Unfälle gar nicht gemeldet werden und folgebessen auch nicht mitgezählt werden können. Unter ben 8745 905 gemelbeten Unfällen befinden fich 168 267 mit tötlichem Ausgang und 42 480 mit dauernd völliger Erwerbs-unfähigkeit. Die getöteten Unfallverletzen haben 107 915 Witwen, 220 426 Waisen und 6 555 unterstützungsberechtigte Eltern usw. hinterlassen. Entschädigt wurden von den gemeldeten Unfällen nur 2 001 996, also nicht einmal der vierte Teil. An Unfallentschädigungen wurden in den 231/4 Jahren 1 636 364 857 Wef. ausbezahlt, der Betrag wird unter Zugrunde-

sads zersplittert worden, dann ware diese Lohnreduktion unmög- legung der Bahlen des Jahres 1909 bis zum 1. Oktober 1910 lich gewesen. Die niederschlesischen Bergleute werden burch die Summe von rund 1 Milliarde und 800 Millionen Mark

So gewaltig diese Summe erscheint, sieht sie doch zu der ausgang wird die Einigkeit der Anappen bokumentieren und Unsumme von Not und Elend der auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallenen und ihrer Angehörigen in gar keinem Berhältnis. Die gezahlten Menten sind bei weitem nicht ausreichend; sie bedeuten vielfach nur einen Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Das Rentenfestschungsverfahren ist außerordentlich nachteilig für die Verletten; pfennigweise muß vielfach die Nente in langwierigen Verfahren erkämpft werden. Welche Schwierigkeiten dabei auch vielsach selbst den Hinterbliebenen gemacht werden, zeigt befonders draftifch der Fall der Witwe Jujaneie:

Der Bergmann Jujaneie aus Hiesfelb versuchte am 19. Mai 1909 im unterliebigen Betriebe ber Zeche Oberhaufen einen girte 150 Pfb. im unteriroligen wertieve der Zeche Overhäusen einen zirte 180 Pfd. schweren Stein auf eine Mauer zu heben. Bei der hierbei nötigen gewaltigen Kraftanstrengung zog er sich eine innere Verlehung zu. Mit den Worfen: "Da habe ich mir etwas gemacht" ließ er den Stein plöplich fallen und griff sich mit beiden Händen nach der innerlich verlehten Unierleibsgegend. Der Mann ist dann noch während der Schicht ausgefahren, hat sich einen Krankenschen genommen und wurde wenige Tage darauf, am 28. Mai, im Krankenhause zu Sterkrade averiert wosellit er am Tage noch der Overeiten besterken ist. operiert, woselbst er am Lage nach ber Operation verstorben ist. Der Anspruch der Witwe wurde abgelehnt, trokbem die Unfalltaffe bei Alblehnung bes Anfpruchs aus ihren Alten fcon mußte,

baft ber Unfall nach Ausfagen einwanbfreier Beugen fich wirflich ereignet hatte, baf ber erftbeffanbelnbe Argt erffart fatte, ber Berfiorbene flitte, wenn fid ber Unfall nicht ereignet batte, noch lange leben tunnen und baf auf Grund bes Obbuttionsprotofolis der Doerargt ber linfallfaffe, Derr Brofeffor Dr. Lubter, fein Gutachten babin abgegeben hatte, bie Arbeitsleiftung bes Mannes habe bie Rataftrophe wahricheinlich herbeigeführt.

Alfo, tropbem diese schwerwiegenden Veweise vorlagen und tropdem für eine schon bor dem Unfall vorhandene Krantheit keinerlei Aussagen vorlagen, wurde der Unspruch der Witwe doch abgelehnt und zwar, weil ein - Angestellter ber Unfallkaffe ber Meinung mar, "bag bas "Auftanten" bes Steines eine übermäßige Anitrengung darftelle, erscheine nicht mahrscheinlich.

Mit dem Beistande des Oberhausener Verbands-Nechtsschutz-burcaus, gelang es der Bitwe, am Schiedsgericht die Unfallrente zu erstreiten. Hätte dasselbe der Witwe nicht tatträftig zur Seite ge-standen, wäre sie jedenfalls nicht zu ihrem Nechte gesommn.

Selbstverständlich wurde von der bürgerlichen Presse auch wieder bekont, der kaiserlichen Botschaft vom 7. November 1881 sei auch die Unfallversicherung zu danken. Diese Legende wird, jo oft sie auch widerlegt ist, sogar den Schulkindern eingehauft. In Wahrheit hat jedoch die Arbeiterklaffe und sozialdemokratische Arbeiterpartei dazu gedrängt. Schon in der Reichstagssitzung vom 8. Mai 1871 verlangte Bebel bei der Beratung des Haftpflichtgesetzes, daß der Staat klipp und klar den Rechtsfat anerkennen müssetz

"Jeder Unternehmer, ber aus der fremben Arbeitefraft Gewinn gicht, ift auch verpflichtet, vollen Schadenersat für die Beeintrachtigung der Arbeitstraft durch Unfälle zu gewähren."

Dem gleichen Gedanken ist von sozialdemokratischer Seite wiederholt Ausdruck gegeben worden. 1878 perlangte ein fozial-Aufsehen erregt, sie sind aber eine Rleinigkeit gegenüber den demokratischer Antrag Hasenelever-Rappell (Drudfachen des Berluften, die die deutsche Arbeiterschaft mabrend der 25 Jahre Reichstags Dr. 128) die Ausdehnung der scharfen Schadens-Unfallversicherung zu verzeichnen hat. Die letzten Rechnungs- haftung der Eisenbahnen für Unfälle auf gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe,

Aber Bismarck wollte gu'fener Beit bon folden Borichlägen nichts hören, sondern lieb sogar im Jahre 1877 in der offizielen "Brovingialforrespondeng" erflären, man konne auf folche Bor-

nwenn man nicht bie durch die Sozialbemokratie ohnehin schon aufgestachelte Amnasiung und Wegehrlichkeit ber Arbeiter noch welter in bedenklichem Mage fteigern wolle."

Die kleine sozialdemokratische Fraktion ließ sich jedoch dadurch von der Verfolgung ihrer Soce nicht abbringen, sie brachte entsprechende Anträge ein und formulierte am 26. Februar 1879 burch den Mund Bebels im Reichstag ihre Forderung dahin:

"Jeber Unternehmer foll für den vollen Schaden, der dem in seinem Betrieb Verunglücken zugefügt wird, haften, und die Unter-

nehmer follen bon Staats wegen burch eine Reichsber anstalt versicherungspflichtig gemacht werben, um baburd beiter ben Erfolg seines anerkannten Unspruchs zu sich gleich folle aber baburch das Rifilo auf breitere Schult und die Unfallverhütung gefördert werden."

Am 8. März 1881 wurde der erste Entwurf be versicherungsgesehes vorgelegt. Er verlangte eine ! sicherungsanstalt, Unfallversicherung bom 29. Tage : Unfall ab und Deckung der Kosten durch Unternehmer, und durch einen Reichszuschuß.

Die Sozialdemokratie (Drucksache 120, Session Reichstags) verlangte bei der Beratung Fürsorge für beiter, Erfat des vollen Arbeitsverdienstes sowie eine vertretung. Im Reichstage beklagte der Freikor v. Kardorff bereits bei der Etatsberatung am 25. Febr Fürst Bismard habe durch diese Borlage die Sozialde übertroffen. Demgegenüber führte Bebel unter ande:

"Ich weiß nicht, was für Begriffe Herr v. Karborf Absichten der Sozialdemofratie und ihren Bestrebungen tann nur sagen, daß, wenn sie auch im allgemeinen da billigen, auf dem das Unfallversicherungsgeseh beruht, wir Alusführungsbestimmungen sehr, fehr wenig genügend f

In ähnlicher Weise wie v. Kardorff schrieb der fi Abgeordnete Bamberger der Sozialbemokratie die Vater Versicherungsgedankens zu. Er führte aus (Seite 679 1881, Stenographischer Bericht):

"Materiell ebenso wie sormal steht der heutige Ges auf bem Boben des Sozialismus: er befennt fich in feiner ausdrücklich dazu... Wie sehr die gegenwärtige Theoric schgebung bereits dem Inhalt des Sozialismus nahe e wird Ihnen nach mir wahrscheinlich ein anderer Nedner se illustrieren, nämlich ber Herr Abgeordnete Bebel. Herr Be Jahre 1878 bei Gelegenheit gerade des Vorschlages, die ficherungsgeseigebung zu veröcssern, eine Nede gehalten u in derselben genau die Grundzüge desjenigen Gesehes i das Ihnen heute vorliegt. Ich will Herrn Bebel nicht gnigens verauben, die Stelle wörtlich vorzulesen, in der Defonomie des Gesehes auch seiner Ausführung nach ent aber bas tann ich fagen, nachbem ich bie Nebe heute mor gelesen habe, ist mir ber Gebanke gekommen, ich weiß nich Herr Webel nicht vortragender Mat der vollswirtschaftl ieilung in ber Dleicheregierung ift ...

... Das hoffe ich von der Mehrheit bes Saufes, fie beiben fogialistischen Glemente, welche barin bestehen, bag zu einer allgemeinen Armenbersorgungsanstalt gemacht Finanztraft bes Reiches zu biesem Zwede herangezogen w daß die hohe Versammlung diese Propositionen ablehnt.

Bebel äußerte am 4. April 1881 dem Reichskanzli über:

"... daß er bei uns für feinen Entwurf bis gu einen Grade eine Unterstützung findet, die ihm selbst in diesem so unangenehm sein dürfte, um so mehr, meine Herre Verteidigung, die der Herr Reichstanzler am Sonnaber eigenen Entwurf hat zuteil werden lassen, keineswegs e zeugende war. Er bedarf bringend einer Unterfiuhung bo Seite, und wir wollen ihm bieje, soweit es uns möglich ist seits angedeihen lassen. Ja, meine Heren, wir wollen Ihnen sogar nach besten Kräften helfen, die positiven Best die zur Befämpfung der Sozialdemofratie durch diesen Gef erreicht werden sollen, zu fördern, damit sie zu einem g Zicle kommen." :

Bekanntlich wurde der Entwurf vom 8. März 188 geistige Urheberschaft von Kardorff und Bamberger der demokraten, besonders Bebel, zugeschrieben wurde, nid Er wurde in veränderker Gestalt, nach Verwerfung de zuichnises und Erseinung der Reichsversicherungsanfte Landesversicherungsämter, vom Bundesrak abgelehnt dem 8. Mai 1882 wurde dem Reichstag ein zweiter vorgelegt, der jedoch nicht zur Verabschiedung gelangte. wurde ein dritter verschlechterter Entwurf am 6: M cingebracht, am 27. Juni desselben Jahres angenom bald darauf mit Gesetzeskraft von 1. Oftober 1885 p

So bictet die Geschichte der Entstehung unserer Sof gebung, die schon so oft und auch diesmal wieder gang als ein Werk des sozialen Königtums gefeiert wurde, ei

Der Bergarbeiterbeamte des Ortes beschrieb uns diesen Mann als zu dem besten Arbeitertypus des Distrikts gehörend. Wir konnten das mit eigenen Augen beobachten. Nebenbei bemerkt,

hielt diese Familie auch zwei Schweine. Das nächste Haus, das wir besuchten, lag in dem Teile der Kolonie, der die "alte Kolonie" genannt wurde. Hier waren die Häuser nicht so gut wie in dem neuen Teil der Rolonie. Sie bestanden aus vier Zimmern, zwei im Parterre und zwei im ersten Stock, aber diese Zimmer waren kleiner als wie in dem zuerst besuchten Hause. Die Miete war auch nicht so hoch; die hier wohnende Familie zahlte 16 Mf. den Monat Miete. Die Bewohner waren Ausländer und kamen bon einem Teile Oefterreichs. Man sagte uns, daß mehr als 100 000 polnische und ausländische Arbeiter in der rheinisch-westfälischen Bergwerksindustrie beschäftigt seiem Diese ungeheuere Einwanderung ist teilweise dem Bestreben des rheinisch-westfälischen Bergwert3-Syndikats zuzuschreiben, die Löhne der heimischen Bergarbeiter hinunterzudrücken. In diesem Hause trasen wir den hier woh-nenden Bergarbeiter nicht an, jedoch sagte uns seine Frau, daß ihr Mann im letzten Jahre 52 Mf. direkte Steuern gezahlt habe. Er hatte wohl noch mehr zu zahlen gehabt, wenn er nicht eine Beit lang frank gewesen ware. Dieses Haus konnte, was Reinlichkeit und Ordentlichkeit anbetrifft, mit dem ersten bon uns besuchten Hause keinen Vergleich aushalten, auch waren die dahlreichen Kinder nicht so rein wie die, die wir in dem ersten Hause sahen. Die Frau sagte uns, daß sie keine Schweine hielten, da sie kein Geld hätten, um welche zu kaufen. Sie beklagte sich bitter über die schlechten Beiten und wünschte, sie wäre mit ihrer Familie aus Deutschland fort.

Den Rest des Tages verbrachten wir mit den Arbeiterbeamten des Ortes, an die wir Fragen stellten über Dinge, die unsere Mission betrasen. Wir hörten viele Klagen über schlechte Zeiten, willfürliche Behandlung der Arbeiter von den Bechenbeamten und besonders Klagen über die große Steigerung der Rahrungsmittelpreise und die Berteuerung des Lebens-unterhaltes im allgemeinen, die die Steuerpolitik der regierenden Maffe verursacht haben.

Am nächsten Tage fuhren wir nach Homm an dem Fluß Lippe, der auch ein Nebenfluß des Rheins ist. Der Kamerad Husemann, ein Setretär des Bergarbeiterverbandes, begleitete uns auf unseren Wegen. Der Bergarbeiterbeamte für den Hammer Distrikt befand sich gerade in dringenden Geschäften in einem entfernten Teile des Gebiets. Deshalb stellte uns der Ortssetretär des Metallarbeiterberbandes seine Führerdienste gütigst zur Bersügung. In Hamm nahmen wir ein Gesährt und frihren nach der Zeche Radbod, die in einiger Entsernung von Hamm gelegen ist und ungefähr 1300 Personen beschäftigt. Es ist dieselbe Zeche, auf der im November 1908 die große Explosionskatastrophe borkam, in der 350 Personen getötet wurden. Noch befinden fich 130 Leichen in der Grube; ein paar Tage vor unserer Ankunft hatte man noch verschiedene Leichen sie englischen Arbeitern, die keine direkten Steuern zahl geborgen und begraben. In der Nähe der Zeche befindet sich die stieden, zu erwöglichen, einen Vergleich mit de neue Kolonie, die aus ingefährt 500–600 freistehenden Häuschen

***) Alle hier augeführten Löhne sind Bruttolöhne.

gebildet wird. Wir betraten verschiedene dieser Wo. die für das ganze Dorf typisch waren. Die erste, in traten, hatte drei Zimmer im Parterre, nämlich ein cine Stube und ein Schlafzimmer; im ersten Stock be noch ein Schlafzimmer. Der Bergarbeiter, der hier bezahlte 18 Mt. pro Monat Miete, außerdem entrichte direkten Steuern 68 Mf. pro Jahr.

Wir traten in verschiedene andere Häuser ein un überall, daß die Miete 18 Mt. pro Monat plus direkte war*). Berschiedene der Häuser hatten alle vier Bir Parierre. Das ganze Dorf gehörte der Bechengesellschan sasten Mischen Geben der Bechengesellschan sollten und schaft der General von den Löhnen der abzuziehen. Was die Arbeitsstunden bei dieser Zeche a so fängt die Einfahrt um 5,30 Uhr morgens an und fahrt um 2 Uhr nachmittags. Diese Arbeitszeit scheint ein den rheinisch wattfälissen Anne die mie wir durch in den rheinisch-westfälischen Gruben, die, wie wir durd fahrung nachher belehrt wurden, vom Standpunkte des ? aus die besten Gruben in Deutschland sind, zu herrsch Durchschnittslohn der Hauer war 5,30 Mt. pro Tag *), Arbeiter, die die Kohle von der Arbeitsstelle nach den befördern, 3,80 Mf., der der Pferdejungen 3,00 Mf. uni Obertagsarbeiter, die einen zwölfstündigen Arbeitsta-3,50 bis 3,80 Mf. pro Tag. Was die Anzahl der Schie bon dem einzelnen Bergarbeiter gemacht werden, betrif diese sehr verichieden. Unsere Kameraden sagten uns, in einem Revier dieser Grube manchmal nicht wenige bis 41 Schichten pro Monat macht.

Man gab uns zu verstehen, daß die Besitzer dieser auf ihre Leistung nicht wenig stolz sind; dieser Stolz sc aber nicht gerechtfertigt zu sein. Die sanitären Verhälder Kolonie sind sehr schlechte. Man findet keine Wasse sondern offene Klosetts, die auf die Gärten geleert wer jeder Seite der Straße fanden wir einen offenen Kanal ichmutige Wasser des Haushaltes und alle diese Kar hielten schmutiges Wasser und Unrat. Die Einwohner uns, daß die Gesellichaft im Begriff sei, eine ordentliche jation anzulegen, was uns allerdings dringend notive schien. Wir müffen hier noch erwähnen, daß zu jedem : ein Stud Land gehört, das die Arbeiter bebauen; fo Männer wie Frauen arbeiten darauf. In großen un bot die Kolonic einen pittoresken Anblick; wenn man al kam, so ficlen die ernsthaften Nachteile sehr in die Auger diese, wie man uns sagte, als eine der besieren Arbeite in Deutschland angesehen wird, so haben wir sicherlich : von den Deutschen in der Konstruktion moderner Arbi nungen zu Iernen.

*) Man wird bemerken, daß die englischen Kameraden überall auf Stenern als besonderen Bestandteil der Wiete hinwiesen. Das mußte gi es den englischen Arbeitern, die keine direkten Steuern zahlen, aber dire in der Wiete entrichten, zu ermöglichen, einen Vergleich mit den britischen Lose Ach

Bergarbeiter-Föderation Großbritanniens.

Bericht von R. Smillie und A. Onions über die soziale und wirts schaftliche Lage der deutschen Arbeiterklasse im Jahre 1910.

Wir besuchten die Zeche Blumenthal bei Recklinghausen, gerade als der Schichtwechsel stattfand. Wir sahen uns die Badceinrichtungen für die Arbeiter an, Einrichtungen, die jest in den meisten Leilen Deutschlands anzutreffen sind, überall dort, wo die Bergarbeiterorganisation start genug ist, um ihre Ein-führung zu erzwingen. Die Bademethode ist die der Brause-bäder. In der Mitte eines sehr geheizten Raumes bemerkten wir eine Anzahl Stricke und Winden, die am Dach befestigt waren; jeder Arbeiter hat einen Strick und eine Winde, woran er seine Kleider befestigt. Die Sitze des Raumes trocknet bald alle Kleider, die naß geworden sind.

Auf dieser Beche fährt die erste Schicht um 5,30 11hr morgens ein und fährt um 2 Uhr nachmittags aus. Man gab und zu berstehen, daß ein Arbeiter, der acht Stunden, die unmittelbar der gewöhnlichen Schicht borhergeben, gearbeitet hat eine weitere Schicht arbeiten darf, und daß es auf diese Weise möglich sei, daß ein Mann beträchtlich mehr als sechs Schichten die Woche arbeitet. Es überraschte uns, daß keiner der Bergarbeiter-Beamten des Ortes, die mittlerweile zu uns gestoßen waren, berjuchte, die Zechengebäude mit uns zu betreten. Man erklärte uns dies, indem man sagte, daß diese Beamten wahr-scheinlich wegen Hausfriedensbruchs verklagt werden würden, wenn sie von irgend einem der Zechenbeamten gesehen werden würden, da zwischen den organifierten Arbeitern und den Werksbesitzern in Deutschland noch eine große Feindschaft besteht. Die letteren erkennen die Gewertichetten nicht an und weigern sich, mit ihnen in Berhandlung in irrten; das sind Zustände, die auf beiden Seiten große Erbitierung verursacht haben.

Von der Zeche begaben wir uns nach der Bergarbeiter-kolonie in der Nähe. Alle Häuser dieser Kolonie, wie diese Art Arbeiterdörser bezeichnet werden, gehören der Grubengesellschaft. Wir besahen uns das Innere zweier typischer Arbeiterwohnungen. Die erste umfaßte eine kleine Waschfüche, eine Kuche von gewöhnlicher Größe, eine Stube und zwei Schlafzimmer. Jedes Haus besaß einen ziemlich großen Garten. Die Miete für die erste Wohnung betrug 20 Mark pro Monat, wozu natürlich die direkten Steuern gerechnet werden müssen. Der Bergarbeiter, der hier wohnte, zahlte im Jahre 1908 110 W.K. und im Jahre 1909 76 MR. an direkten Steuern *). Dieses Hand im Jugle 1808 to wit. an otterten Stellern J. Otteres Hand wurde in einem jehr reinlichen Zustande gehalten und war in einem einsachen Stile möbliert. Es war sichtlich der Stolz der Hausstrau, ihre Wohnung rein und ordentlich zu baken. Die Familie bestand aus Mann, Frau und zwei Kindern.

Wie Ennne ber bezahlten direkten Steuern bartiert natürlich mit ber Arbeitsgelegscheit aus dem Berdienst. Weiter hat auch die Steuer-Ermäßigung bei Buchneseis den Kindern einen großen Einkuß auf die bon niedergen Einkummen Für je zwei Kinder, die ein Rann besigt, wird seine Steuer Beräusagung um eine Stufe herabgeseht.

gültigen Beweis für die Richtigkeit des Wortes, das Bismard am 26. November 1884 im Reichstag aussprach:

"Wenn es feine Sogialbemofraten gabe und wenn nicht eine Menge Leute fich vor ihnen fürchtete, würben bie mäßigen Forts fdritte, bie wir überhaupt in ber Sogialreform bisher gemacht haben,

and noch nicht egiftieren." Einer der tüchtigsten Sozialpolitiker des Bentrums, Konstantin Frans, schreibt auf Scite 18 feines Werkes über Cozialpolitik:

"Es ift eine Tatfache, baf es erft ber fosialbemotratifchen Agitation beburfte, bis man überhaupt bagu tam, neben all ben Gefchen, bie poraugeweife bie Intereffen ber befigenben Rlaffe beireffen, bod nebenbei auch einige Gefene fpesiell für bie arbeitenben Rlaffen su erlaffen. Aus eigenem Antriebe und aus ber fcbpferifden Inlitative ber Regierungen ift nichts hervorgegangen, fonbern bas wenige, mas in biefer Sinficht wirklich gefchah, läuft ber Sade nad) felbit nur auf abgefdmudite Gebanten ber Sozialiften binaus. Unb febr er-Marlid, ba fie eben von allen beftebenben Barteien bie einzige Bartei finb, bie fic ansbrudlich mit ben Buftanben und ben Beburfniffen ber nur von ihrer Arbeit lebenben Rlaffe befdjäftigt, wie fie auch in bicsem Puntte bie meiste Sachkenntnis besitht."

Das ist ehrlich! Es ist darum nicht zu erwarten, bag bie M.-Gladbacher Zitateriche diese Ausführungen ihrem Bitatenschape einverleiben.

1000 Mark Belohnung!")

Tausend Mark sind zu verdienen, Tausend Mark, ein schöner Rebbach **). Darum frisch heran, ihr Rumpels, Die ihr klug seid und gerissen.

Dody audy dies ist nicht vonnöten; Habt ihr nur das eine kleine, Nur ein bischen Wissens-Runde Von dem "Beinrich-Brief", dem netten!

Wer den "trefflichen" geschrieben, Und ob es ein "sanster Beinrich" Oder ein verruchter, böser ... Beinrich ist, wir wüßten's gerne. -

Gerne möchten wir auch wissen, Wer die "zwei" und "fünf" genannten "Mann" sind, die dem "wackern" Schreiber Gar so sehr am Herzen liegen. —

Noch ganz kurz, vor wenig Wochen Wußten klar wir alles, alles, Doch im Drange der Geschäfte Ging uns die Geschichte flöten. —

Wahrlich auch nicht zum Verwundern Bei den argen Schwulitäten, Die auf uns'rem armen birne Lasten seit den letzten Wahlen. —

Darum frisch heran, ihr Rumpels, Rommt und reißt uns aus der klemme, In die wir so klug geraten,. Wie der Suchs im Tellereisen. -

Braucht auch Bange nicht zu haben, Daß die "Roten" davon hören; Ganz vertraulich in der Stille Wollen wir die Sache deichseln. -

Bringt uns nur, was wir gewußt schon, Aber leider nicht mehr wissen -Tausend Mark sind zu verdienen, Taufend Mark, ein schöner Rebbach. -

*) Obige Belohnung ist im "Bergknappen" für die Namhastmachung des beinrich-Briefschreibers ausgesetzt. **) Profit, Gewinn.

Nachklänge zur Anappschaftsältestenwahl.

Vor den Wahlen hatten die Zechengewerkvereinsstrategen den Sieg schon beinahe in der Tasche. Höhnend schrieb der "Bergknappe" in seiner Nummer 34 vom 20. August 1910:

"Die jammernben Genoffen. Das heulende Glend icheint bet ben Sozialbemofraten feinen Gingug gehalten gu haben.

Dann wurde dargelegt, daß das Kompromiß zwischen Gemertverein und fonfessionellen Arbeitervereinen die Genossen mit banger Sorge erfülle, weil sie davon auch politische Wirfungen für die nächste Reichstagswahl befürchteten; weiter wurde dann ausgeführt:

"Soviel ist aber Tatsache, wenn bei den kommenden Reichstagswahlen die Anhänger der bürgerlichen Parteien zusammenhalten. dann ist ihnen ein glanzender Sieg sicher ... Wir würden es für sehr wünschenswert halten, wenn dieser Mann (Hue) aus dem Reichstag verschwindet und zwar im wohlverstandenen Interesse der Bergarbeiter... Und wenn dieses Zusammenwirsen im Anapp-schaftswahlkampf zur Folge hat, daß bei der nächsten Reichstagswahl die bürgerlichen Parteien sich näher kommen gegen die Sozialdemotratie, bann fagen wir dazu: Glück auf!"

Die Bundesgenossenschaft der Zechen, hat die Niederlage bes Zechengewerkbereins nicht abwenden können. "Das heulende Clend hat darum bei ben Bechengewertvereinsstrategen Gingug gehalten", davon zeugt jede Nummer des "Bergknappen". Derfelbe "Berginappe", der bor den Wahlen den Sieg icon beinabe in der Tasche hatte, versicherte nach den Wahlen, das er seine Niederlage vorausgesehen habe. In seiner Rummer 39 vom 24. September heißt es: . .

"Der Ausfall der Anappschaftswahlen im Ruhrgebiet war, wic du erwarten, für den Gewerkberein nicht besonders günstig. So schreibt der "Bergknappe" auf der ersten Seite, auf der dritten aber heißt es:

"Wir find aud, wie ber Ausgang bes Rampfes grigte, unbeficg: bar ... Wo foldje Leute an ber Spite ftehen, ba muß es vorangehen, ba tann auf bie Dauer ber Erfolg nicht ausbleiben."

Der Ausgang des Kampfes hat dem Zechengewerkverein einen Berluft bon 50, dem Berband einen Gewinn bon 65 Mandaten gebracht; der Verband erhielt 299, der Gewerkverein nur 83 Mandate; tropdem ist der Gewerkverein nach dem "Bergknappen" "unbesiegbar". Diese "Unbesiegbarkeit" wird in der bürgerlichen Presse wie folge eingeschätzt:

"Eine solch schwere Niederlage des Gewerkbereins hatten selbst sche sold schwere Riebertuge des Gewertberein hat sich seine schafften Gegner nicht erwartet; der Gewertberein hat sich als ein mächtiger Berg von Flugsand erwiesen, einem Sturme hält er nicht stand; der Ausgang der Aeltestenwahlen hat selbst die Prophezeiungen der ärgsten Schwarzseher übertroffen; als Vorsichlesten von der Ausgang der Wertschaften von der Ausgang der Allesten und der Ausgang der schlacht zu den Reichstagswahlen gibt diese Wahl ein trübes Bild; der Anhang der christlichen Organisationen ist start dahingeichwunden; die Sozialdemotratie ist in die ichwärzesten Bezirke

eingebrungen; man hat biese Bahlen, und nicht mit Unrecht, ein Borspiel für die Neichstagswahlen genannt; diese Einleitung ist ja recht verheihungsvoll; Zentrum und Liberalismus, evangelische und fatholische Berufsorganisationen haben in einträchtigem Aufmarsch die unheimlichen Mächte des Umsturzes nicht niederzwingen können; bei ben nächsten Wahlen zum Reichstag wird bas eigentliche Trauer-

So und ähnlich gibt die gesamte bürgerliche und Scharf-macherpresse ihrem Entseten über den Aussall der Aeltestenwahlen Ausdruck. Allenthalben herrscht Aschermittwochsstimmung. Unter diesen Umständen ift es für den "Bergknappen" nicht so einfach, die "Unbesiegbarkeit" des Bechengewerkvereins nachzuweisen. In feiner Nummer 40 bont 1. Oftober entschlüpft ihm dabei folgendes Geständnis:

"Die Gesamtsituation war für ben sozialbemotratischen Berband so günstig, wie sie nur sein konnte. Sowohl die allgemein wirt-schaftlichen wie auch die politischen Verhältnisse der kepten Jahre waren seiner Sache außerordentlich günftig. Es sei nur erinnert an die Beit der Krife, die hoben Lebensmittelpreise, die Finang-Kreise, wie sie nun einmal aus religiösen und politischen Gründen leiber vorhanden ist. In den leiten Jahren hatte die Uneinigkeit durch die Blodpolitik, den Streit um die Reichsfinangresorm, die Enzyklika usw. ja noch eine Berschärfung erfahren. Es war deshalb außerordentlich schwierig, alle nichtsozialdemokratischen Bergleute zu einem Zusammengehen zu verankassen und die nichtorganisierten Bergleute zur Unterstützung unserer Rämeraden zu gewinnen."

In diesem, jedenfalls ungewollten Geftandnis, liegt die schärfste Verurteilung der von den "driftlichen" Gewerkschaftsführern verteidigten volksausplündernden Wirtschafts- und Finangpolitif und ber Engyflika. Wie kommt nun tropbem ber "Bergknappe" basu, uns zu befchimpfen, wenn wir dagegen Stellung nehmen, wie es bas Intereffe der Bergarbeiter er-

In seiner Nummer 89 schreibt der "Bergknappe":

"Der Gewerkverein hatte immer bei dem feshafieren und aufgeklärteren Teile der Arbeiterschaft feine Saupistuge."

Hatte! Das ist richtig, aber er hat nicht mehr! Grabe in seinen friiheren Hochburgen hat der Zechengewerkverein seine schlimmsten Niederlagen erlitten. Latsache ift, daß in einem der schwärzesten Bezirke, wo fast nur einheimische sekhafte Bergarbeiter in Betracht kommen, in bem Begirk Effen.Dft, der Berband 23, der Bechengewerkverein nur 14 Mandate erhielt. Tatfache ift auch, daß im Ruhrtal, im Dortmunder Revier und allenthalben, wo fast nur einheimische, seghafte Bergarbeiter in Frage kommen, ber Bechengewerkverein fast kein Bein auf die Erde bekam.

In seiner Nummer 40 schreibt ber "Bergknappe":

"Dann sind die Presverhältnisse im Auhrgebiet außerorbentlich ungünstig für unseren Gewerkverein. Die große Mehrheit der nichts sozialdemofratischen Zeitungen, soweit sie insbesondere von dem evangelischen Bolfsteil und dem Teil der politisch nicht zum Zentrum gahlt, gelefen werben, trat nicht für uns ein und war feine Barabe gegenüber ber sogialbemofratischen Parteipresse."

Demgegensiber stellen wir fest, daß die gesamte bürgerliche und die Scharfmadjerpresse gegen unseren Berband Stellung nahm. Eine Ausnahme machte nur ber "Allgemeine Beobachter" Gifen. Es famen insgesamt 112 Beitungen in Betracht; bavon find rund 38 Bentrumsorgane; hierbei find aber die firchlichen Anzeiger und frommen Traftatden, die chenfalls gegen unferen Berband Stellung nahmen und für ben Bedjengewerkverein eintraten, nicht mitgezählt. Gur ben Bergarbeiterverband aber traten nur ein das Bochumer "Bolksblatt"; die Dortmunder "Arbeiter-Beitung", die Gffener "Arbeiter-Beitung", die "Riederrheinische Arbeiter-Beitung" und der "Allgemeine Beobachter", Essen. Dag besonders die Bentrumspresse jeden Schmut gegen den Bergarbeiterverband brachte, brauchen wir wohl nicht befonders zu betonen. Es tennzeichnet aber die gange Rat- und Gedankenlosigkeit des "Bergknappen", wenn er trokdem schreibt, die Pregverhältniffe feien für ben Gewertverein augerordentlich

Weiter wird dann in der Nummer 40 des "Bergknappen" den Polen der Ropf gewaschen; auch sie sollen durch ihre Taktik den "Genossen" in die Sande gearbeitet haben. Wie unfinnig diese Behauptung ift, ergibt fich schon daraus, daß &. B. in Neumiihl Polen und Gewertverein ein Kompromit abgeschloffen hatten. Ueber das polnisch-christliche Wahlkompromiß in Neu-

mühl schreibt der "Wiarus Polski": Dank den Bemühungen einer bekannten Persönlichkeit in Neumühl tam ber polnisch-christliche Kompromit zustande. Was waren

Die Folgen babon? Der Sozialbemotrat hat gefiegt. Der moriche Gewerfverein erwedt in niemanbem mehr Wohlgefallen, und Bolen, bie ihn unterftligt haben, haben einen Lahmen geführt. Gie haben eine barmhergige Sat vollbracht, wurden aber bon ben Sogialiften

Alfo aus Barmherzigkeit haben bie Polen einen Lahmen geführt! Mit einem Lahmen wird der Gewerfverein verglichen! Das ist bitter!

Die Bechengewerkvereinsftrategen und M.-Gladbacher Dreimonatsprofessoren tampfen mit ihrer letten Rraft um ihre berlorene Position. Das Ganze erschien uns darum bisher wie ein Drama. Jest artet es aber zur Komödie aus. In feiner Rummer 41 vom 8. Oftober 1910, bringt der "Bergknappe" folgenden Aufruf: ...

"1000 Mark Belohnung!

Der Vorstand unseres Gewerkvereins beschloß, auf die vollständige Aufklärung des 30 000 Mk. Flugblattschwindels und auf ben Nachweis, wer ben Seinrid-Brief gefdrieben hat, an wen er gerichtet war und wer mit ben in bem Briefe genannten zwei und fünf Mann gemeint ift, eine Belohnung bon eintausend Mark auszusenen. Diefer Schritt erfolgte, weil die restlose Aufklärung ber fraglichen Angelegenheit für die Butunft der Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet außerordentlich wichtig ift. Sie liegt im Jatereffe aller ehrlich borwartsitrebenben Arbeiter.

Wir bitten alle, die irgend etwas zur Aufflärung beitragen fonnen, fich entweder mundlich ober fcriftlich bei ber Rebaftion zu melben. Allen benjenigen, bie gur Aufflarung. beitragen fonnen, jeboch nicht perfonlich in bie Sache hineingezogen werben wollen, fichern wir ftreng vertrauliche Behandlung ihrer Mitteilungen gu. Es werden nur folche Leute, Die Angaben machen, in Die Gerichtsverhandlungen ufw. hineingezogen, die bagegen nichts einzuwenden haben. Seder Biffende fann uns alfo bei ber Aufflarung unterftugen, ohne baff irgend einer bavon erfährt."

Als wir das lasen, sagten wir uns: Die Gewerkvereinsstrategen sind auf dem Wege nach Aplerbed! Söher gehts nicht! Und doch waren wir auf biefen Ausgang vorbereitet. Schrieb boch der "Bergknappe" schon in seiner Nummer 40 bom 1. Oft., fleinlaut:

"Die Genoffen berfuchen, ben Anschein gu erweden, als wenn unfer Ramerad Bustes ber Brieffchreiber fei. Daran ift nun gar nicht zu benten. Die Sandichriften von Sustes und "Beinrich" haben, wie die "Tremonia" mit Recht bemertte, fo viel Aehnlichfeit, wie eine Ruh und ein Kaninchen. Demnächst wird ja Gelegenheit sein, am Gericht die Sache aufquklären. Wir bitten alle Kameraben | mer ift verantwortlich gezeichnet bon Herrn Abam Stegerwald.

und Freunde unferer Bewegung, bie welteres Material haben, bas ber gangen Sadje bienlich fein tonnte, biefes und fofort auguftellen. Reinem werben aus einer folden Gefälligfelt für fpater Unannchm. lichfeiten ermachfen."

Hier wird also zugestanden, daß man nichts weiß, daß man den Verband ins Blauc hinein verleumdet hat. Nach den bisherigen Versicherungen mußte man bestimmt annehmen, daß der Heinrichbrief-Schreiber den Gewerkvereinsstrategen bekannt sei. In seiner Nummer 86 veröffentlichte der "Bergknappe" ben Seinrichbrief und bemerkte u. a. einseitend:

"Es ging uns nämlich auf burchaus ehrliche Weise folgender Brivatbrief eines führenden Mitgliedes bes alten Berbandes an einen anderen Verbandsführer zu": (Folgt ber Beinrichbrief).

Sofort begaben sich die Vorstandsmitalieder unseres Verbandes, Husemann und Waldheder, zum Hauptburgau des Gewerkvereins und forderten die Vorlegung des Briefes, um den Schreiber zu ermitteln. Das wurde von der Redaktion des "Bergknappen" sowohl wie von der Leitung des Gewerkvereins, abgelehnt. Tropdem schrieb der "Bergknappe" in seiner Nummer 37 bom 10. September 1910:

"Die Genossen behaupten, ber bon uns in der vorigen Woche veröffentlichte Brief von dem Genossen "Heinrich" sei Schwindel. Demgegenüber betonen wir nur, daß ber Brief echt ift. Unser Redakteur Beinrich Imbufch hat bereits einen Unwalt mit ber Ginreichung ber Beleidigungstlage gegen ben Redafteur des sozials bemotratischen "Volksblatis" in Bochum beauftragt, weil bas genannte Blatt behauptete, ber Brief fei gefälfcht. Der Prozeh wird Die Gelegenheit geben, die Angelegenheit einwandfrei flarzustellen."

Und die ultramontane "Essener Volks-Zeitung", das Leibund Magenblatt des Bechengewerkvereins, ichrieb am 16. September 1910:

"Der "Heinrichbrief" des alten Bergarbeiterberbandes, worin bie Trids besprochen werden, welche die Sozialbemofratie gelegentlich der Anappschaftsältestenwahl anzuwenden gedachte, um die Berg-arbeiter zur Wahl der sozialdemotratischen Kandidaten zu bestimmen, hat die sozialdemotratische Presse kurzerhand als Fälschung hinstellen au können geglaubt. Darüber wird fich bas Bochumer "Voltsblatt", bas mit der Behauptung zuerft hervorgetreten ift, bem nachft an Berichtestelle gu verantworten haben, ba ber Gewertverein driftlicher Bergarbeiter Klage wegen Beleidigung aus § 186 angestrengt hat. Bei bieser Gelegenheit wird die Echtseit des Briefes erwiesen und noch anderes interessantes Material zur Kennzeichnung der fogialbemolratifchen Rampfesmeife vorgebracht werben.

Das "Bentralblatt der driftlichen Gewerkschaften Deutschlands" schrieb noch in seiner Ausgabe bom 8. Oktober 1910: "Die Benoffen behaupteten, ber Brief fei gefälfchi, um ihnen etwas anguhängen. Bur Untwort strengte Rollege Imbusch bom "Bergknappen" gegen ben veraniwortlichen Redakteur des sozial-bemotratischen "Volksblatt" in Bochum Klage an, um die Angelegenheit aufzuklaren. Bom "Bergknappen" wurde auch ein Falfimile bes Briefes veröffentlicht. Prompt antwortete die sozialbemotratische Kresse mit der Nebeneinanderstellung der Faksimile des obigen "Heinrichbriefes" und eines Schreibens des Gewerlvereinsbeamten Frang Histes und behaupteie, diefer fei ber Brieffchreiber. Diefer Trid zeigt so recht, wie die sozialbemofratischen Guhrer ihre Leute einschähen. Die beiben in Betracht tommenben Sanbidriften find nämlich außerordentlich berschieden, fie gleichen fich, wie die "Tremonia", Dortmund, ausführte, wie eine Ruh und ein Raninchen ... Der Brief tann nach feinem Inhalt gar nicht gefälfcht fein. Gin früherer Arbeitstollege eines langjührigen Berbanbsangeftellten will aud beftimmt beffen Banbidrift in bem Beinrichbrief wieberertennen. Die Gerichtsverhandlung wird wohl Aufflärung ichaffen."

Am 10. September schrieb ber "Bergknappe", Imbusch habe einen Unwalt mit der Einreichung der Mage gegen das "Bolts. blatt" beauftragt; "Effener Bolkszeitung" und "Bentralblatt" versichern ebenfalls, daß sich das "Bolksblatt" demnächst an Gerichtsstelle zu verantworten habe. Bis heute aber ist bem "Bolksblatt" von einer Klage nichts bekannt.

Bezeichnend ist auch, daß der "Bergknappe" das Faksimile des Heinrichbriefes erst in seiner Nummer 38 vom 17. September, veröffentlichte. Budem wurde diefe Nummer des "Bergknappen" dem Bergarbeiterverbande und auch den Redaktionen der fozialdemokratischen Parteiblätter erft am Tage bor ber Wahl, teilweise sogar erst am Wahltage selbst, zugestellt. Die Bentrumspreffe des Ruhrreviers brachte bas Faffimile des Beinrichbriefes erft am 16. September, dem Tage vor der Wahl. Daburch wollte man es dem Bergarbeiterverbande unmöglich machen, noch etwas gegen ben Streich zu unternehmen.

Am 3. September fchrieb der "Bergknappe", ihm fei ber "Beinrichbrief-Schreiber" bekannt, es fei ein Berbandsführer. Am 15. September fagte der Redafteur des "Bergfnappen", Beinrich Imbusch, in einer Berfammlung in Freisenbruch, nachdem ihm ein fleiner Junge etwas zugeflüstert hatte:

"Nameraben! Mir wird jeht mitgeteilt, bag wir ben Schreiber bes Briefes haben. Den Namen nenne ich natürlich jest noch nicht. Ich fage hier ausbrudlich, ein Berbandsführer ichreibt an ben anderen, an seinen Kollegen, seinen Parteigenoffen. Rameraben! Ich ware in der driftlichenationalen Arbeiterbewegung unmöglich, ich bericherate meine gange Lebensstellung, wenn ich einen gefälschien Brief veröffentlichte. Kameraden! Ich mare ein Lump, wenn ich einen Brief veröffentlichte, von dem ich nicht wüßte, daß er echt ware. Wie ich vor Gericht arbeiten werbe, bas fann ich hier noch nicht fagen, weil ich befürchten muß, daß bann einige der Berbands. leute über die Grenze gehen."

Hier teilt also Imbusch mit, daß er den Schreibet des Briefes während der Versammlung tennen lernte. Vierzehn Tage borher wollte er ihn aber schon gekannt haben, denn er schrieb im "Bergknappen": "Gin Berbandsführer schreibt an ben anberen."

Am 17. September, am Tage der Aeltestenwahl, wurde an allen Wahllokalen ein Plakat ausgehängt, das folgenden Worte laut hat:

"Briefichreiber gefunben.

Am 15. September erflärte ein früherer Arbeitstamerab bes Berbandsbeamten Aufberftraße, als ihm ein Ubbrud bes Genoffen "Heinrich" gezeigt murbe, er fenne in ber Schrift bestimmt bie Sandidrift feines früheren Arbeitstameraden und fpateren Berbandsbeamten Beinrich Aufderstraße. Diese Behauptung wieberholte er auch am folgenben Tage."

Dieses Machwerk war von Heinrich Imbusch verantwortlich gezeichnet. Hiernach follte also Aufderstraße, der, nebenbei gefagt, in Bochum wohnt, mahrend der Schreiber des Beinrichbriefes in Dortmund wohnen follte, der Berfaffer fein.

Aufderstraße ging am gleichen Tage zum Hauptbureau des Gewerkbereins und wies Imbusch in Gegenwart zweier Zeugen an der Hand von Handschriften einwandfrei nach, daß er der Schreiber des Heinrichbriefes nicht fei. Er ersuchte Imbusch, das fofort öffentlich bekannt zu machen. Deffen weigerte fich Imbufch jedoch und drohte Aufderstraße mit Enthüllungen persönlicher Art, falls er Klage einreiche. Selbstverständlich hat sich Aufderstraße durch diese Drohung nicht abhalten lassen, die Klage einzureichen. Er wird nachweisen, daß der Schreiber des Beinrichbriefes tein Berbandsführer ift, sondern ein Gewerkbereinsführer. Hoffentlich erhalt er bann auch die ausgebotenen 1000 Mark.

Tropdem Aufderstraße schon am 17. September einwandfrei nachgewiesen hat, daß er der Schreiber des Heinrichbriefes nicht ift, sucht das "Zentralblatt" vom 3. Oktober, wie oben anaeführt, doch noch diesen Anschein zu erwecken. Die fragliche Rum-

Der Traum ist aus, die Schleier fallen. Die Bechengewerkpereinsstrategen haben geträumt von großen Laten, den Genossen follte der Garaus gemacht, Hue aus dem Reichstag beseitigt werden. Und nun hat sie ihr Geschick ereist, in ihrem eigenen Hilgengewebe haben sie sich verstrickt, moralisch gerichtet liegen fie auf ber Strede.

Wir reffimieren:

Um 8. September mußte der "Bergknappe" schon, daß ber Beinrichbrief von einem Verbandsflihrer herrührte und an einen anderen Verbandsführer gerichtet war.

Um 10. September beteuerte der "Bergknappe" nochmals, der Heinrichbrief sei echt, die Klage gegen das "Wolksblatt", welches denselben als Fälschung hingestellt, sei von Inbusch eingereicht. Das "Volksblatt" wartet dis jest aber noch ver-gebens auf die Mage.

Am 15. September teilt bann Imbusch in einer Versamm. king in Freisenbruch mit, daß ihm der Schreiber des Heinrichbriefes genannt worden sei, er konne den Namen aber nicht nennen, weil sonst einige Verbandsführer über die Grenze gingen.

Am 16. September behauptet die "Essener Volks-Zeitung",

der Heinrichbrief sei vom Bergarbeiterverbande.

Am 17. September wird Aufderstraße in dem von Imbusch berantwortlich gezeichneten Flugblatt als Verfasser des Briefes genannt.

Am 8. Oktober fucht das "Zentralblatt" noch den Anschein erweden, als sei Aufderstraße der Seinrichbrief-Schreiber.

Am 1. Oktober bittet der "Bergknappe" alle seine Rameraden und Freunde um Zustellung von Material, um die ganze Sache aufzuklären. Er gesteht damit zu, daß man nichts weiß, den Beinrichbrief-Schreiber nicht kennt, sondern den Berband und den Kameraden Aufderstraße ins Blaue hinein ver-**Ieumoct** hat.

Am 8. Oftober werden im "Bergknappen" dann demjenigen, der den Berfasser und Adressaten des Briefes namhaft macht,

1000 Mark Belohnung versprochen.

Die "Bergknappenleute" haben sich, wie Figura zeigt, in thr eigenes Lügengewebe so verrannt, daß sie nicht mehr heraus können. Wie jagte aber der Redakteur Imbusch am 15. September in Freisenbruch:

"Rameraden! Ich wäre ein Lump, wenn ich einen Brief veröffentlichte, von dem ich nicht weiß, daß er echt wäre!"

Wir haben dieser Selbstkennzeichnung nichts hinzuzufügen. Der Berband aber schreitet trot dieser unsauberen Kampfesweise rüstig vorwärts. So hatte er im September allein im Ruhrgebiet hunderte Ucbertritte aus anderen Organisationen zu verzeichnen. Daß es sich dabei nicht um jüngere Mitglieder handelt, zeigen folgende Angaben: Die durchschnittliche Mitgliedschaft bei den vom Bechengewerkberein Uebergetretenen betrug 1361/2 Wochen, bei den von den Polen Uebergetretenen 44 Wochen und bei den von den Hirschen Uebergetrelenen 45 Wochen.

Diese Zahlen beweisen, daß besonders dem Zechengewerk. berein die ältesten Mitglieder den Riiden kehren. Auch ein Erfolg der Gautel- und Schautelpolitik der überaus klugen Zechen-

gewerkvereinsstrategen!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Wer ichädigt Die Interessen feiner Standesgenoffen?

In ben wirtschaftlichen Rämpfen amifchen Arbeitgebern und Arbeit. nehmern ist ber Erfolg einer Partei wesentlich bedingt durch die Ginigfeit und Geschlossenheit der Standesgenossen. Wer durch ein Sonderabkommen mit dem Gegner die Einigkeit zerftort, schädigt die In-tereffen seiner Standesgenossen aufs schwerfte. (Urteil bes 6. Zivilsenats des Meichsgerichts vom 8. 2. 1909.)

Warum muß fich Der Arbeiter organisieren?

In einem tapitalistisch Rlassenstaate ist das Koalitionsrecht eine dionomische Notwendigfeit. Das Roalitionsrecht ist erforderlich, damit bie Ware Arbeitstraft benfelben Gefeben unterliegen fann, wie jebe andere Ware. Bestande fein Roalitionsrecht (Vereinigungsrecht), fo mare ber Arbeiter bem Rapitaliften gegenüber völlig machtlos. Der Arbeiter muß fich mit feinen Stanbesgenoffen bereinigen, um ein Mitbestimmungsrecht auf die Gestaltung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen und einen berechtigten Anteil am Ertrage seiner Arbeit zu erlangen.

Wer nicht fact, foll auch nicht ernten!

Woher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen teilt, ünsere Ansichten und Bestrebungen mit eurer Sympathic begleitet, daß

ihr noch nicht eingezeichnete Mitglieder seid? D, ich kenne den altbekannten Grund dieser Erscheinung wohl!

Man klatscht Beifall, shupathisiert, aber man läßt gewähren und behalt sich bor, an den Früchten der Bewegung teilzunchmen, die andere mit ihren Kräften erarbeitet haben werden! Ich frage aber euch: Jit bas ein männliches, ist das eines Arbeiters würdiges Benehmen? Welches ist der Unterschied zwischen einem Arbeiter und einem Schma-rober, wenn nicht der, daß setzterer von fremder Arbeit leben und da ernten will, wo er nicht gefäct hat? . . . Euch also, die ihr nicht von fremder Arbeit leben wollt und da ernten, wo ihr nicht gesäct, euch, die ihr mich mit eurem Beifall und Afflamation begleitet, euch ermahne ich zur Scham! (Ferdinand Laffale.)

Wer verdient die, allgemeine Achtung?

Seit reichlich drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glanzenden Siegeszug gehalten ... Mit umbestrittener Gewißheit wird diese Gewerkschaftsbewegung alle andern großen Organisationen weit überflügeln. Somit werden diese Gewerkjähasten jür das Bolfsleben zu einem wichtigen Faktor. Rein äußerlich betrachtet, bildet diese starke Gewerkschaftsbewegung für jeden Arbeiter und jeden Arbeiterfreund Grund zu lebhafter Freude.

Je mehr ein Arbeiter für seine Organisation zahlt, besto selbstloser handelt er, desto mehr fördert er das Wohl seiner Berufsgenossen mid somit seines Bolkes, desto mehr verdient er unsere Achtung. ("Evan-

gelisches Gemeindeblatt für die Laufig.")

Sibt es eine evangelische, katholische oder driftliche Arbeiterfragt?

Als Berussangehöriger hat jeder seine Interessen gemeinsam zu bertreten. Es gibt wohl einen ewigen Rampf ber W. Manichauungen, der protestantischen, katholischen, atheistischen. Wer es gibt keine ebangelische, satholische, atheistische Arbeiter: age ... es ift .ein Zeichen christlichen Geistes, wenn besondere drintliche Berufsorganisationen geschaffen werden. Denn der Chrift soll sich in der Vertretung seines Berufsinteresses von niemand überbieten lassen. Er traut seiner Stanbensüberzeugung wenig Festigkeit zu, wenn er sie im Zusammenarbeiten mit anderen Berufsgenoffen gefährdet fieht... Jedenfalls dænt das Wort "chriftlich" nur als Aushängeschild. Es handelt fich um eine Bewegung antisozialbemotratischer Art, die mit personlichem Sprizentum einzelner nichts zu tun hat. (Pfarrer Trand, Dortmund.)

Bas will die Gewerkschaft?

Die gewerkschaftliche Organisation bezweckt die Befreiung ans 🚾 wirticaftlichen Abangigleit.

Die gewerkichaftliche Organisation verkürzt die Arbeitszeit und Berkingeri bes Leben.

Die generischaftliche Organisation steigert die Löhne und vermindert den Hunger. Die geserfichaftliche Organisation sördert die Aufklärung und

Martit gegen die Finsternis. Die gevertichaftliche Organisation entwidelt Mannhastigkeit und Me de Celleichertum matt.

Collidaritat und **State of Recencein**

Die gewerkschaftliche Organisation strebt nach Recht und schafft das Unrecht ab.

Darum follen alle Arbeiter organisiert sein Das will bie Gewerkschaft!

Wer das will, der stehe zu seiner Organisation in Freud und Leid!

Ein Urteil über Streifbrecher.

Herr b. Gerlach schreibt in ber "Belt am Montag":

"Die "Arbeitswilligen" sind, von Ausnahmen natürlich abgefeben, ber Abhub ber Arbeiterfchaft. Alle anständigen Arbeiter erbliden in diefen Burschen, ben Spänen bes Schlachtselbes ber Arbeit, ein verächtliches Element. Biele von ben berufomiffigen Streil-bredern find nur gerade bann arbeitewillig, wenn bie Arbeit gum Verrat an ber Arbeiterfchaft wirb. Souft gehen fie ber Arbeit mug-lichft aus bem Wege, haben allerlei auf bem Kerbhold, neigen gu Gewaltiätigfeiten."

Arobbem sind sie die gehätschelten Lieblinge der scharfmacherischen Unternehmer und der Boligei.

Die Lohnbezüge der Staatsoberhäupter.

Es erhalien an Gehältern:

	Der Bundesprafibent ber Comeig								8 000	me
)	Der Brafibent ber Vereinigten Ste	aaten	į.	·					250 000	
i	Der Brafibent von Frantreich .	, ,		٠					1 200 000	,,
	Rönig von Württemberg								1 800 000	,,
	Rönig von Gachfen		٠		•			-	2 900 000	,,
	Rönig von Bapern		٠	1				٠	4 200 000	"
_	Königin von Holland					٠		•	2 100 000	,,
	König von Schweden								1 500 000	n
ĺ	König von Dänemark			•	٠	٠			1 180 000	,,
	König bon Portugal		٠		٠		•	٠	8 800 000 _i	#
1	Ronig von Spanien			•	٠		٠		7 500 000	"
	König von England								8 200 000	**
ı	Rönig von Stallen		•			•	٠		2 600 000	,,
1	Raifer bon Defterreich		•	٠		•	•		5 700 000	**
1	König von Preußen								9 200 000	,,
	Raiser von Rugland			٠		٠	٠		4 200 000	**
I	Alle deutschen Monarchen gusamme	en .	٠	•	•	٠	•	. 8	8 192 000	**
ı			_							

Riefengeschäfte der deutschen Lebensversicherung.

Die beutschen Lebensversicherungsgesellschaften repräsentieren heute eine gewaltige wirtschaftliche Macht. In ber folgenden Sabelle stellen wir das Mominalfapital der Unternehmungen bem wirflich eingegahlten Rapital gegenüber, seben die jüngste Dividende daneben und führen dazu dann noch die im Besit der einzelnen Gesellschaften befindlichen Aftiven an. Es ergibt sich dann das folgende Bild:

Lebensversicherungs- Aftiengesellschaft	Mominals i Inplial (in 1000	virtl.eingez. Kapital Mart)	jilng Divibende in %	fie Affiba in Mill.Wi,
Lübect	1 530	158	621/3	88
Verlinische	3 000	600	32%	105
Baherische Versicherungsbank	. 10 000	2 500	30	111
Frantfurter	5 100	514	281/3	47
Janus	. 8 000	525	46°/•	67
Tcutonia	. 1800	450	16	100
Concordia	. 80 000	6 000	81/2	129
Magdeburger	. 6 000	1 200	14	101
Thuringia	. 9 000	1 800	60	71
Germania	9 000	1 800	20	265
Biftoria	. 6 000	1 200	60	748
Prengifche	8 000	600	20	71
Friedrich Wilhelm	. 6 000	1 500	86	153
Mordstern	. 7 200	1.800	24	177
Bremer	8 000	750	8	40
Wilhelma	. 8 000	8 000	30	98
Mürnberg	. 8 000	600	10	11
Deutschland	7 000	1 750	10	88
Ilrania	8 000	754	10	6
Urminia	. в 000	1 254	20	41
litias	. 10 000	2 500	6	16
Deutscher Anker	. 8 000	2 000	61/5	13
Vita	. 8 000	750	8	7
Brudentia	3 000	750	8	11
Deutsche Lebensberficher. Bant	. 3000	750	15	36
Bereinsversich. Bant f. Deutschl		3 000	1	3
Mit einer Ausnahme — W		arbeiten	die Gesell	schaften

nur mit einem Bruchteil des Nominalfapitals. Die Dividende wird natürlich auf bas Nominalkapital berechnet! Sie beirägt also z. B. bei der Lübeder Lebensversicherungsgesellschaft für die wenigen Aftieninhaber nicht nur 621/4 Prozent, sondern, da auf das Nominalkapital nur der zehnte Teil eingezahlt ist, in Wirklichteit 625 Prozent; bei der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft nicht 32%, jondern 1973 Prozent ufm. Bei ber Bittoria find es 300 Prozent. Mit einem Rapital von 1 200 000 Mt. beherrscht fie 748 Millionen Mark. Der Gesamtüberschuß ber 43 deutschen Lebensversicherungsgesellschaften bezisserte sich 1909 auf 129,82 Millionen Mt., gleich 23 Prozent der Prämieneinnahme! Die sogenannte "kleine" Bersicherung, die Bollsversicherung wächft sich immer mehr gum lutrativiten Geschäfte ber Unternehmer aus. 1903 machte sie nur 8,6 Proz. aller Versicherungen aus, 1907 waren es schon 10,1 Proz. und 1909 sind cs 11,14 Proz. geworden. Ende 1909 waren 7 767 070 Personen in der kleinen Lebendberficherung mit 1 403 873 244 Mit. versichert. Bei ben beiben größten Gesellschaften dieser Art Viftoria und Friedrich Wilhelm - sind es 3 388 320 und 2 513 118 Personen. Welche Geschäfte damit gemacht werden, ergibt sich schon allein baraus, daß aus der Aufgabe ber Versicherung vor Ablauf derselben für das Jahr 1909 für alle Gesellichaften ein Abgang von 446 941 Policen mit einer Versicherungs-jumme von 105 272 426 Mt. erfolgt ist. Die Viktoria entrann so einer Verpflichtung an Volksbersicherung für 28,9 Millionen, die Friedrich Wilhelm einer solchen von 39,9 Millionen Mark. Die Lebensversicherung ist ein feines Geschäft!

Aus den Bergichiedsgerichten.

Bergschiedsgericht vom 13. September 1910 in Delsnig.

Vorsibender: Bergwerksdirektor Dr. Krug aus Freiberg. Beisiber aus der Mitte der Arbeitgeber: Obersteiger Göhlert aus Oelsnit und Reviersteiger Tutichke aus Oelsnis. Aus der Mitte der Arbeiter: Hauer Herold aus Erlbach und hauer Kummel aus Oclsnit.

Bur Berhandlung flanden fünf Klagesachen. 1. Der vormalige Schachtzimmerling Bruno Chert aus Erlbach hatte 1906 in seinem Berufe auf Kaisergrube in Gersdorf ein Auge eingebüßt und erhielt 30 Prozent der Bollrente. Er beantragt eine Erhöhung von 10 Prozent mit der Behauptung, daß eine Verschlechterung seines Zustandes ein-getreten sei. Das hierüber von der Knappschaftsberufsgenossenschaft Sektion VII in Zwidau eingeholte Gutachten bes Spezialarztes Sanitätszat Dr. Zeischse in Zwidau sprach sich ungünstig für Ebert aus, dieser holte aber seinerseits ein weiteres Gutachten bom Spezialarzt Dr. Hauschild in Chemnit ein, welches sich für eine Erhöhung von 10 Prozent aussprach. Auf Grund des letteren Gutachiens murde die Berufsgenoffenschaft zur Zahlung einer Rente von 40 Prozent verurteilt.

2. Der hauer Richard Löffler in hohnborf erlitt bei Ausübung feines Berufes mehrere Berlebungen, wofür er eine Rente von 15 Prozent erhielt. Er beantragt eine Erhöhung auf 30 Prozent bei derjelben Berufsgenossenschaft. Das Schiedsgericht beschließt, den Kläger zur weiteren Untersuchung dem Kreistrankenstift Awidau zu überweisen

3. Die Bernsung des Berginvoliden Friedrich Julius Keinhold in Neukirchberg gegen die Allgemeine Knappschaftspensionskasse in Frei-berg wegen Entziehung des Reichszuschusses erledigte sich nach Belehrung durch den Borfisenden durch Zuruckziehung der Berufung.

4. Der bormalige Bergarbeiter Kresimir Mabrowic in Delsnik Nagt gegen borgenannte Kaffe auf Rudzahlung seiner Beiträge. Das Schiedsgericht beschließt, in diesem Falle weitere Erhebungen beim Oberberwaltungsgericht in Dresden anzustellen.

5. Der 58jährige Bergarbeiter Friedrich Pollmers in Lichtenstein erlitt im Mars b. J. einen Unjull, immenn er in bie Pillingsche Beitanstalt in Aue verwiesen wurde. Aus derselben entlassen, fühlte et

Werte Bereinigtfelb in Sohndorf ben Krankenschein, welcher ihm aber verweigert wurde, wogegen fich feine Klage richtete. Die Krankenlaffe wurde verurteilt, das dem Rläger gustchende gesehliche Kranfengeld

auszugahlen und die Roften des Verfahrens zu tragen. So ergeht es Leuten, welche nach 42jähriger Tätigkeit im Bergbau alt und grau geworden find, fich aber nie gu ihrer Berufsorganifation finden fonnten.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung. Albert Möske 🕆

Rebatteur bes "Bauhilfsarbeiter", ift am 29. Geptember im Eppen. borfer Krantenhause zu Hantburg an den Folgen einer Leberoperation, 55 Jahre alt, gestorben. Nöste übernahm 1889 die Expedition der "Tischlerzeitung", 1894 wurde ihm die Medattion übertragen. Lis 1905 leitete er dann die "Holgarbeiterzeitung", die von Samburg nach Stuttgart, dem Sit des Hauptverbandes, übersiedelte. Plöste blieb in Hamburg, wo ihm der Posten bes Gauleiters übertragen murbe. Much in dieser neuen Stellung entwickeite er eine fruchtbare Tätigkeit im Interesse seiner Verbandstollegen. In der Partei war er gleichfalls steis tätig und wurde der vier Jahren zum Parteisetretär gewählt; nach einem Jahre sedoch gab er diese Stellung auf, um die Redaktion des "Bauhilfsarbeiter" zu übernehmen. 1904 wurde er in die Bürgerschaft gewählt, wo er gleichjalls eine regsame Tätigeit entwidelte. Run hat ihn allzu früh ber Tob aus seinem vielseitigen Schaffen entriffen. Wir betrauern in ihm einen treuen Mittampfer, ber ftets nach besten Kräften im Interesse des Proletariats gestrebt und gefämpft hat: Ehre seinem Andenten!

Aussicht auf Frieden in der Metallindustrie.

Die Werftbesiber haben weitere Zugeständnisse gemacht. Die Ginstellungslöhne bei ben Hamburgischen Wersten der Gruppe deutscher Seefchiffswerften werden bei Wiederaufnahme ber Arbeit um 2 Bf. erhöht mit der Maggabe, daß der niedrigfte Einstellungslohn irgend eines bolljährigen Arbeiters 40 Bf. pro Stunde befrügt. Auger biefer Konzession in den Einstellungslöhnen wird eine Lohnerhöhung für alle Arbeiter um 2 Pf. pro Stunde vorgenommen. Dieselben Zugeftandniffe maden die nicht Samburgischen Werften der Gruppe beutscher Geeschiffswerften, jedoch mit der Ginschränkung, daß der niedrigste Ginfiellungslohn für diese Werften der örtlichen Vereinbarung vorbehalten bleibe. Als neue Konzession wird forner ab 1. Januar 1011 eine Werfürzung der Arbeitszeit zugestanden und zwar:

a) bei ben hamburgischen Seeschiffswerften auf 55 Stunden bie Woche,

b) bei allen Auger-Hamburgischen Seeschiffswerften, soweit fie ber Gruppe deutscher Seeichiffswerften angehören, auf 58 Stunden die Woche.

Der Ausgleich in der Arbeitszeitverkürzung erfolgt durch eine Zulage bon einem weiteren Pjennig auf ben Stundenlohn. Die bereits versuchsweise zugestandene öffentliche Lohnzahlung am Freitag tritt mit der ersten Lohnwoche des Jahres 1911 in Kraft.

Außer diesen materiellen Bugeständnissen haben sich die Werftbesitzer dazu bereit erklärt, daß die Arbeiterausschüsse gemäß den Borichlägen der Arbeiterorganisationen gewählt werden sollen.

Eine am 6. Oftober stattgefundene Konferenz der Arbeiter hat diesen Borschlägen der Unternehmer zugestimmt, so daß zu erwarten sieht, daß die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Geeschiffswerften bald exfolgt.

Internationale Rundschau.

Streifs in England im Jahre 1909. Das englische Arbeitsamt registrierte im Jahre 1909 436 Arbeits-

einstellungen, an denen 300 819 Arbeiter birekt ober indirekt beteiligt waren. Ter hierdurch entstandene Verlust an Arbeitszeit beläust sus ruf 2% Millionen Arbeitstage. Die Zahl der Streifs ist in den lebten Jahren ständig in der Abnahme begriffen, doch hat die Zahl der betriligten Arbeiter eine seit bem Generalitreif ber schottischen Bergrbeiter (1804) nicht mehr gefannte Sohe erreicht. Nicht weniger wie 148 000 Bergarbeiter oder 49 Brozent aller Streifenben waren an Arbeitsniederlegungen bereiligt, die anlählich der Infraftsehung des Achtstundengesehes für die Bergarbeiter sich ereigneten. Allerdings waren biefe Bewegungen meift bon nur turger Dauer. Im Jahre 1908 maren 295 507 Arbeiter mit 10 834 189 verlorenen Arbeitstagen an 399 Arbeitsniederlegungen beteiligt. In dieses Jahr fielen die heftigen und langen Kämpfe in der Maschinen-, Schiffbau- und Textilindustrie.

Im offiziellen Bericht wird berechnet, daß eiwa 1,9 Prozent aller industriellen Arbeiter des vereinigten Königreichs an Arbeitsniederlegungen im Jahre 1909 beteiligt waren (gegen 1,9 Prozent in 1908 und 1,4 Prozent in 1907). 182 Bewegungen oder 42 Prozent aller im Jahre 1909 begonnenen Arbeitsniederlegungen dauerten weniger wie eine Woche, 74 Proz. dauerten weniger wie ein Monat, 85 Proz. weniger wie zwei Monate. Die letteren umfaßten 95 Brog. aller beteiligten Arbeiter. Von ben fibrigen Streifs entfallen 26 mit 8588 beteiligten Arbeitern, die 676 011 Arbeitstage einbüßten, auf den Kohlenbergbau, während 13 Streifs in der Metall-, Maschinen- und Schiffbauindustrie und 8 in der Tegtilindustrie sich ereigneten, die fämtlich länger wie acht Wochen dauerten.

Von den 436 im Jahre 1909 begonnenen Bewegungen wurden 271 oder 62 Prozent durch direkte Verhandlungen beendet; eine ständig größer werdende Zahl von gewerblichen Streitigseiten dagegen wird burch Schiedssprüche erledigt. Im letten Jahre waren dies 26, wovon 13 mit 17 179 Beteiligten in der Kohlen- und Steinindustrie, 4 im Bergbau und 4 in der Metallindustrie. Insgesamt waren 59 945 Arbeiter oder 11 Prozent der Gesamtzahl (gegen 3 Prozent im Vorjahre) an Bewegungen beteiligt, die burch Schiedsspruch beendet wurden.

Die Ursache der Arbeitsniederlegung waren in 25 Prozent aller Fälle Lohnstreitigkeiten und in 51 Prozent der Fälle Differenzen bezüglich der Arbeitszeit.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Auch das Jahr 1909 hat den englischen Gewerkschaften wieder einen Berluft gebracht. Die Gesamtmitgliedergahl ber 1158 (!) bem Arbeitsamte berichtenden Gewertschaften beirug am Jahresschluß 1909 2 347 461 gegen 2 379 723 am Schluffe bes Jahres 1908 und 2 412 611 am Schlusse des Jahres 1907. Im Jahre 1908 jant die Witgliederzahl um 2,7 Prozent, im Jahre 1909 um 1,4 Prozent. Weibliche Mitglieder wurden darunter gezählt 205 609 im Jahre 1908 und 207 518 im Jahre 1909.

Mach Industrien geordnet, war die Mitgliederzahl wie folgt:

		•
Industrie	1908	1909
Baugewerbe 1 Erz und Steine 7 Wetall-, Majchinen- und Schiffbauindustrie 3 Lextilindustrie 3 Bekleidungsindustrie Transportgewerbe 2 Drudereigewerbe	177 628 717 998 366 032 362 456 65 337 224 53	163 027 721 041 857 112 864 832 66 438 210 612 70 999
Sonstige Gewerbe	392 949	393 400

Insgesamt 2879 728 2847 461

Am meisten haben die Organisationen der Baugewerbe geliten-Deren Mitgliederzahl betrug 1892: 159 144; 1900: 253 452; 1905: 205 219; 1906: 196 532; 1907: 193 230.

Die Zahl der zu Zwedverbanden zusammengeschloffenen Gemert schaften hat wiederum zugenommen. Die wichtigften derselben hatten folgende Stärke: Gewerkschaftsbund (bem internationalen Sefreiariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschloffen) 698 950, jeit bem Vorjahre 0,9 Prozent weniger; Verband der Bergarbeiter 608 154 (2,2 Prozent Zunahme) und Verband der Majchinen- und Schifibauer 307 320 (0,8 Prozent Abnahme) Mitglieder. Die 258 Gewertichafisfartelle berichten ebenfalls über Mitgliederverlust, der 2,5 Prozent betrug. Ihre Gesamtmitgliederzahl am 31. Dezember 1909 war 55 275.

Mißstände auf den Gruben. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Beche Dablhaufer Tiefbau. Sier scheint die Bermaltung die bergsich insolge Altersbeschwerben immer noch frank und verlangte bom | gesetzlichen Bestimmungen nicht zu kennen. Seit geraumer Zeit fangt

Seilfahrt erft um 2 Uhr mittags an, beenbet ift biefelbe erft zwischen 2% und 8 Uhr. Der vorige Betriebsleiter Fischer ließ die Seilfahrt 20 Minuten bor 2 Uhr beginnen, bamit fie rechtzeitig beendet Auch bas Strafwefen sicht in der schönften Blute. Begen Minberber beladenen Bagen werden die Kamerabichaften bes öfteren in hohe Strafen genommen, obidon fie baran nichts andern fonnen. Die Wagen werben in ber Sauptstrede, wo fie burch ben Retienzug gum Schachte befordert werden, von der Rette abgeschleift und ermeden bann ben Ginbrud, als feien fie ichlecht beladen. Diejenigen Rameraden, die stüdreiche Roble haben, feben auf ben Wagenrand Giude, um bas Albstreichen gu berhindern. Diejenigen, Die feine Stude haben, find ffandig bie Beitraften. Soffentlich wird bie Betriebsleitung biefe beiden Nebelstände näher untersuchen und abstellen.

Bedje Friedlicher Andibar. Sier haben am 15. Ceptember eine große Anzahl Arbeiter ihre Arbeit gefündigt. Diese Kündigungen sind ohne Zweisel Folgen der schlechten Löhne. Sierzu gesellt sich noch die schlechte Behanblung. Durch biese Ründigung ist biefer Beche ein wesentlicher Arbeitermangel entstanden. Wie verlautet, follen brei Mgenten in ben öftlichen Provingen beim Unwerben ber Leute tätig fein. Bei ben Roloniebewohnern ift durch einen Burcaubeamten angefragt worden, wieviel Koftgänger sie nehmen wurden. Um 1. Oftober wurden einige hundert Arbeiter anfommen, fie follten fich barauf einrichten, Koftganger au halten. Ginige Bewohner find diefem Unfinnen mißtrauisch entgegengetreten und haben ertlärt, wenn bie Beche für bas Roftgelb haften murbe, murben fie welche nehmen. Schon bes öfteren find Roitganger, ohne Roftgeld zu gahlen, abgezogen. Die Gemeinde Linden wird an einer folden Bumanderung Freude haben.

Beche Gottfried Wilhelm. Der Bergmann S. R. ift auf genannter Beche im Flog Geitling, 8. Sohle, Rebier 1 (Steiger Stratmann), im Strebbau beschäftigt. Er berlangte mit feinen Rameraden, bag ihnen bas Wedinge in gleicher Sohe gestellt murbe, wie in ben anderen Streben besselben Floges im selben Revier. Undere Ramerabichaften erhielten für die gleiche Arbeit 25 Big. mehr pro Wagen Rohle, wie die Ramerabschaft bes R. Das Gesuch der Rameradschaft bes R. um gleich hohen Lohn wie die übrigen, wurde abgelehnt, und zwar vom Betrichsführer Wartmann und Fahrsteiger Frömling, während ber Meviersteiger Stratmann wohl dafür war, dag gleiches Gebinge gestellt werben follte ober boch bas Gebinge bei ber Ramerabichaft R. erhöht werden mußte. R. und ber Sauer S. fündigten barauf bie Arbeit; bei biefer Gelegnheit forderte ber Betriebsführer die genannten Sameraben auf, auch die beiben Lehrhauer hereinzuschiden, bamit bieje auch fündigten. Auf biese Aufforderung hin fündigten benn auch bie beiben Lehrhauer. Um 29. September fühlte fich Ramerad &. in der Grube bei ber Arbeit frant, er glaubte, bag er fich an einem fdmeren Steinmagen berhoben hatte. Er bat beshalb einen Jahrfleiger und ben Steiger Rleichulte um einen Schein gum Ausfahren; berfelbe wurde ihm aber verweigert und ihm gefagt, er möge, wenn er jeht ausfahren wolle, ben Fahrschacht benuben. - Cobann ift bes Mittags die Geilfahrt für bie Morgenschicht erft um 2,40 Uhr gu Enbe, dauert alfo faft gehn Minuten länger, wie vorgeschrieben, infolgedeffen fonnen bann viele Kameraden von auswärts den Arbeiterzug nicht mehr erreichen, muffen bann bielmehr auf ben nächsten Bug marten.

Oberbergamtsbezirk Breslau:

murftenfteiner Gruben. Auf bem Band-Beinrich-Schacht ift es oftmals ublich, daß mahrend ber Geilfahrt bie Echlammtobre burch: gefpillt werben, mas gur Folge hat, baf die Arbeiter bis auf die Baut burchnäßt merden und in Diefen naffen Meibern bann bie gange Ganicht arbeiten muffen. Dag fich auf dem Ibafchacht bie erwachsenen mit ben jugendlichen Arbeitern gufammen baben muffen, fonnte auch gut gennbert werden. Auch die Lampen konnten in einem bessern Zustand sein. Notwendig ware, daß niehr Leute ju dieser Arbeit gestellt würden, bamit wurde am besten dem Uebel abgeholsen. Gehr schneidig glaubt man auf bem Bahnichacht vorgeben gu intiffen. Cobald auch nur Die Arbeiter nach Unficht felbst eines Aufsehers zu wenig gearbeitet haben, flugs wird dem Betreffenden ftatt einer gangen, nur eine halbe Gdicht geidrieben. Da nugen meber Betenerungen noch fouft etwas, ber Muffeljer hat entschieden und babei bleibt es. Das Rohl foll von ben Urbeitern billiger geliefert merben, beißt es gang einfach und um biefes möglich zu machen, läßt fich felbit ber Betriebsführer berbei, um gange Schichten lang por einer Dertlichfeit gugubringen und zu beobachten, ob nicht mehr geleistet werden tann. Wenn felbst baburch, weil die Leute so wie so fchon bis auf bas Leugerste angespannt sind, sich nicht mehr herausschlagen läßt, so heißt es bann ganz einsuch, daß die Arbeiter eine faule Bande sind. Bu den miserabelen Arbeits- und Lohnverhältnissen noch Hohn, Spott und Beschimpfungen. Hürwahr, die Arbeiter der Fürstlichen Gruben haben nicht umsonft die Arone an

ihrer Bergmannsmüge angeheftet. Bermoborfer Gruben. Unicheinend hulbigt bie Verwaltung biefes Wertes bem Grundsat, daß man die Arbeiter, je weniger man ihnen Lohn gibt, besto mehr mit Vergnügungen und Festlichkeiten unterhalten nuß. Natürlich ist man aber nicht so dumm, dieses Allotria selbst zu bezahlen, das überläßt man den Arbeitern. Befanntlich sinden von Beit au Beit die auch schon in dieser Beitung fritisch beseuchteten so-genannten Sauerballe statt. Die Macher dieser Sorte Vergnügungen find die Beamten, welche ja auch allen Grund dazu haben, find fie boch diejenigen, die bei dieser Gelegenheit die "Hochs" fuderweise wegschleppen und neben anderen Suldigungen noch eine oder mehrere "geistreiche" Reden halten fonnen. Durch sanften Drud von allbefannter Geite fommen dann die meterlangen Dantesartifel in Die lotalen Rlatich- und Rajeblätter, was natürlich am bemtlichten ben 3wed der Nebung erfennen läßt. Nichteingeweihte werben meinen, daß die Vermaltung auch die Kosten für diese Art Feste bezahlen würde, doch weit gesehlt! Die Arbeiter find es, welche bie Koften allein zu tragen haben, werden doch jedem Arbeiter, sobald er vom Schlepper gum Lehrhauer und von da zum Hauer avanciert, die fogenannien Abanviergelder in Höhr von 3 bis 5 Mt. gang einfach vom Lohne einbehalten. Obwohl mancher Arbeiter über diesen ungerechten und ungesehlichen Lohnabzug aufgebracht ist, wird doch meist, um co bei ben Berren Beamten nicht zu verberben, gute Miene gum bofen Spiel gemacht. Satten die Arbeiter bisher icon allen Grund, gegen biefe Art von willfürlicher Lohneinhaltung zu protestieren, so ist jett erit recht der icharfite Protest am Plate, wenn man erfährt, daß diese Gelber gur Arrangierung von Festlichkeiten bei Beamtenjubilaen berwendet werden follen. Wie jest befannt wird, feiert der Aufscher Bogt von der dritten Erbstollen-Albteilung am 29. Ottober sein 50 jähriges Bergmannsjubiläum. Die Arbeiter läßt natürlich ein solcher Aft eisig kalt, sind sie doch der Meinung, das bei der heutigen mörderischen Antreiberei und Abhehung feiner mehr in die Lage fommt, ein folches Jubilaum gu feiern. Bas aber ben icharfften Brotest herausfordert, ist, daß man die girfa 300 Mart, die die Abteilung auf der Sparkasse liegen hal, zu diesem 3med verwenden will. Die Arbeiter sind der Meinung, daß ihr gusammengespartes Geld nur für sie, nicht für die Beamten da ist. Ist der Beamte, so fragen die Arbeiter, die 50 Jahre zum Napen de. Arbeiter oder zum Nuben des Werfes tätig gewesen? Ist lesteres ber Rall, so hat die Gewerfichaft die Pflicht und Schuldigfeit, wenn es einmal absolut of ie Rlimbim nicht abgeht, diesen auch zu bezahlen. Uebrigens bot die Arbeitenschaft bei ben jehigen teuren, unerschwinglichen Lebensmittelpreisen und ben jum Berhungern eingerichteten niedrigen Löhnen absolut feine Luft, ben Sunger durch Subilaumsfeste glorifigieren gu laffen Wenn feitsteht, daß im vorigen Monat schon Hauerlöhne von 3,40 Mt. ausgezählt worden sind, diesen Monat aber der Lohn noch geringer sein durfte, fo waren ftatt Jubilaumsfeste, Trauerfeierlichfeiten cher angebracht. Nicht Jubilaumsseierlichkeiten können bas beutige unfagbare Elend, unter dem die hiefige Bergarbeiterschaft seidet, verbeden, bazu find höhere Löhne und beffere Arbeitsbedingungen notwendig. Wenn heute die Arbeiter mit den Löhnen nicht nicht gufricben find, so werden dieselben nicht etwa aufgebeffert, nein, verhöhnt merden die Arbeiter, indem es heißt: "Ihr müßt nur tüchtig arbeiten, da werdet Ihr auch was verdienen!" Außer über die Entlohnung haben die Arbeiter über die Behandlung zu klagen. Nicht genug, daß Aufseher Berger (4. Abteilung) in seiner Abteilung die Arbeiter auf Schritt und Tritt beobachtet, selbst die Arbeiter der anderen Abteilungen werden von diesem Manne mit Argusaugen bewacht und wegen jeder Lumperei zur Anzeige gebracht. Richt allein unters, sonden auch worstellig, so heißt es, das Geschaft geht schieft die Leuie zum und suchen bergengten und seine das benötigte Holz Holz Holz Gang gaben. Wenn es gleich darauf heißt, daß die Leuie zum und suchen, ehe sie das benötigte Holz Holz Holz in ber arfreulichsten Meise. Die fortgesetzten Lohnreduktionen das benötigte Holz Holz in ber arfreulichsten Meise. Die fortgesetzten Lohnreduktionen das benötigte Holz Holz in ber arfreulichsten Meise. Die fortgesetzten Lohnreduktionen das benötigte Holz Holz in ber arfreulichsten Meise. Die fortgesetzten Lohnreduktionen das benötigte Holz in ber arfreulichsten Meise Die genotigesetzten Lohnreduktionen das benötigte Holz dur Dand haben. Dies ist ber school das benötigte Holz dur Dand haben.

Berlaben ber Halbe Neberstunden machen sollen, so tut das natürlich ber Bahrheiteliebe ber Beamten abfolut feinen Abbruch. Dag bas Berbrechen eines Arbeiters, einmal einen Beamten nicht mit "Herr" angeredet zu haben, ebenfalls gefühnt werden muß, berfieht fich, wenn man obige Schilderung über diefes "Musterwert" gelesen hat, wohl von selbst. — Man sicht, die Liebe zu den Arbeitern kennt bald teine Grenzen mehr auf diesem Butt. Besonders konnen auch die Berg. arbeiter von Neu-Hain, die bort arbeiten, ein Lied bavon fingen, ift boch ihnen jeht fogar ber Weg beim Sprotteschacht vorbei, den fie schon fo viele Jahre als Brubenweg benubten, versperrt worden. Die Leute find beshalb gezwungen, Wege zu benuben, wo sie am hellen Tage die Anodien brechen muffen.

Meldiorgrube (Dittersbad). Gin Beamter, wie er entichieden nicht sein sollte, ist der Steiger Stiller von der eriten Ableilung. Diejem Beren tonn nicht genug Arbeit geleiftet werden. Trobbem bei der Nachtschicht zwei Fahrhauer oftmals die Abteilung befahren, heißt es doch noch bei Stiller, daß in der letten Schicht bie Leute zum Schlafen auf die Grube tommen. Um ja die Arbeiter genau beobachten gu fonnen, fahrt biefer Mann öftere früh um 5% Uhr in bie Grube ein, um bis 2 Uhr brin zu bleiben. Dieje Magnahme hat ben Bwed, zu beobachten, ob auch die Leute zeitig genug zu arbeiten anfangen und feine Minute zu früh aufhören. Wehe demjenigen, welcher sich ba eiwas zuschulben fommen läst. Tropdem bis 6 Uhr Seitfahrt ift, tonnen Die Leute nicht zeitig genug auf ber Grube fein. Rommt einer erst um 36 Uhr, so will man ihn schon nicht einfahren laffen. Inbezug auf den Holztransport ift zu bemängeln, daß die Arbeiter, Hauer wie Schlepper, bas Holz von ber Grundftrede aus bis vor Ort transportieren muffen. Für diese Arbeit befommt nicmand auch nur einen Pfennig Entschädigung, im Gegenteil, Diefer Bustand ift bagu angetan, die Antreiberei indireft gu forbern. Gin wahres Wettrennen und Drüngen beginnt früh bei der Ginfahrt, jeder möchte der erste in der Goube sein, um ja nur ein paar Broden vernünftiges Solg gu ermifchen. In den Streden 10-13 ift die Weiterführung eine miserable, was wohl barin feine Ursache hat, daß die Wettertüren meistens undicht find. Tropdem es infolgedeffen febr schliecht brennt, sind Reservelampen fast gar feine vorhanden. miserabel bie Lohnverhältniffe find, geht schon baraus hervor, daß von Untertagsarbeitern haufenweise Heberschichten beim Laden ber Rofsasche über Tage gemacht werden. Dabei besommen die Hauer für diese Arbeit sage und schreibe 2,80—2,90 Mt. pro Schicht. Nach Ansicht der Wertsverwaltung ist dieser Lohn hoch genug, betommen doch die Rots. arbeiter bei einer zwölfstündigen Arbeitszeit fage und ichreibe 2,50 Mt. pro Schicht. Angesichte folder miferabler Entluhnung mare es Bflicht ber Arbeiter unter Tage, burch Bufammenichlug im Bergarbeilerverbande bafür zu forgen, daß höhere Löhne gezahlt werben müßten.

Bautinenfchacht (Rothenbach). Als ein fehr schneibiger und ftrenger herr macht fich ber hilfssteiger Mahring bemerkbar; bestraft wird für jede Aleinigfeit. Wenn auch nur ein Arbeiter nach Ansicht dieses Herrn 3 bis 5 Minuten zu fruh Schicht gemacht hat, flugs wird er mit 1 bis 1,20 Mf. bestraft. Dasselbe wird bei den Leuten vor Schiefarbeit versucht, wenn fie nach einem Schusse erft bie Bulbergaje ab gieben laffen, wollen sich olso nicht fofort in ben beigen Dampi stürzen. Wei der schlechten Gutlohnung werden die Arbeiter durch das Strufwesen boppelt schwer getroffen. Die Bergpalizeivorschriften birfte Steiger Mahring auch beffer beachten; 3. B. paffiert es oft, daß beine Schichtichluß gang einfach biefer Bere, um nicht bis jum Schacht au Tuf gehen au muffen, ein Schienenholg zwischen bie Achfen bes lebten Magens eines Pferdeguges ftedt und fich braufitellt. Wenn ein Arbeiter folde Runftstude machte, "ja Bauer, bas ift gang mas anderes," würde es heißen. Die Leiftung der Arbeiter fann diesen Herrn ebenfalls stets nicht befriedigen. Arbeit, die für drei bis vier Schichten ausreicht, mird ben Arbeitern für eine Schicht gu leiften aufgegeben. Die Zimmerung ist in miserablem Zustande, besonders in den oberen Streden, mo es an Maum für die Werge mangelt. Als Urfache dieses lebelstandes fann man die verlehrte Abbaumethode, nämlich von vorn nach hinten und von unten nach oben, bezeichnen. Infolge biefes Abbaues stehen bie Streden meistens in alter Arbeit. Bum Heberfluß find oftmals die Streden gegenüber bem Abbau um 5 bis 6 Felder gleich 8 bis 9 Meter zurück, was eine Erschwerung und Verdoppelung der Arbeit bedeutet. Adegen Förderung unreiner Kohlen wird natürlich auch tüchtig gestraft, besonders vom Tagesteiger Schmidt. Diejes geschieht, tropbem eine außerst primitive Kontrolle ber Kohlenzeichen besteht. Seute hat ein Schlepper Wiechzeichen Mr. 15, morgen vielleicht Rr. 20 und übermorgen vielleicht Rr. 27 usw. vor ein- und bemselben Flög. Ch ba bei bieser Straferei ber wirkliche Sünder getroffen wird, ist manchmal fraglich. In der zweiten Ableilung langt auch fein Strafzeitel, um monatlich bie Gunden alle aufgunehmen, aus, werden doch bis zu 40 Mann und mehr mit dieser Wohltat bedacht. Wie lange noch werden sich die Bergarbeiter eine solche Behandlung gefallen laffen?

Schlefifche Roblen- und Cofestwerfe (Egmondichacht, 2. Abteilung). Die Löhne auf diesem Werke sind bekanntlich die niedrigsten vom gangen Waldenburger Mebier. Die Gedinge find hier fo gestellt, daß es auch bem tuchtigiten Arbeiter ummöglich ift, eiwas zu verdienen; fommt es aber wirklich einmal vor, daß eine Kameradichaft etwas verdient, so wird ihr einfach der verdiente Lohn nicht ausgezahlt. Die Arbeiter find an biefen Zustand fo gewöhnt, daß fie fich gar nicht mehr gur Wehr feten. Wie es gemacht wird, beweift folgender Rall: Im August arbeitete eine Kamerabschaft von fünf Mann im 38. Tos ror einer Strede. Die Kameradichaft, die aus tüchtigen Leuten gusammengeseht war, hatte auch etwas über 4 Mt. verdient, am Lohntage erhielten sie jedoch nur 3,80 Mt. ausgezahlt. Es war ihnen einfach für das Meter weniger gezahlt worden, als vereinbart war. Auch war ihnen eine gauze Anzahl Kuhlenwagen gestrichen worden. Als fich die Arbeiter hierauf bei bem Abteilungssteiger Rudolf beschwerten und ihren rudiffändigen Lohn verlangten und mit Beschwerde drohten, beschwichtigte dieser die Arbeiter und versprach ihnen, mehr Abschlag auguschreiben. Tatsächlich wurde auch den Arbeitern 21/2 Schicht mehr Abichlag geschrieben und ausgezahlt, als sie zu befommen hatten. Um Lohntage wurde ihnen jedoch dieser mehr gezahlte Abschlag in Abzug gebracht. Die Arbeiter beschwerten sich hierauf beim Oberfteiger, diefer versprach, sich um bie Angelegenheit gu fummern und die Gache ins reine gu bringen. Wis heute ift jedoch in ber Sache nichts geschehen und die Arbeiter werden wohl auf ihren verdienten Lohn verzichten muffen. Bu dem Berggewerbegericht, bas ben Arbeitern gu ihrem Recht verhelfen fonnte, haben dieselben fein Bertrauen. Wir sind neugierig, ob die Zeche, die sonit mit Berichtigungen immer schnell bei der Hand ist, auch diesen Fall berichtigen wird.

Diefbauichacht. Durch die Ginrichtung, nur mit einem Korbe Die Menschenförderung zu betreiben, haben hier die Arbeiter das Bergnügen, schon seit Ende August alle Tage mindestens eine Biertelstunde länger im Loch bleiben zu müssen. Natürlich, Menschen sind keine Kohlen, was dabei zu berüdsichtigen ist. Dag den Mittagschichtlern, besonders denen, Die weit zu laufen haben, biefe Bergogerung fein Vergnügen macht, ist verständlich. Würde die Berwaltung bas von reichstreuer Seite ichon fo oft gepriesene Arbeiterwohl im Auge haben, fo hatie fie fich foon langit dagu verstanden, die Arbeitszeit bei ber Mittagichicht bon 2 bis 10 Uhr, nicht bon 3 bis 11% Uhr, wie jest, festauseben. Burbe um 10 Uhr Ausfahrt sein, fo hatten bie Arbeiter, Die weit von der Grube weg wohnen, noch die Gelegenheit, die Strafenbahn zu benuten, was heute unmöglich ift. Richt genug, dag die Löhne immer geringer werden, bas Strafwejen forgt bafur, bag bie Zafchen an Geldtagen noch leerer bleiben als bisher. Was da als Grund zur Bestrafung dienen muß, sollie man faum fur möglich halten. Am 12. September wurde revidiert, wer alles die Schichtmarke nicht mit in Die Grube genommen hatte. Alle, die das Berbrechen begangen hatten, wurden bestraft. Zwei Tage darauf war es wieder ein Reservesteiger, bem die Aufgabe zugefallen war, zu kontrollieren, wer womöglich eine Minute zu zeitig Schicht gemacht hatte. Damit ber Fang gludte, stellte der betreffende Beamte die Lampe in einen Wagen, damit auch fein Arbeiter das drohende Unheil schon von weitem erkennen sollte. Sag der Füllort nicht mit einem Kasernenhofe zu verwechseln ift, sollten auch die bei ber Seilfahrt die Aufficht führenden Beamten miffen, andernfalls tann man den dort üblichen Kasernenhofton nicht verstehen. Brangelichacht, 1. Abteilung. Dit den Zufianden in diefer Ab-

feilung haben wir uns schon in mehreren Nummern unserer Zeitung beschäftigen muffen. In einigen Puntten hat auch unsere Kritif gefreundlichteit nach allen Windrichtungen hin zu preisen, werden doch holsen, besonders ist das Verhalten des Steigers Wichalck gegenüber bei zwölfstündiger Arbeitszeit sage und schreibe 2,70—2,90 Mf. pro den Arbeitern ein besseres geworden. Trop alledem sind sedoch noch Migstände vorhanden. Besonders tritt ber Solzmangel

fonbers bei bem Berzugholz, bei ben Schienhölzern usw. ber Jall. Bu empfehlen wäre auch, daß die übertriebene Sparfamteit in bezug auf Draht und Gestängenagel etwas nachliehe. Dag wir in ber Arife leben, merkt man nur am Lohn der Arbeiter, nicht aber an der Rohlenforderung. Die Arbeiter tonnen nie genug leiften. Gine große Unfitte, mo leiber mehr die Arbeiterichaft, ale Die Bermaltung bie Schulb trägt, find bie besiehenben Sauptgebinge. Die Arbeiter sollten boch endlich bald einmal einsehen, daß diese Gedinge nur einen Grudmesser für ihre Leiftungen barftellen und ju ihrem Schaben erfonnen find. Das fleine Mehr, das hier und da einmal babei verdient wird, wiegt ben großen Schaden, der baburch nicht nur dem einzelnen, fonbern der ganzen Belegschaft zugefügt wird, nicht auf. Im übrigen hoffen wir, bag wir und mit biefer Abteilung nicht fo bald wieder beschäftigen

Lohndrückerei und Profitmacherei in Niederschlesien.

Die niederschlefischen Werksberren sind so arbeiterfreundliche Philo anthropen; es schmerzt sie so ungeheuer, daß es ben Bergleuten so schlecht geht und die guten Herren sind daher so aufrichtig besorgt um das Wohl ihrer lieben Arbeiter, daß sie sich Tag und Racht die Röpfe gerbrechen, wie fie nur ihren Arbeitern Liebes und Gutes erweifen können. Und well in ihren eigenen Röpfen die im Interesse des Urbeiterwohles stehende Gedankenarbeit noch nicht fruchtbar genug ift. legen fie sich für teures Gelb noch einige phänomenale Tenfer zu. Und die Wertsherren und ihre Denter finnen und trachten nun Tag für Tag, wie man das Dasein des Arbeiters zu einem paradicsischen Leben ausgestalten fonne; und man ift da bei der Erfindung von Bohltaten wirklich jehr fruchtbar. Wit Unternehmergeld siellt man fogenannte Arbeiterfetretare an, die bem armen Teufel Recht verschaffen gegen den Geld fad (lieber Ramerad, behalte bein ernftes Geficht und ladje nichtli. Ein halbes hunderttaufend Mark verausgabt man gur "Belehrung" ber nieberichlesischen Bergleute, indem man ihnen wöchentlich zweimal ben "Feierabend", bas Organ bes "Bereins zum Wohle ber arbeitenden Klaffen im Kreise Balbenburg" und umliegenben Borfer gratis verabfolgt. Mit diefer iconen Gabe fucht man Die Arbeiter por ber Ungufriedenheit und por ber "fogialbemofratischen Berhehung" zu bewahren. Die eblen Berksherren ichließen fich fogar zusammen zu einem Arbeiterwohlverein und fordern ba in der aufopfernbiten Deise bas Bohl ber arbeitenden Rlaffen. Den durchschlagendften Erfolg hat man ja unstreitig burch die Unschaffung eines ungeforten Biegenbodes erzielt, der die Biegen ber unternehmertreuen Fridoline um die Galfte der fonft üblichen Gebuhr mit Fruit. lingsgefühlen verforgt. Bervorzuheben ift noch, daß die gnadigen Frauen Diefer gnabigen Berren einen "Baterlanbifden Frauenberein" bilbeten, ber gur Steuerung bes Rindersegens nächstens Wafferbutten à la Bopelius unter die Arbeiterfrauen gratis verteilen wird. Man ficht, ein weiteres und marmeres Berg für die Arbeiter tann man schlechterdings gar nicht mehr haben. Alle biefe Wohltaten foften etliche Hunderttausende jährlich, was die niederschlesischen Wergleufe eigentlich gar nicht wert find, finiemalen fie jum großen Teil undantbare und von ber Cozialdemofratie verhebte Menschen find. Alber unfere herren halten es mit bem lieben herrgott in der Bibel, ber ja auch über gerechte und ungerechte Menschen regnen lagt. Als gute Chriften weiß bei ihnen die rechte Hand nicht, was die linke tut.

O, über bieje Uneigennütigfeit! Unfere Sameraden wiffen bon Diefer Uneigennühigteit ber Arbeiterwohlvereinsherren ein Lieden gu fingen. Gie brauchen fich nur bie Lohnbücher von einigen Jahren nach. Bufchlagen und bann miffen fie jowohl bie Arbeiterfreundlichteit, als auch die Uneigennützigfeit der edlen Berren vollauf gu wurdigen. Trop fleigenber Roblenpreife und trop fleigenber Lebensmittelpreife hat Die Arbeiterfreundlichfeit unfere Werfsherren nicht abgehalten, die Löhne recht fruftig zu turgen. Im vierten Quartal 1907 betrug ber Durch-ichnitisiohn der niederschlesischen Vergleute 3,39 Mt.; bis gum gweiten Quartal 1910 brildten ihn bie Wertsherren bis auf 3,19 Dit. herab. Das find pro Schicht 20 Bf. und bei 300 Arbeitstagen 60 Mf., mas der nieberichlesische Bergmann im Bergleich gu 1907 weniger beimbrachte. In der letten Nummer ber "Bergarbeiter-Beitung" wird ber Lohnausfall ber nieberschlesischen Rameraben seit Ende 1907 auf 2 534 682 Mt. berechnet. Dieje Berechnung ift aufferft maßig; es find barin bie Scierschichten noch gar nicht angerechnet. Die Gesamisumme bes gu wenig ausgezahlten Lohnes beträgt über vier Millionen Mart und unfere arbeiterfreundlichen Wertsherren haben nicht einmal Die Ents schuldigung, baf fie unter bem Drud bes Wirtschaftslebens folche Loanbrudereien bornehmen mugten, benn bie Softenpreife fint feit 1901 bon 8 Mf. pro Tonne auf 10,67 Mf. am Jahresichlug 1909 geftiegen; bas find pro Tonne 2,67 Dit. Auf Die Arbeitsleiftung jedes niederichlefischen Bergmanns umgerechnet, entfallen also allein burch die Preisfreigerung ber Roble auf jeben Bergmann über 500 Dif. Bei burdsichnittlich 26 000 Bergleuten ergibt bas für bie letten Sahre eine führliche Werifteigerung gegenüber 1904 von 13 Millionen Mart. Muf ber Serrenfeite alfo ungeheure Mehrwerte, auf ber Arbeiterfeite toloffale Lohnverlufte! Gine nette Allustration gu ber Arbeiterfreundlichteit unferer Berfsherren! Geit 1896 frieg allerdings ber Lohn um 27 Brogent, die Rohlenpreife find bagegen im gleidjen Beitraum um 55 Brogent geftiegen, mubrenbbem Die Lebensmittelpreife hier in Rieberfchleffen um 50 und 60 Brogent geftiegen find.

Wir haben bor uns eine Statiftit des Tarifamte ber Buchbruder, in der die Lebensmittelpreise in Waldenvurg und Altwasser fesigehalten find für die Jahre 1901 und 1905. Danach beirugen die Lebensmittele preise pro Pfund:

Preissteigerung 1905 1901 70 Pf. 90 Pf. 50 Proj. Mindfleifch 70 " Schweinefleisch . 60 " 70 " 60 100 65 " 75100 50 9 12 Roggenbrot . . 8 17 130 140 " Butter . . . 120 "

Dagu fommt u. a. eine Steigerung ber Raffcepreife um 30 Bros., ber Mietspreife um 25 Brog., ber wichtigften übrigen Lebensmittelpreife um 20-10 Pros. Trot ber oben angeführten Lohnsteigerung feit 1896, der jedoch feit 1907 eine bebeutenbe Lohndrliderei folgte, hat fich alfo bie Lebenshaltung nicht gebeffert, fonbern gang bebeutenb verschlechtert. Man tauft mit ben heutigen Löhnen um ein Fünftel weniger Lebensmittel, als man mit den Löhnen der 90er Jahre fausen konnte. Die niederschlesischen Bergleute haben daher nicht so unrecht, wenn

fie auf die Bohltaten ber Bertsherren pfeifen und ftatt Bettelfuppen einen zum Leben ausreichenben Anteil ihres Arbeitsvertrages berlangen. Wenn die Werfsherren 100 000 Mf. für angebliche Wohltaten ausgeben, wenn fie Guftab Ermert und feine gleichgefinnten Rollegen mit Miniftergehaltern befolben, wenn fie Behntaufenbe von Mart übrig haben für den Reicheverband gur Berteumbung ber Arbeiter: bewegung, jo geschicht bas nicht aus irgendweldem ethifden Untrieb, nicht aud Ebelmut, nicht aus Uneigennühigfeit, fonbern aus fraffestem Gigennub, ber mit ber wiberlichften Beudielei gepaart ift. Man hangt einfach hunberttaufenbe an bie Berbummung und gegenfeitige Berhehung ber Bergarbeiter und pappelt reichstreue Bereine und Kriegervereine auf, in benen man diejenigen Arbeiter zusammenterrorisiert, die ihre wirklichen Arbeiterintereffen nicht einsehen gelernt haben. Und unsere herren fagen sich: Lieber ivenben wir 100 000 Mf. für "Wohltaten" und gur Befanipfung ber Arbeiterbewegung, als bag wir einige Millionen Mart mehr Lohn gablen. "Geben Sic, bas ift ein Gefcaft, das bringt noch mas ein!" Obendrein werden die Grubenherren dann noch als große Wohltäter der Arbeiter geseiert, bezahlte Leute und Taujende von einsichtslosen Gimpeln weben ihnen den Heiligenschein der Arbeiterfreundlichkeit.

Indessen, auch die Baume des Grubenkapitals und seiner bezahlten Areaturen machjen nicht in den himmel. Die Bergleute ermachen in Maffen gur Ginficht und gur Erfenntnis, bas fie nur burch Ginigfeit unb burd Bufammenichlug in ihrer bergmannifchen Berufsorganifation, bem Bergarbeiterverband, ihre Lage mirtfam berbeffern tonnen. Bennauch der reichstreue Gimpeljang einige Jahre die Köpfe verwirrte und ben Geldfact der Unternehmer fchutte, heute ift es alle mit ber reichetreuen Berrlichteit. Rur burch ben fraffeiten Terrorismus einer Reife von Beamten (viele find bagu boch zu anständig) gelingt es, noch einige Sunbert Manneten im reichstreuen Rafperletheater gufammenguhalten.

öffnen ben Bergleuten bie Augen. Geit Anfang 1910 verzeichnete ber Bergarbelterverband im Walbenburger Bergrevier über 1200 Reuguf. nahmen und die jeht kommende Knappschaftswahl mit ihrer intensiven Agitation muß bei ber Milhrigfeit unferer Rameraben biefe Babl verboppeln. Die niederschlefischen Anappen muffen Sturm laufen gegen bie reichstreue Sungerpolitit. Die Bergteute fonnen und wollen fich nicht gur Lebenshaltung bes Rrauter- und Wurgelfreffers Jofef Leppelt herabbruden laffen und bie jest herantommenbe Sochtonjunfine muß bie Rameraden mahnen, bie Deihen ihrer Organifation au fullen unb bie Scharten bes fenten Jahrsefints auszuweben. Die br Ginigleit bringt mehr Brot und bie Ginigfelt erforbert bas Gintreten aller bieber lauen und gleicigultigen Rameraben in ben großen beutiden Bergarbeiterverbanb!

dem Areise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Brehm, Briedrich und Braun vor Gericht.

Die berleumberischen Flugblätter ber früheren Berbandsmitglieber Friedrich und Wrehm in Nochum sollten am 4. Oftober ben Gegenstand ber Verhandlung am Bochumer Schöffengericht bilben. Friedrich und Brehm fowie ber Druder Braun waren bon ben Rameraben Gachfe und horn verklagt. Die Sache Braun wurde vertagt, weil der "Wahr-heitsbeweis", den Friedrich und Brehm führen wollten, abgewartet werden soll. Aber auch die Klagen gegen Friedrich und Brehm konnten wieder mal nicht erledigt werden, weil diese ehrenwerten Leute gar feine Gile haben, ihre Berleumbungen gu beweifen! Im vorigen Termin war Friedrich aufgegeben worden, Zeugen für die von ihm aufgestellten Behauptungen, Die er beweisen wollte, angugeben, ebenfo, ilber welche Buntie fie ausfagen follten. Die Beugen hatte nun Friedrich zwar angegeben, nicht aber, über was die Zeugen aussagen sollten, so daß das Gericht daraufhin die Zeugen nicht geladen hatte. Der Beflagte begründete Dies bamit, daß er Die einzelnen Buntte nicht angeben wolle, weil sonst die Gesahr bestände, das Sachse oder "seine Leute" die Zeugen beeinflußten. Der Vorsihende war ein sehr nach- sichtiger Herr, nicht überall hätte Friedrich ein dubendmal in erregtem Tone folde Behauptungen, die ben Bormurf ber Bengenbeeinfuffung und ber Berleitung gum Meineide enthalten, aufstellen dürfen! Boffent. lich find bas nachite Mal die Beugen gur Stelle, bamit den Chrab. schneibern, zu beren Ratgebern ber als Zeuge erschienene zweite Vorsipende des christlichen Gewerkvereins, Kühme, gehört, das Handwert gelegt werben fann.

Shlagwetterexplofton auf Zeche Friedrich Erneftine. Bier Bergleute tot! .

Auf Zeche Friedrich Ernestine ereignete sich am 8. b. M. nachm. in einem etwa 70 Meter hohen Aufbruchschacht ber siebenten, tiefften Bausohle, der von Flöz Anna nach Flöz Katharina getrieben wird, eine Schlagwetterexplosion. In diesem Schacht arbeiteten nach den Berichten der Tagespresse drei Bergleute, die jedenfalls furz bor der Explosion Sprengichusse abgegeben hatten. Ob die Explosion dadurch herborgerufen murbe, tonnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Diejenigen, die Austunft geben konnten, find tot. Die Explosionen gerade bei Borrichtungsarbeiten weisen eine recht große Zahl auf. Auch auf Radbod hatten vor der großen Kainstrophe mehrere Explosionen in Stapelichachten stattgefunden. Wir können uns hierbei bes Ginfind: Bergmann Johann Stank, Rarl und Johann Lafer. Bei ben Rettungsarbeiten ist das Mitglied der Rettungstruppe der Reche Rhein-Elbe Bergmann Korjarsti getotet worden. Die Wetterführung warburch die Explosion zersiört morden und die Nettung gestaltete sich darum febr fcmierig.

Zum Stredenzufammenbrud auf der Zede Pring Regent. Uns wird geschrieben:

In Nr. 81 der bergtechnischen Wochenschrift "Der Bergbau" vom August 1910 ist ein Artifel über ben Stredenzusammenbruch auf Beche Bring-Regent vom 12. Juli b. J. erschienen. Der Urtifelfchreiber sache, benn ich kenne die Berhältnisse auf den Deutsch-Luremburgischen Zechen und weiß wie weit der Regel nach der Bergebersat in den einverwandt, damit der Steiger, dem vielsach das Soll zu hoch geschraubt wird, das Soll fördert. Will der Steiger sich nicht dem Oegradieren ober sonstigen Unannehmlichkeiten ausseben, als: Berfahren von Ueberschichten usw., so ist er gezwungen, den oben erwähnten Hauer sehr oft vor die Rohle zu legen, damit er das vorgeschriebene Quantum Rohlen fordert. Sogar der Betriebsführer bestimmt oft, daß famtliche Gesteinshauer in den Streben untergebracht werden und Rohlen austun sollen. Der Betriebsführer stellt bas Goll auf, ohne sich vorher personlich von dem Stand der Betriebe zu überzeugen. Alles Lamentieren der Steiger gegen das hohe Soll hilft nichts, es muß eben gefördert werden. So hat man zu meiner Zeit einem Steiger das Revier genommen, weil er zwei Monate das Soll nicht gefördert hatte. Das Revier wurde seinem Silfssteiger übertragen, welcher noch viel weniger förderte und in dem Aufe fland, häufig in der Grube zu schlafen; dieser Beamte ging denn schließlich nach Amerika.

Den Beamten werden auch Forder= oder jogenannte Selbstfostenprämien beriprochen, auch eine Tabelle vorgelegt; macht dagegen der Beamte fich in irgend einer Beije unliebsam, b. f. fordert er fein Goll nicht, bann werden ihm unter Umftanden die Pramien gestrichen. Bei einer Klage fommt nicht viel heraus; man fann jo ben Beamten in ein solch schlechtes Licht stellen, daß man sich fragt, weshalb man nicht schon längst einen derartigen unbrauchbaren Beamten entlassen hat. Das Pramienspstem auf Deutsch-Luzemburg kann man eigenklich als Trinfgeldspitem bezeichnen.

Der "Bergarbeiterfreund" Inspektor Schleicher berlangt von den Leuten, daß ein Mann die einen ungewöhnlich großen Rauminhalt habenden Bergewagen über die bis oft 200 Meter langen wellenförmigen Abbaustreden schleppt und dann entleert. Ich habe oft gesehen, daß drei Mann mitunter ihre ganze Kraft anwenden mußten, um die meistens schlecht oder gar nicht geschmierten Wagen über eine solche Strede zu bringen. Unter zwei Nann brachte es keiner serlig. Außerdem wird verlangt, daß die Leute auch in den Flözen mit bekanntem fclechten Rebengestein bas Holf rauben sellen.

Die Ursache des Stredenbruches ist zwächst der mangelhafte Bergeverjat und dieser wieder wird bedingt wurch das Soll- und Prämienihitem. Da man nicht weiß, wie weis eigentlich der Mergebersat zurück war (vielleicht gibt uns ein Leser Diejes das e.c.) und Waschberge min= bestens in den letten 10 Meiern abse'nt keine Sicherhit gegen den Trud des Hangemden hiefen — vieses ware nur möglich, wenn der Bergebersat aus größeren Steinen bestanden hatte —, so ist es auch leicht für den Laien berfiandlich, weshalb der Bergeberfat auf eine größere Länge der Sirche auslief. Dag hier nicht allein der Gesteins-Sioc im Liegenden die Hamptursache war, sondern der Drud des Hangenden, beweist die Tatsache, daß unter dem nicht versetzten Teile des Stress größere Gesteinsitude in der Sohlenstrede lagen. Wenn die Solenfrede zünftig mit Eisenzimmerungen in Abständen von höchstens I Reier, die Zimmerungen verbolzt und verspreizi, auch der Streb erdausesmäzig berbaut gewesen ware, dann ware der Stredenzusammenbrach nicht vorgekommen, zumal der Gesteinsblock in der Sohle bis Je bem augeblichen Lofen nicht durchgeschoffen war.

Anläglich eines strüßeren Besuches bei dem damaligen Obersteiger Hilgenfund, weider vorher Betriebsführer auf Zeche Pring-Regent geweien war, force mir Gert Gilgenftod, bag er bei feinem Antritt auf Jede Friegegent bie Streben 20 bis 40 Meter offen, d. h. ohne Fergeberier gefunden babe. Infolgedessen hatte er das verlangte Soll nicht sociern kommen und muste wit der Zeit weg. In etwa 21/2 weren bier Beiriebsführer auf Zeche Pring-Regent, nämlich Bucharonn, Gibenfick. Berih und Bergfort; dieses lagt doch tief

1908 auf ber Beche Dannenbaum II im Revier bes Steigers Trautmann, Blog Luife. Sier entstand ber Stredenbruch beim Schichtmechfel, fonst maren auch Arbeiter bahinter gewesen, welche mahriceinlich nicht mehr hatten gerettet werden tonnen, ba überhaupt auch ber Rudweg Bu Bruche gegangen mar. Der Bruch mar eima 40 bis 50 Meier lang, bas Sangenbe war hereingebrochen und man hat die untere Strede nicht mehr aufgewältigt, fonbern bon einem Nebenflog aus burch bas Sangende eine Strede bis au bem Roblenftoge getrieben. Der Bruch entstand auch burch fcblechten und fehlenben Bergeverfab, weil ber Berfat in ber oberen Strede mehr als 20 Meter gurud mar. Die Arbeiter follten überhaupt in folden Menfchenfallen nicht arbeiten.

Rutz bor bem sogenannten Stredenzusammenbruch auf Beche Pring-Megent wurden ebenfalls Leute auf Zeche Hafenwinkel ber-schittet. Beche Hasenwinkel gehört auch zu Deutsch-Luzemburg.

Alle biefe Stredengufammenbrude und Berfchuttungen bei ein und berfelben Gefellicaft muffen boch felbit einem Raien Anlag gum Denten geben. Man muß fich nicht munbern, bag berartige Ungludefalle bei Deutsch-Augemburg vorkommen, sondern daß nicht noch mehr vorkommt. Früher brachten diese Alteriümer keine oder gang geringe Dividenden und seht sogar 10 dis 11 Prozent. Die Bergbehörde muß besonders auf diese Sammlung der Deutsch-Augemburger Alteriümer eine besonder sonders scharfe Aufsicht ausüben, soll bas Leben und die Gesundheit ber Arbeiter geschütt werben.

Ich bin auf einer ber Bechen aus ber Cammlung ber Deutsch-Lugemburger Altertimer Grubenbeamter gewefen. Die borber hatte ich eine folche bertommene Grube gefehen. Die Streben lagen au Brude, ber Bergeversat viel gu weit gurud, so bag es wochenlanger Arbeit bedurfte, um ben Bergeverfat wieber nachzuholen. Die Better. ftreden lagen teilweife gu Bruche, viel gu geringer Querfcinitt, eine Unmenge Roblenftaub, Anfammlung bon Gdlagmettern, nicht genügen. des Beriefelungsmaffer, ohne Erlaubnis abfallende Betierführung, nicht genfigende frische Beweiterung ufw. ufw., fo daß eine Grubenfahrt mirklich lebensgefährlich war. Mir standen die Haare zu Berge, weshalb ich mich schon am neunten Tage nach meinem Dienstantritt nach einer anderen Stelle melbete. Ferner herrichte auf ber Beche der dronifche Holamangel.

Burudtommend auf ben Stredengufammenbruch auf Bedje Bring. Megent, empfehle ich ben Arbeitern, in feinem Streb gu arbeiten, in welchem der Bergeversats mehr als 2 bis 8 Meter, höchstens 4 Meter vom Arbeitsstoß entfernt ist. Es ist hierunter der vollständig nach oben bin abgeschlossene Bergeverfas zu verstehen. Auch nicht gleich. gultig Bolg rauben, benn bier entstehen ebenfalls viele Unfalle. Befannilich entstehen ba viele Unfälle, wo ber Bergmann mit gutem Sangenben rechnet. Rein Arbeiter follte in einer Strede por bem Streb arbeiten, wenn er keinen zweiten Ausweg hat, wie in bem Falle auf Beche Pring-Regent.

Ueberhaupt tann ich ben Arbeitern und Beamten nicht bringenb genug ans Berg legen, fich wohlweislich breimal gu überlegen, ehe fie Arbeit bezw. Stellung auf einer ber Bechen von Deutsch-Luzemburg annehmen, benn eine folde Treiberei wie bort gefdieht boch nicht fo leicht auf anderen Gruben. Dazu werden noch fehr folechte Löhne und Gehälter gegahlt.

Sicherheitsmänner seid auf dem Posten.

Schon seit Jahren ift es ein offenes Geheimnis, daß die Wetter-lampen auf vielen Schachtaulagen in sehr schlechtem Buftande find. Dugende Artifel find wohl schon in der "Bergarbeiter-Beitung" barüber in Stapelschächten statigefunden. Wir können uns hierbei des Ginbruds nicht erwehren, daß die Sicherheitsborfehrungen nicht immer selben die Mißstände zu beseitigen beginnen, versuchen es die Bechenin der nötigen Weise angewandt werden. Die Ramen der Verunglückten verwaltungen, die Sicherheitsmänner bei den Belegschaftsmitgliedern migliebig zu machen. Revibiert nämlich ber Sicherheitemann bie Grubenlampe und ftellt feft, baß felbige unbicht ift, wird burch Aufchlag befannt gemacht, bag bie und die Arbeiter mit 2,50 bis 8 Dif. beftraft worben find, weil ber Sicherheitsmann ihre Lampen nicht in Ordnung gefunden bat. Auf Diefe Art und Weife find auf Abolf von Sanfemann girla 20 Bergarbeiter beftraft.

Abf. a bes § 42 ber Bergvolizeiverordnung befagt allerdings fol-genbes: "Die Lampe unif mit Ginrichtungen verschen fein, welche eine vollkommen bichte Berbindung der einzelnen Teile untereinander dauernd gewährleiften." Dafür fteht aber auch im § 48: "Die Sicherheits, lampen find von ber Grubenverwaltung anzuschaffen, aufzubewahren F. S. erwähnt allerhand Nebenumitände, welche angeblich den Stredens werden milite, ift wohl gar nicht schwer zu beantworten, den nauch wie weit nämlich der Bergeversat in dem Streb 1—2 Often des Flözes ach te n. Wir empschlen jedoch auch der Arbeiterschaft, bei Empfange nahme ber Lampen Diefelben auf ihre Dichtigfeit gu prüfen. Auch bie Schuld an allen anderen Strafen, Die verhängt werben, jucht man ben Bermaltung humaner ift und nicht ben Betriebsführer beftraft, weil ber Sicherheitsmann etwas nicht in Ordnung gefunden hat. Durch Anschlag wird das erst recht nicht bekannt gegeben. Es ift die höchste Beit, daß die Bergarbeiter nicht mehr wie bisher für die Sünden der Werksbesiger bufen, und dahingehend zu wirten ift Sache ber Sicherheitsmänner.

Zur Knappichaftswahl im Bezirk Caftrop

wird uns geschrieben : "Die driftlichen Strategen fahren niemals fest menigftens bann nicht, wenn ihr Befdreibfel im "Berginappen" noch Sinn hat. Bor der Wahl hatten sie den Sieg schon in der Tasche; ben Genossen sigt das Wasser schon an der Achte, hieß es. Jetz sucht man nach taufend Gründen, um die Blamage zu verbeden. Die Bergarbeiter laffen fich nicht langer am Rarrenfeil bes Gewertvereins gieben! Das beweift die Dahl in Caftrop und ben angrenzenden Ortfchaften, welche mohl zu den festesten Bechengemerkvereinsburgen gehörten. Im Jahre 1904 maren wir nicht einmal in der Lage in diefen Sprengeln überall Randibaten aufznstellen und beteiligten und baber jum teil gar nicht an ber Wahl. Rur im Sprengel 234 hatten wir offigielle Randibaten aufgestellt und erhielten bieselben 19 Stimmen, ber Gewertverein fiegte mit 210 Stimmen; jest verlor er den Sprengel an die Bolen, Die damals 121 Stimmen aufbrachten und jest 260 Stimmen. Der Gewertverein erhielt diesmal nur 60, der Berband dagegen 171 Stimmen. Der Berband hat hier 152 Stimmen gewonnen, der Gewerkerein 150 Stimmen verloren. Der Sprengel 195 in Obereastrop war bis jest im Befig ber Christlichen und hat mancher von biefen barüber gelacht, baß wir dort Randibaten aufstellten. Rach der Wahl machten biefelben aber lange Gefichter, benn ber Sprengel mar für fie verloren. Der Berband hatte 223, die Christen und Beche nur 100 Stimmen erhalten. Aehnlich liegt es im Deininghauser Sprengel 86, welchen die Christlichen, Beche und Bolen (alle gingen bier gufammen) an uns verloren. In Mengebe hatten fich ebenfalls die Bolen mit por ben Bechengewertvereinstarren fpannen laffen. Trogdem vermochten fie nicht, uns aus dem Gattel gu wersen. Einen erfreulichen Fortschritt oder richtiger Unfang haben wir auch in den Sprengeln Nr. 193, 194 und 197 zu verzeichnen. Diese drei Sprengel liegen direkt im schwarzen Castrop. Im Sprengel 194 waren wir den "Christen" um 47 Stimmen, im Sprengel 147 um 44 Stimmen auf ben Ferfen.

Das tonnen wir ben "Berginappen"leutchen verfichern, bag fie in feche Jahren von Caftrop nicht viel wiederfinden, bann konnen fie fich auch hier auf die-Trümmer segen und weinen. Mit den niederträchtigsten Mitteln haben die "Christen" hier gewütet. Der christliche Bertrauensmann Klümper hatte fogar neben anbern in die Welt posaunt, unfer Ramerad Löffler, ber bier in einer Berfammlung Sonntag vormittag referiert hatte, sei Montag morgens noch auf dem Bechenbureau mit dem Beanten Renhaus zusammengewesen. Dies alles nur auf jeden Fall beshalb, um ihren eigenen Berrat an ber Arbeiterschaft bamit gu verdeden. Es hat ihnen nichts genügt, es geht vorwarts. Trog und Medem!

Rampfesweise der "Chriften" in ihrer Sochburg Beifingen,

In ber Nacht von Freitag auf Samstag, ben 17. September, ist von gegnerischer Sand ein anonymes Geschreibsel gegen unseren Aeltestenfandibaten, Rameraben Janjen, an famtlichen Telegraphenftangen von Beifingen angeklebt worden, welches von Berbachtigungen und perfonlichen Beleidigungen ftrotte. Jest, nach bem blamablen Bablausfall, geht man gum Ueberfluffe noch bin und macht unferen Gragmann, Kameraden Agag, dafür verantwortlich. Natürlich wird das nicht offen Sin zeitz Stredenzusammenbruch entstand im Sommer Wir unwisten unsern in ganz verneurer zornt gegt man annur gangeren. wie in Moabit bleiben nur selten aus.

weit geben gu laffen, benn wenn es and Beweifen geht, fniden unfere Chriften jedesmal gufammen. 2118 Beifpiel biene nur ber Sall Broht, bei deffen Berurteilung auch ein wahres Indianergeheul durch die drift. lichen Reihen ging, weil die Berbandstameraben es sich nicht gefallen laffen wollten, sich fortgesetzt von diesen Läftermäulern verleumden gu laffen. Im übrigen haben es schon eine ganze Ungahl Gewertvereins. tameraden für richtig befunden, berartigen Auchgewertschaftlern den Ruden zu tehren und zum Berbande überzutreten. Dreiviertel der hiefigen Berbandsmitglieder gehörten einft bem Gewertverein an. Best haben girta 100 Mitglieber vom Gewertverein bem Berbande ihre Stimme gegeben. Auch biefe werden es balb einsehen, wo ihre Interessen am beften vertreten werben.

Zwei Urteile.

Der "Gornik Bolsti", das polnische Organ des Gewersbereins christlicher Bergarbeiter, brachte in seiner Mr. 38 vom 24. September 1907 einen Artifel, betitelt:

"Musmurfe ber Menfcheit."

Darin wurde u. a. ausgeführt:

"Wie immer, fo auch jeht dient als Gegenstand ber fogialbemofratifchen Angriffe unfer Gemerfverin, über ben gemiffe Gogial. bemotraten foldje Berleumbungen ausstreuen, beren nur völlig vertierte Auswürfe ber menfchlichen Gefellichaft fahig find. Bu biefen muß man zweifellos einen gewissen Teil der Sozialdemolraten vom alten Berband rechnen... Die Stribifage an der "Bergarbeiter-Zeitung" tennzeichnen fich immer mehr als Auswürfe ber Menschheit... Inbibibuen, die fo berfahren, verdienen nichts anderes, als daß man ihnen gerabegu in Die Schnauge fpudt."

Um bem Nebafteur bes "Gornit Bolsti", Alleg Buchner, Gelegenheit zu geben, ben Bahrheitsbeweis für feine maglofen Beschimpfungen du erbringen, erhob ber Mebafteur ber "Bergarbeiter-Beitung", Magner, Beleidigungstlage. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Effen am 21. 1. 1908 wurde bann durch bas eidliche Zengnis der christl. Borftanbealteften Schafer und Dunfer erwiefen, daß alle Angaben ber "Bergarbeiter-Beltung" über bas arbeiterschäbliche Treiven ber drift. lichen Aeltesten vollauf der Wahrheit entsprachen und daß die unerhörten Angriffe bes "Gornit Bolsti" jeber Grundlage entbehrien. Unter ihrem Gib mußten bie beiben driftlichen Borftanboalteften ein Befenntnis ihrer Gunben ablegen. Der driftliche Medafteur Lileg Buchner tonnie auch nicht ein Wort gu feiner Bertelbigung ober Entschuldigung ansühren. Eropbem fand er sehr milbe Richter; er wurde zu nur 40 Mf. Geldstrase und Tragung der Kosten verurieist.
Ein anderes Bild: In ihrer Nr. 25 vom 18. Juni 1910 hatte die "Bergarbeiter-Beitung" den christichen Arbeitersefretär Christian Klost

— bas Dortmunder Zentrumsorgan "Tremonia" nannte ihn ben ge-fürchteisten Mann von Effen — einen breiften Menschen und seine Berichtigung ben Gipfel ber Dreiftigleit und Unwahrhaftigfeit genannt. In ihrer Mr. 28 hatte die "Bergarbeiter-Beitung" frititsiert, bag auf bem Rechtsbureau ber driftlichen Gewertschaften in Gffen ein Relurs an bas Reichsversicherungsamt verbummelt worden war, wodurch ein armer unfallverletter Arbeiter feiner Ansprüche verlustig ging und schwer geschäbigt wurde. Rloft fandte ber "Bergarbeiter-Zeitung" eine Berichtigung, worin das bestritten wurde. Hieran Inupfte die "Berg. arbeiter-Beitung" bie obigen Bemerfungen, worauf Kloft gum Redi lief. In ber Berhandlung bor bem Schöffengericht in Effen am 7. Oftober ftellte fich dann heraus, bag ber Returs auf bem Rechtsburgaubes fatholischen Boltsbereins und nicht auf bem Bureau ber driftlichen Gewertschaften verbummelt worden war. Der Bertum mar entstanden, weil die beiben Burcaus in der Frohnhauserstraße direft nebeneinander liegen. Der "Bergarbeiter-Beitung" war bas unbefannt; fie ift lediglich ein Opfer eines Frrtums bes unfallverlepten und durch bas tatholische Bolfsbureau geschädigten Arbeiters geworden. Das alles wurde am Gericht festgestellt. Derfelbe Richter aber — Amterichter Robbe —, der ben Redakteur Alex Buchner ju ber nach Lage ber Sache außerorbentlich milben Strafe bon 40 Mf. verurteilte, verurteilte unferen Rameraben Wagner gu ber nach Lage ber Berhältniffe fehr harten Strafe von 150 Mart und Tragung ber Roften.

Gine weitere Rritit dieser Urteile erübrigt fich, fie fprechen für fich. Die Zentrumspresse sucht natürlich den Fall nach Kräften aus-zuschlachten, verschweigt aber dabei, daß der Refurs auf dem Nechts-burcau des katholischen Volksvereins verbummelt wurde. Zentrumsartt

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Berggewerbegerichtswahl am 22. Oftober 1910 im Wurmrevier.

Muf Grund ber SS 1 und 82 bes Gemerberichtsgeseiges ist für bie auf Steintohlengruben im Machener Begirt befchäftigten Arbeiter ein Berggewerbegericht errichtet. Sein Sig ift in Aachen. Die Berhandlungen finden im Anappschaftsgebäube in Barbenberg ftatt. Die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehenden Differenzen, in bezug auf das Lohn- und Arbeitsverhaltnis follen por bem Berggewerbegericht ausgetragen werben. Das Berggewerbegericht ift zusammengeseit aus einem Borfigenden und zwei Beifigern, movon ber eine Bertreier der Arbeiter, ber aubere Bertreter ber Bertsbesiger ift. Um Camstag ben 22. Offober follen feche Beifiger als Bertreter ber Arbeiter gemählt merben.

Unna und Wilhelmschacht mahlen zwei Beifiger. Die Umtebauer bes einen dauert bis 1912, die bes andern bis 1915. Maria I und Reserveschacht mählen zwei Beisiger, Amtsbauer bis 1915. Nordstern, Alexander und Belene mablen einen Beisiger, Umtsbauer bis 1915. Rampchen, Lauermeg, Langenberg, Bocart und Rarl Friedrich mablen

einen Beifiger, Amtsbauer bis 1912. Die Wahl erfolgt am Samstag ben 22. Oltober, nadmittags, auf jeber ber oben genannten Bechen. Mit Ausnahme Langenberg; Die

Arbeiter von Langenberg werden auf Lanerweg mahlen. (?)
Stimmzettel für bie Ranbibaten bes Bergarbeiterverbandes merben an ben Bahllofalen ausgegeben.

Bahlberechtigt ist jeder Arbeiter — ober= ober unterirdisch beschäftigt welcher das 25. Lebensjahr am Tage ber Dahl wollendet hat.

Wer mahlberechtigt ift und am Tage der Wahl nicht in ber Wahllifte fteht, ben muß ber Dahlvorfteher bei ber Dahl in ber Lifte eintragen und ihn fein Wahlrecht ausüben laffen. Der Bergarbeiterverband hat folgende Ranbibaten aufgestellt:

Anna. Johann Türk, Alsborf. Wilhelmschacht | Wilhelm Genlen, Aachen. Maria (Hauptschacht) | Christian Rüsters, Duffesheide.
" (Reserve) . . | Leonhard Stops, Aachen. Nordstern

Meganber | Beinrich Grouls, Bierftraß. Belone . J Lauerweg . . . Langenberg . Rampon . . . Jofef Gobbels, Rohlicib. Bocart . . Rarl Friedrich

Rameraben, bereitet bie Dahl gut por, agitiert, bag nur bicfe Rameraben gemahlt merben. Folgt bem Beifpiel ber Rameraben im

Hannober, Braunschweig, Seffen-Lippe. Sirnberbranntheiten der Schaumburg-Lippifchen Landes-Beitung.

Es ist wirklich oft hahnebuchen, welcher Unfinn in der Kreisblattpresse der Landbevölkerung aufgetischt wird. Sat da die "Schaumburg-Lippeiche Landeszeitung" am 1. Ottober einen Artifel verbrochen, in dem fie — Leser halte dich fest — allen Ernstes, die am 25. September in Heibbrink stattgefundene Bergarbeiterkonferenz mit ber eingebilbeten Revolution in Moabit in Verbindung bringt. Die Macht ber freien Gemertichaften tomme nur ber Gozialbemofratie zugute. Durch unausgesette Agitation halten die freien Gewerfichaften, angeblich im wirtschaftlichen Intereffe bero Maffen, Dieselben fortgefet in Bewegung. Das sei das Locimittel der Sozialbentofratie, der Röber, auf den die Massen anbeigen. Diese Tätigkeit berdiene Die Bezeichnung: Bege. Die grenzenlose Enttauschung ber Maffen beginne mit ber Tributpflicht gegenüber Gewerkschaft und - roter Partei. Dreimal wehe über ben Acrmsten, ber es magt, fich abscits gu halten. Mit glühendem Drohblid (hu!) starrt ihn ber Büttel Terrorismus an. Go lagt fich benn bas Mitglied der freien Gewerts. schaften willenlos gangein, in Streits und Krawalle hegen und Folgen

Soviel Behauptungen, soviel Hirnverbranntheiten. Solches Zeug ft awar eine Kritif nicht wert, aber wir wollten auch ben Lefern ben Spaß nicht verderben und gaben beshalb das Beug au ihrer Erheiterung in lurgen Sägen wieder. Jeber ernft benlende Menfch wird ben Schreiber bicfes verrudten Beuges nur bedauern. So etwas tonnen nur Leute schreiben, die nichts gelernt haben, aber absolut etwas gegen bie Arbeiterbewegung fcreiben muffen; bei benen aber ber Berftand nicht hinreicht, um die Entwidlung und die wirtschaftlichen Zusammen-

hänge unseres Zeitalters begreifen zu können. Einige Sähe bringt bas Blatt auch aus dem Konferenzbericht der Bielefelder "Volkswacht" und meint bazu: "Auf diese Weise wird unseren Arbeitern die Meinung beigebracht, alles Heil komme von der Cozialdemotratic. Es bedürfe aber ber Sozialdemotratic nicht, um perechtigte Unfprüche ber Arbeiter burchzufeten. Die burgerlichen Barteien hatten Sand in Sand mit ben Behörden und Arbeitgebern langit ihre Arbeiterfreundschaft bewiesen und murden bas auch in Bufunft tun." Das ift angesichts ber jahrelangen Verhöhnung ber Sch. Lipper Bergarbeiterichaft wirflich ein ftartes Stud. Tatfache ift, bag ber Fistus in Schaumburg.Lippe ben Bergarbeitern mahre Jammerlohne gahlt. Tatfache ift, bag berfelbe Fistus ben Bergarbeitern ohne ben Bergarbeiterverband noch weit elendere Lohne gezahlt hat, als bies jeht geschicht. Tatsache ist, daß ber Fistus Hand in Sand mit allen burgerlichen Barteien und ben in Befracht tommenden Urbeitgebern, den hiesigen Bergarbeitern im preuhischen Landtag, die dach gewiß berechtigte Lohnausvesserung von 80 Pfg. pro Schicht einmütig abge-lehnt hat. Unter der Zustimmung der bürgerlichen Parteien mußten fich bie hiefigen Bergarbeiter noch verhöhnen laffen. Für Die 2500 jammerlich bezahlten Bergarbeiter in Schaumburg-Lippe hatte man für ihre schwere Berufsarbeit nur Sohn übrig, für die zum großen Teil schon gut bezahlten Pfarrer in Preußen hatten an demfelben Tage bie burgerlichen Barteien Band in Sand mit ber Regierung gleich 13 Millionen Mart übrig. Go ficht die von der Sch. Lippischen Landes. tante gepriesene Arbeiterfreundlichseit der bürgerlichen Parteien und ber Behörden aus. Tatsache ist, daß sich nur die sozialdemokratische Partei der hiesigen Bergarbeiter energisch angenommen und für die Lohnerhöhung im Landtag gestimmt hat. Wer hat den Arbeitern das Brot, alle Lebensbedürfniffe bis gur Unerträglichfeit verteuert? Die bürgerlichen Barteien, um fich felbit bor bem Steuergahlen möglichft gu driiden. Einzig die sozialbemofratische Partei ist Gegner affer indirekten, das arbeitende Bolt besastenden Steuern. Die burgerlichen Warteien sind Band in Sand mit den Behörden bereit, Die Arbeiterschaft in ihrem Borwartsitreben gu fnebeln. Nur die Sozialbemofratie firebt energisch für bie Freiheit und Gleichberechtigung ber Arbeiter-

Um Schlusse fcreibt bann ber Golbichreiber ber "Gd.. D. Landes. zeitung" in Alammern: "Siehe auch unter Schaumburg-Lippe und Rachbarschaft." Wir waren neugierig und glaubten bort Beweise für Die behauptete Arbeiterfreundlichfeit ber bürgerlichen Barteien und Konforien gu finden und wir fanden auch bort wirklich von neuem bestätigt, wie weit bie Arbeiterfreundlichfeit bei jenen Leuten geht. Es heißt ba unter "Schaumburg-Lippe und Nachbarschaft" zum Ernte-bantsest: "Der Menich lebt nicht von Brot allein. (Matth. 4, 4). In einem aus biblifchen Gaben und Bitaten einfeitig gufammengestellten Artifel wird hier barauf hingewiesen, bag heute bas irbische Brot befonders von ben Arbeitern nicht in angemeffener Beife bewertet und gu hoch beurteilt murbe. Der Arbeiter beschäftige fich auch fcon mit Nahrwerttabellen, diese seien aber höchst zweifelhaft. Unfere Bater hatten bas nicht getan und hatten auch gelebt. (Golde Biffenfchaft ift gottvoll! — Der Berfaffer.) Den Lefern wird dann eine Geschichte von einem Miffionar ergahlt, ber im Norden Ameritas mit feiner Familie ben gangen Winter bon gefrorenen Beigfifchen gelebt und Boch gearbeitet habe. Sie waren babei immer gefund und munter gewesen. Manchmal sei ihnen ja der Giel gegen die einformige Rost angefommen, aber ba habe man einen Tag gar nichts gegeffen und bann habe es wieber geschmedt. Gott, waren doch alle Urbeiter folde Wundertiere, wie dieser Missionar der Schaumburg. Lippeschen Landes-tante; wiebiel billiger könnten ba nicht unsere Bergleute die Kohlen herausschaffen und mare ber Profit für ben Fistus und andere Leute noch reichlicher. Aber die Begehrlichkeit ber Bergarbeiter fieht halt au fehr aufs irdische Brot.

leute bon Schaumburg-Lippe aber muffen ein berartiges Blatt ichleunigft aus ihren Wohnungen entfernen, um fich nicht felbit gu ohrfeigen.

Proving Sachien, Brandenburg u. Thüringen. Mansfelder Beamtenwirtichaft.

In unserem unter biefer Ueberschrift fürglich gebrachten Artifel erwähnten wir aud eine Klage, die der Betriebsführer der gewertschaftlichen Bäderei, Fahrsteiger Grunewald, gegen einen Badergesellen angestrengt, weil dieser behauptet hatte, Grunewald hätte sich unberechtigt Brot angeeignet. Am 6. Ottober wurde diese Klage verhandelt, wobei intereffante Einzelheiten gutage gefördert murden. Der Angeflagte Große fomohl wie dieBadergesellen refp. Meister Rudloff und Schwinge sagten übereinstimmend aus, daß mehr Brote gebacen seien, als bas Goll betrug. Dieje mehr gebadenen Brote feien nicht eingetragen worden, jondern immer nur das Goll. Der Zeuge Beinhoff als erfrer Chef der Baderei hat nach den Buchern nichts festitellen fonnen. (Leicht erklärlich, ba nur bas Soll eingetragen murbe.) Er gibt aber gu, daß ce ungehörig und uncrlaubt gemefen fei, bag fich ber Fahrsteiger für seinen Bedarf tleine Brote hat baden laffen. Auf den Hinweis des Verteidigers Großes, daß boch eine ganze Anzahl Personen Brot beiommen hätten, denen solches nicht zustand, also auch hier sich ber Sahrsteiger vergangen hatte, erflärte ber pensionierte Meister Krippendorf, das sci früher gewesen und da war es erlaubt. (Das möchten wir doch sehr bezweiseln.) Auf den weiteren Hinweis des Verteidigers, daß der Fahrsteiger G. sich von einem Klempnersmeister eine Düngergabel für seinen Gebrauch holen ließ und der Klempnermeister mußte bafür der Gewerkschaft ein Dubend Lampenahlinder aufs Konto schreiben, ging die Gegenseite gar nicht erft ein. Rurg und gut, ber Angeflagte murde freigefprochen und bem Rläger bie Soften aufgepaat.

Oberbergamtsbezirk Breslau. Eine geichloffene Front von schwarzen und gelben

Arbeiterfeinden

wird ber Bergarbeiterverband bei ben am 13. Rovember b. J. stattfindenden niederschlesischen Anappschaftemahlen gegen sich haben. Es mare nicht fo, wenn wir die Intereffen ber Bergarbeiterichaft vernach. läffigen und verraten wurden; bana toneten wir die Frenn'ichaft aller unferer Gegner haben. Die entguett mare bas Grubentapital, wenn wir die Streitagt begraben und feine Musbentung und Bergarbeiter= entrechtung verteibigen und beidbnigen murben. Und wie wurden die reichstreuen und schwarzen Trabaitien bes Gelbfacks uns freundschaft. lich die Sand braden, wenn wir aufhören murben, ihren Arbeiterverrat gu brandmarfen. Rur deshalb, weil der Bergarbeiterverband die einzige Intereffenvertretung ber Bergarbeitermaffen ift, beshalb haben fie ihm alle Feindschaft geschworen: bas Grubenfapital und feine von ihm beguhlten Soldlinge, Die ichmargen Bunbesgenoffen ber Brot- und Bleifch. wucherer, die "driftlichen" Sarlefine mitfamt den Sirid. Dunderichen Barmonichufelbrübern. Wir befinden uns aber gang wohl bei biefer allgemeinen Anfeindung und wir wiffen, daß die ungeheure Majorität ber niederschlesischen Bergleute hinter und steht und Die Bertretung Brer Intereffen nur bem Bergarbeiterberbande anbertraut.

Das Bündnis unserer Gegner ist vollendete Tatsache; seit fast drei Jahren wurde es vorbereitet. Zuerst waren nur die Reichstreuen Die geliebten Schoftinder bes Grubenkapitals, und es kam eine Zeit, wo die braven schwarzen Schäschen noch als wirkliche Gegner des Unter-Meinung, daß man die schwarzen Arbeitervereine gerade jo befampfen muffe, wie die "bojen" Sozialdemokraten. Die katholischen Fachabteiler haben aber unter der genialen Führung des Schnapsblodbottors Pleischer langst bewiesen, daß sie dem Gelbsat nicht wehr tultur gezüchtet merden jollte. Als aber diese Lymphe für Zufrieden- mit 20,65 Mt.

werben, bat bie faiholifden Fadjabteiler vielmehr ebenfo treue Streif. brechergarben finb, wie bie Reichstreuen. Bor gwei Jahren hat eine Ronfereng ber fatholifden Sadjabteiler fogar beichloffen, ben Reiche. treuen und ben Siricen ein Rompromig gu ben nachften Anappidiafie. wahlen angubieten und bor fo viel Liebe und Freundschaft mußten schliehlich auch herr Reindorf und bie übrigen bergbaulichen herren tapitulieren, gumal ja unterbeffen ber fatholifde Gadiabieiler Jofef Leppelt burd feine vegetarifden Rudenregebte bewiefen hatte, baf man aud ale tatholifder Sachabteiler gang gut bie Freunbichaft bes Gruben. fapitale verbienen fann.

Seitbem find die Schwarzen und die Gelben bei jeder Gelegenheit in eine Schlachtlinie eingerudt. Bei ben Anappfchaftenachwahlen fowohl als auch bei ben Sicherheitsmännerwahlen waren bie zwei Beer. haufen — oder noch besser gesagt: Beerhäuschen — gar nicht von ein-ander zu erkennen. Bei den fürzlich stattgefundenen Gewerbegerichts. wahlen in der Stadt Waldenburg haben sich sogar Schwarze, Gelbe, Hirsch-Dundersche und "Christliche" liebend umarmt, um bon den freien Gewertschaften bann schlieglich in holber Gemeinschaft in die Pfanne gehauen zu werben. Die nieberschlesischen Sirfche haben ja ichon oft bewiesen, daß sie nicht gu bem raditaleren Flügel ber weitfälischen Siriche gezählt werben wollen. Bei jedem reichstreuen Klimbim ift bas Baderbuhenb Diefch-Dunderfcher Gewertvereinler im ftrammen Tritt mitmarichiert und die hirsche wiffen ja auch, daß sie nur auf ben Rruden reichstreuer Freundschaft ihr Schattenbafein noch turge Beit fristen tonnen. Dag bei bem allgemeinen Schut. und Trubbundnis aller Arbeiterfeinde auch die 45 "Chriftlichen" nicht fehlen burfen, die ber Extotengraber Galle in muhevoller zweijähriger Tätigfeit unter fein Gahnlein gesammelt hat, versteht fich gang bon felbit. Und wenn die "Chriften" im Rubrrevier offen mit ben Beden gujammen. gegangen find, warum follte ber "driftliche" Extotengraber fich ba noch ftrauben, fich bei ben Berteherren ebenfalls in empfehlende Gr. innerung zu bringen.

Wir haben ja bei ben verschiedensten Welegenheiten, gumal bei ben Sicherheitsmännermahlen, ben unerhörten Terrorismus reichstreuer Beamten fennen gelernt; wir geben gern gu, baf bie gruffere Galfte ber Beamten bod ein viel gu gut entwideltes Reinlichteitagefühl befitt, um fich mit ber reichstreuen Anüppelgarbe au ibentifigieren. Der einsichtigere Teil unferer unteren und mittleren Grubenbeamten besitt Ginsicht genug, um zu erkennen, daß sie durch-schnittlich um 500 bis 600 Mt. pro Jahr schlechter gestellt sind, als ihre

oberschlesischen und westfälischen Stollegen. Den Bergarbeiterberband wird jeboch weber bas Bunbnis aller feiner Widerfacher, noch der Terror einiger Grubenbeamten fchreden. Wir leben ja nicht mehr in der Zeit bes öffentlichen Anappidiafts. wahlrechts, und wenn auch reichstreue Beamte und Spigel ben Berg. mann bis gur Mablurne figieren, in beffen Stimmgettel tonnen fie ja bod nicht hineinichauen. Und mancher Bergmann, ben man fonft immerhin bei ber Worausberechnung ber schwarzigelben Stimmenzahl fcon mit angestrichen hat, ber wird ben Stimmgettel bes Bergarbeiter. berbandes in die Wahlnene merfen und wird mit gelaffenem Blid auf bie Spibel ungeführ wie Golbidmibte Junge benten.

Un unferen Rameraden in allen Sprengeln liegt es, burd gute Borbereitung bes Bahltages ben Gieg an bie Fahne bes Bergarbeiter. verbanbes gu heften. Mag fich auch alles gegen uns verbinden, um uns niebergureiten, wir muffen bod, fiegen. Das Maß ber Entrechtung unb Musbeutung ift voll. Die Grubenherren und ihre Areaturen haben bie Berhühnung ber Bergleute auf bie Spine getrieben und nun foll ber Sag ber Abrechnung kommen. Das Mutgehent unserer Gegner beweist uns nur, daß sie auf dem letten Loch pfeifen und daß das Sprichwort berechtigt ift:

"Hörft bu ber Gulen wüst Geschrei? So wiffe, die Mitternacht ist borbei; Aus Angit, daß balb ber Morgen tagi!" Gie heuten und adzen, aufgejagt.

Saargebiet und Reichslande.

"Genoffe Beinrich"

begufigt fich nicht allein bamit, bem allerdriftlichften "Bechenknappen" gefalfchte Briefe gu liefern; fondern er fchreibt auch benjenigen jalecht geht, dann geht beien. Et gefrorene Weißfische das ganze schiedt nicht wenn einer ber bei ben täglichen Gierlei der Etel eine Weicht, dann hungert. Das ift die gerühmte Arbeiterfreundlichkeit ber "Schaumburg-Lippeschen Landeszeitung" und ber bürgerlichen Parteien. Bit weinen, der Schreiber der "Schaumburg-Lippeschen Landeszeitung" und ber bürgerlichen Parteien, der Schaumburg-Lippeschen Landeszeitung" und ber bürgerlichen Landes post weinen, der Schreiber der "Schaumburg-Lippeschen Landes wie Ber fatholische Arbeitersetzet Müller in der gertung" post moral, wie der katholische Arbeitersetzet Müller in der gertung bei den kandes. Bentrumsblattern, Die gur Untergrabung aller Sitten und Moral, gur von welchen bas anftändige Beutrumsblatt von ber Saar ichrieb, daß die Caarpost" die Wahrheit auf ben Ropf stelle und seine Lefer mider fferes Wiffen anlige - gefälfchte Berichte eingefandt, wonach in Fraulautern eine ganze Bahlstelle bes Berbandes zum Gewerls verein übergetreten und habe Kamerad Detterich, als er zur Frau bes Bertrauensmanns gekommen sei und von dieser ersuhr, wie die Cache ftand, getobt, habe jur Frau gefagt: "Die bummes L.!" worauf diese ibm mit dem Besenstiel über Ropf und Rase gesahren sei, baß fein Bylinberhut bis auf Die Strafe flog, wo der Bolizeifonimiffar B. ifin traf und Anzeige megen Sausfriedensbruch erftattete. Gine ichauerliche Geschichte, nur ist tein Wort davon mahr. In Frankautern haben, wir nie eine Zahlstelle gehabt, solglich konnte auch keine zum Gewerkverein übertreten. Chenso konnte Hetterich die Fran des "Bertrauensmannes" nicht als "dummes Q." ansschimpfen, noch biefe ihm ben "Bylinderhut" vom Nopf schlagen, noch tonnte ber Kommissar Strafantrag stellen. Das alles sputt beim "tleinen Jungen" oder dem "Genoffen Beinrich" im Ropf.

Süddentichland. Gin weiblicher Berbandstöter.

Rachbem es hen. Barnitel und feinen Baustnechten nicht gelungen ift, ben Bergorbeiterverband in Marienffein mit Stumpf und Stiel ausgurotten, bat fich nun eine leibhaftige Fran an Dieje Mufgabe herangemacht. Es ift bies bie holde Fee Des neugebachenen Sahrhauers Arenger. Go verbreitete fie fürglich in einem auswärtigen Gafthaus bas Gerücht, bag bie hiefigen organifierten Arbeiter die größten Denunzianten und Coufte find. Auch ertfarte fie, daß in letter Beit 15 Dann aus bem Berbande ausgetreten sind, wegen dem Bertrauensmann, was natürlich ein glatter Schwindel ift. Als ihr aber ihre Tischnachbarn nicht mit ber ubtigen Teilnahme fetundierten, erflatte fie gebieterifch : "Wir brauchen überhaupt keinen Arbeitervertreter (Vertrauensmann), wer bei uns arbeiten mag, verdient nicht schlecht." Es ist eigentlich merkwirdig, wie schiell der Beamtencharafter in der Franenbruft zu flammen beginnt, kann ist der Herr Gemahl etwas näber an die Futterfrippe ber Unternehmer herangerudt, jo fühlt fich auch beffen Gnabige schon als Mitaktionarin, indem sie erklart, bei uns verdient niemand schlecht. Much scheint Frau Rr. sehr gute Kenntuisse über den Grubenbetrieb zir haben, da sie so gut über Arbeitsleistung und Berdienst zu urteilen versteht. Die Berwaltung wird wohl auch Verständnis zeigen und wenn etwa wieder einmal die Stelle eines Antreibers und bergl. frei werben follte, junachft Frau ftr. berlidfichtigen. Wir aber möchten ber Frau R. empfehlen, ftatt über ben Berband und feine Mitglieber herzuziehen, lieber vor ber eigenen Türe zu fehren. Das mare jedenfalls besser und auch naheliegender, wie ehrliche Rameraden herunterzureißen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Friede in der Metallinduftrie.

Die Werftarbeiter haben den an anderer Stelle mitgeteilten Bergleichsborschlägen in ihrer Mehrheit zugestimmt. Damit ift ber fast neunwöchige Streif auf ben Hamburger Werften und die siebenwöchige Aussperrung auf den übrigen Merften beendet und der Friede in der Meigllindufirie hergestellt.

Differenzen auf dem Kaliwerk Aller-Nordstern bei Rethem (Aller).

Wie schon berichtet, bestehen hier wegen fortgesetter Magregelung organisierter Arbeiter Differenzen. Der Werisberwaltung ist jede und Herr Bergwerksdirektor Bistorius waren sogar einmal der Organisation der Arbeiter ein Dorn im Auge und sucht sie dieselbe mit allen Mitteln zu unterdruden. Bunachft versuchte man es mit ber Gründung eines reichstreuen Bergmannsvereins mit Beamtenleitung, indem die Zufriedenheit unter den Bergarbeitern in Rein-

heit auch nichts mehr nübte, und immer mehr Bergarbeiter fich ber Organisation anschlossen, griff man zu Magregelungen der Bertrauens. leute. Aber immer wieder fanden sich opserwillige Kameraden, die die Leitung ber Bahlstelle in die Sond nahmen. Hun glaubte Die Berwaltung einen tuhnen Griff tun zu muffen und fundigte ber gefamten Orisverwaltung der Zahlistelle und als die Belegichaft gu diesen Runbigungen Stellung nehmen wollte, wurden acht Mann folort ohne Rundigung aufo Pflafter geworfen. Das Emporendite babei ift noch, bag Die Berwaltung nicht einmal den Mut findet, den Arbeitern bie Bahrheit zu fagen, sondern ihr Borgehen mit allerhand Ausflüchten zu beschönigen versucht. Alles bas hat nun bem Jag ben Boben ausgeschlagen und die Belegschaft veranlagt, zum großen Teil am 1. Oftober bie Ründigung einzureichen. Es ift alles versucht worden, vor Ginreichung der Mundigungen eine Verfiandigung herbeiguführen. Co hat die Legieloleitung in einem Schreiben terfucht, eine Beritändigung herbeizuführen; als bermeintlich frarter Mann hielt es die Verwaltung gar nicht für nötig su antworten, wie bies souft auftandige Menschen gu tun pflegen. Roch am 1. Ditober ift bie Verwaltung zwedd Verständigung jur Versammlung geladen worben, aber ber Machtlivel ließ bas Erscheinen ber Horren anscheinend nicht zu. Dennoch mahlte Die Belegschaft eine Mommiffion, Die eine Berfrandigung versuchte; aber auch mit diefer Arbeiterfommiffion wollte ber Betrieboführer nichts au tun haben und der Herr Affeffor fei verreift, fei alfo auch nicht gu fprechen; lediglich ben Arbeiterausschuß wollte ber Betriebsführer hören. War es icon ein ftarles Stud, ben Arbeitern gugumuten, ben bom Werte vor wenigen Wochen ernannten Ausschuf ale Arbeitervertretung anzuerfennen, fo waren fie boch um bes lieben Friedens willen bereit, ben Ausschuß mit der Berbandlung zu betrauen. Als aber die Arbeiter biefe Bereitschaft mit dem Buniche verlnüpften, ber Ausschuß moge bann fofort an ber Versammlung teilnehmen und bafür fich fogar bereit erffart, die Moften gu übernehmen, um fofort bem Ausschuf die Buniche ber Belegichaft gu unterbreiten, ba murbe auch bas von ber Betriebsleitung abgelehnt. In ber Emporung über folche Behandlung tündigte ein großer Teil ber Belegichaft fofort und foll am 15. Oftober der Streit ertlatt werden. Die Forderungen der Belegichaft wurden der Verwaltung am felben Tage noch fchriftlich zugesieut. Diese geben babin, Abschluß eines Tarifvertrages und Wiedereinstellung ber gemagregetten Stomeraben. Die Geduld und Friebensliebe ber Arbeiter geht hieraus flar hervor. Die Schuld an Diesen Differengen fällt ausschlichlich auf das Sonto ber Grubenberwaltung. Gerabe hier zeigt es fich, wie sehr sich bie Raliherren schon in die Gewohnheit verrannt haben, mit ben gesehlichen Mechten der Arbeiter gut fpielen. Leider werden Diefe Gewaltherren in ihrem Treiben noch von Behörden und Geschäftsleuten unterftüht. Go gibt es Ortsvorsteher, bie gegen bie Arbeiterveganifation gu Telbe gieben; aber gerade die Gemeinden follten fich freuen, wenn die Elrbeiter beftrebt find, fich ihre Lage gu berbeffern, bamit fie auch bie recht hoben Steuern begablen tonnen. Wenn bie Arbeiter bei geringem Lohn bom Unternehmerium ausgebeutet werben, find es oft die Gemeinden, die bann ben armen Teufeln Urmenunteritütung gemuhren muffen. Geheime Arafte haben auch den Wirt bes Gafthaufes "Bum weißen Rog" in Methem (unfer bloberiges Berfehrstofal) veranlagt, Die Berge arbeiter jeht in Diefer Situation auf Die Etrafie gu fegen. Mun, wer weiß, ob Diejer Mann die Stunde nicht einmal bereut, geheimen Ginflüsterungen sein Ohr gelichen su haben. Pilicht jedes bentenden itr. beiters ift ce, gu geigen, daß er noch Chractuhl im Leibe hat. Jeber ehrliche Arbeiter muß bas Wefühl haben: Lieber Waffer aus ber Aller getrunten, als foldem Wirt nech einen Grofden bintragen.

So bat fich benn hier eine gange West gegen die Arbeiter in Diefem Rampie verichweren. Es handelt fich aber für die Arbeiter um Die Berteibigung ihres gesehlichen Rechtes in einer ber bunteliten Eden Deutschlands und fie werben mit aller Energie Diefes ihr Recht verteidigen und verfuden, ce gur Aneriennung gu bringen. Allein tonnen fie Diejen Stampf aber nicht fampien. Die Bertsverwaltung ift mit aller Macht beitrebt, Griab für die eingereichten Mandigungen gu beschaffen und glaubt fo die Arbeiter vollends niederfnüppeln zu konnen. Die in den Rampf getriebenen Raligebeiter von Aller-Rordffern appele lieren beshalb an Die gefamte Arbeiterichaft ber Proving Sannover, inspesondere an die gesante Raliarbeiterschaft, ihnen nach Wöglichteit in diesem Rampfe beizusiehen. Arbeiter, meidet bas Raliwert Aller. Nordstern bei Rethem an der Aller! Haltet Jugug von diesem Werle fern! Glaubt nicht an die glangenden Berfprechungen ber Grube, sondern bedentt, bag bieje Grube ihre Arbeiterschaft in den Kampf getrieben hat, um ihr wingiges gesehliches Recht zu verteidigen! Alle Bahlstellen des Bergarbeiterverbandes sowie auch alle Gewertschafts. farielle werden gebeten, vor Arbeitsannahme auf Aller-Rordftern gu warnen. Arbeitsuchende verweife man an die unterzeichnete Begirts. Die Begirtoleitung bes Bergarbeiterverbanbes.

J. M.: Mag Gäriner, Sannover, Bagrenwaiderftr. 54 B. H. II.

Gewertschaft Aller Nordstern in Roten, Polizei hilf!

Buerft glaubte bie Bermaltung wie ja befannt, man brauche nur ftarten Mann gu markieren und eine Augahl Berbandsmitglieder aufs Pflaster werfen, bann wirde sie ichon Ruhe haben. Als sie sich aber blerin getäuscht fab und die Belegschaft beutlich zu verstehen gab, daß man fich das so whne Weiteres nicht gefallen laffen wollte, na, dann taten die Herren so, als ob fie die Alrbeiter wagganweise auf Lager hatten, die fie nur immer auszupaden brauchten. Ober auch man erzählte naiven Gemütern, bei benen man es anbringen tonnte, bag man die Grube am liebsten gumaden wolle. Raturlich macht berartiges auf Die benfende Arbeiterichaft nicht ben geringften Ginbrud und wie wenig gleichgiltig die Differenzen der Bermaltung wirklich sind, beweist, daß sie ichon jeht nach der Polizei ruft. Die Hinausgeworfenen machen natürlich von ihrem guten Becht, Arbeitsuchende auf die Situation aufmerksam zu machen, den ausgiebigsten Cebrauch.

Das pagt der Berwaltung nun freilich nicht und flugs ließ fie ben Gendarmen holen und verbreitrte unter ben Arbeitern bas Gerücht, daß bie Uebeltüter ob Diefes Berbrechens verhaftet murben. Der Gendarm erfdien and und nad iangerer Beratung im Montor fam er wieber heraus und ging nun auf einen ber llebeltater fos. Aber abgesehen von einer Redensart, baf bas Burudhalten von ber Arbeit ein ftrafbares Berbrechen fei, ichien ber Gendarm bod etwas mehr von ben gefehlichen Bestimmungen tapiert zu haben, als bie Berfeverwaltung glaubte; benn nach einer furgen Luseinandersetzung mit bem Boften, erflärte ber Gendarm: "Da, wenn fie weiter nichts tun, als die Leute auf die Situation aufmertsam maden, ba fann ich nichts muchen." Dit Den' Worten: "Sie werden ichon wiffen, wie fie sich zu verhalten haben", verließ ber Genbarm Die Grube und wir saben wie die naiven Gesichter gemisser Leute immer länger wurden, daß unn doch feiner eingesperrt wurde. Na, der Tang joll ja erst losgehen und wird hoffentlich die Berwaltung noch manches fernen.

Wie wenig man die geseglichen Bestimmungen fennen braucht und boch Vetriebsleiter eines großen Wertes sein kann, das beweisen uns die den Hinausgeworsenen auszesteilten Abkehrscheine. Der Herrichsleiter weiß nicht, daß verboten ist, den Abkehrschein und Metrichsleiter weiß nicht, daß es verboten ist, den Abkehrschein mit Merknalen zu versehen. Er weiß nicht, daß Abkehrschein und Fishrungszeugnis getreunt auszustellen sind, sondern schreibt einfach alles auf einen Wijch burcheinander. Run, wir einfache Arbeiter haben ben herrn auf das lingefegliche feiner Schreiberei aufmertfam gemacht und werden die Rechte der Arbeiter ichon geltend machen. Wir raten bem herrn aber, fich die gesetzlichen Bestimmungen doch etwas naber anzuschen, sonft tann diese Schreiberei dem Werte noch ein ichones Ctud Gelb foften. Ober tut ber Bert bas etwas absichtlich um die . Arbeiter brotlos zu machen? "Schwere Strafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert?" Aennen-Sie dieses Kaiserwort, Herr Betriebssührer? Arbeiter von Aller Nordstern! Durch nichts laßt euch irre machen, fondern ruften wir gum Rampfe.

-Nachtrag zur August-Abrechung.

Begirf Mors: Asberg 172,10 (11), Sochfirag 491.90 (61), Sochheibe 359,70 (43), Homberg 211,85 (8,25), Lintfort 48 (3), Meerbeck 522,80 (88), Mors 635,15 (59,75), Repelen 50,15 (10,25), Schwasheim 44,40 (7,50), [Inli 48,45 (8,25)], Blunn 16 Mi.

Bezirfe: Nachen 1240,20 (149), Benthen 1420,65 (35,25), Coln 202,65 (4,25), Döhlen 497,10 (60,50), Kattowig 766,85 (23,25), Lothringen I 906,30 (49), Lothrirgen II 623,80 (21,50), Rybnik 295,85 (16,25), Saarabien 712,85 (7,25), [Juli 702,25 (10,75)], Jabrze 1770,20 (63) Mit.

In letter Abrechnung wurde Groß-Rhüben mit Groß-Freden ver-wechselt; es rechneten ab: Groß-Rhüben mit 76,35 (7,25), Groß-Freden Saupttaffe.

Berbandsnachrichten. Bur Beachtung für unfere Mitglieder!

Jebes Mitglieb ift verpflichtet: plintifich feine Beitrage gu bezahlen, ba fonft Bertuft ber fatutarifden iluterfligungen eintritt;

b) filr die Andbreitung bed Berbanbes tätig ju fein : c) durch gestitetes tamerabicattiches Berhatten ber Organisation Chre su

d) fich bei Umgug oder Albreife von ber Babiftelle abzumethen und in ber ienen Zahlfielle anzumelben;

neuen Zahlstelle anzumelben;
o) bei Aranibeltsfällen, wenn eine 52wöchlge Mitgliedschaft vorhanden ist, sich nach Abiauf der ersten vierzehn Tage unter Borzeigung des Mitssliedsbuckes und Aransenschens beim Vertrauensmann zu melben;
1) bei Arbeitsiosisseit, wenn mindestens 52 Wochen volle Beiträge entschiet sind, sosort beim Vertrauensmann zu melben;
en allen Mitglieder-Versammlungen teilzunehmen;
d) die Bestimmungen des Statuts, sowie die Beschilisse der Verbandsorgane, Verbandstage und Mitglieder-Versammlungen zu besolgen.
Viechte der Mitglieder siehe §§ 14 dis 28 des Berbandsstatuts.

Idern. Das Mitglieb Dr. 419 055 Beinrich Ripp ift megen Disziplinbruch ausgefchloffen.

Erflärung.

In ber Bahlftelle Dansfelb war bas Gerlicht perbreitet, ber Dertrauensmann habe Unterschlagungen begangen. Die Unterzeichneten, Borstand und Bezirksleitung, haben nach eingehender Untersuchung festgestellt, daß das Gerücht vollständig aus der Luft gegriffen, also unwahr ist. Der Bezirksleiter.

Linen II. Die Mitgliederversammlung findet bes Sangerfestes Salber nicht am 16. fondern am 28. Oftober ftatt.

Adressenveränderungen.

Geffenfirchen VIII. Der Bertrauensmann Beinrich Bojahr wohnt jeht Röniggräßerftraße 8. Gerodorf. Die Wohnung bes Vertrauensmannes befindet fich jeht Erlbacheeftraße 119.

Besirt Schaumburg.Lippe und Deifter. Unfer Begirtsbureau befindet fich jest in pannover, Mitolaiftraße 7, Gewertichafts. haus, gimnier Dr. 24, Tolefon Dir. 7876. Wir erfuchen, alle Bufdriften, welche die Bezirksleitung betreffen, an obige Abresse gelangen zu lassen. Die Bezirksleitung. J. A.: M. Gärtner. Schonneven II. Der Bertrauensmann Wilh. Knapp wohnt ab

1. Oftobor Mittelftraße 112a.

Bibliotheten.

Rateruberg. Vom 15. Oktober ist die Bibliothek wieder geöffnet. Die Ausgabe der Bücher ersolgt seden Sonntag, vormittags von 11—18 Uhr, im Lokale des Herrn Steinforth. Die Kameraden werden ersucht, mehr wie disher die Bibliothek zu benugen. Die Bücher werden nur gegen Borzeigung der Lesekarte und des Mittgliedsbuches verabsolgt. Manget. Unfere Bibliothet ift burch Neuanschaffungen ergangt-worben und wieder eröffnet. Bücher tonnen beim Rameraden August

Balter, Grünbergstraße 14, in Empfang genommen werden. Sterfrade II. Im Ottober wird eine Bibliothefmarke geklebt.

Bücherrevifion.

In solgenden Bahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt und werden die Rameraden gebeten, dieselben bereitzulegen, damit ben Medisoren unnötige Wege erspart bleiben:

Alteneffen. Bom 12. bis 29. Oftober. Difteln. Bom 15. bis 31. Oftober.

Dümpten III. Im Monat Oftober. Gelsenkirchen III (ttedendorf). Bom 15. Oftbr. bis 15. Novbr. Derzogenrath. Bom 15. bis 25. Oftober. Debett. Bom 15. bis 81. Oftober.

Söchsten I. Im Monat Oftober werben famtliche Mitgliebsbilcher eingezogen behufs Bergleichung berfelben mit ber Bahlftellenlifte. hoftedde. Bom 15. bis 80. Ottober.

Oberhaufen I. Bom 15. Ottober bis 15. November. Die Rame-raben werden erfucht, ihre Mitgliedsbilder dem Zeitungsboten abzugeben. Rangel. Bom 15. bis 81. Ottober.

Redlinghaufen. Bitd. Bom 15. Oftober bis 1. Rovember. Schonnebed I. Bom 15. Oftober bis 1. Rovember. Sterfrade II. Im Monat Ottober. Weftenfeld. Im Monat Oftober.

Kranzspendemarten.

In folgenden Bahlftellen werden Krangfpenbemarten & 10-Bf. getlebi: Sterkrade II. Im Monat Oftober.

Lotalfondsmarten.

In folgenden Bahlfiellen werben Lofalfondemarten geliebt: Diftelu. Im Monat Oltober,

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Brandis, Bezirt Leibzig. Jeden Sonnabenb nach bem 15. bes Wonats, abends 8 Ubr, im Lotale bes herrn Krebb. Buhr, im Lotale bes Herrn Krebb.
Groß. Wohendre. Jeden Samstag nach dem 18. und 27. des Monats, abends 7 Uhr, im Lotale des Derrn Maller, Gewertschaftshand, Färberstraße.
Marienstein. Jeden Sonntag nach dem Jahltag, vormittags 10 Uhr, im Gasthof Hauferdorst: Jahlnug der Beiträge.
MendorfaSchwarzwald. Jeden Donuerstag nach dem 15, des Monats, abends 61/, Uhr, und jeden zweiten Sonntag nach dem 18. nachwittags 4 Uhr, im Gewertschaftslotal. Gowbach. Jeden Samstag nach dem 18. und 27. des Monats, abends 6 Uhr, im Lotale des Herrn Wagner, Gacktraße.
Moklingen. Jeden Samstag nach dem 18. und 27. des Monats, abends 7 ühr Seidewis. Jeden Samstag nach dem 18. und 27. des Monats, abends 7 ühr Seidewis. Jeden Samstag nach dem 18. und 27. des Monats, abends 7 ühr Seidewis. Jeden Samstag nach dem 18. und 26. des Monats.

... Countag nach dem 10. des Monats:

Machen. Born. 11 Uhr, im Lotale des Hern Anton Schmitz, Promenadenstr. 20. Cainsdorf. Abends 7 Uhr, Lotal wird durch Handsettel bekannt gegeben. Oahlhausen I. Vormitags 10 Uhr, im Lotale des Herrn Baumann. Abends 7 Uhr, im Lotale des Herrn Baumann. Holthausen. Plachm. 4 Uhr, im Lotale des Herrn G. Schulte in Holthausen. Pachulte in Holthausen. Airchausen. Machmittags 2!, Uhr, im Lotale des Herrn G. Schulte in Holthausen. Airchausen. Machmittags 2!, Uhr, im Nichtaurant "Gemblicher staiser". Marienthal. Wachmittags 6 Uhr, im Nichtaurant "Gumblinus". Machmittags 4 Uhr, im Gasthof "Deutscher Raiser". Miederhoßlau. Nachmittags 6 Uhr, im Gasthof "Jum Molengarten". Wiederhoßlau. Nachmittags 6 Uhr, im Gasthof des Herrn E. Schmidt, Vorderneudürsel. Oberhauben. Aachmittags 4 Uhr, im Mestaurant Weidhat. Derplanip. Nachmittags 4 Uhr, im Mestaurant Weidhat. Cherplanip. Nachmittags a Uhr, im Mestaurant "Jum Cambrinus". Meinsdorf. Nachmittags a Uhr, im Casthof des Herrn E. Schädlich. Selm. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Elstuer.

Bletan. Ubends 7 Uhr, im Lotale des Herrn Lestuer.

Belan. Ubends 7 Uhr, im Lotale des Herrn Lestuer.

Biltan I. S. Nachmittags 5 Uhr, im Mestaurant "Daheim" des Herrn M. Kramer.

Jeden Sountag und dem 15. des Monats:

Ablen C. Rachalitags d lihr, im Restaurant "Taheim" des Hrrn M. Kramer.

Foden Sountag und dem 15. des Mounts:
Aflsdorf. Abend 7 lihr, im Locate des Herrn Alchelt, "Bur g. Historf. Abend 7 lihr, im Locate des Herrn Alchelt, "Bur g. Historf. Abends 8 lihr, im Locate des Herrn Tecger in Emmerstedt.
Abendrf. Abends 8 lihr, im Locate des Herrn Tecger in Emmerstedt.
Abendrf. Abends 8 lihr, im Locate des Herrn Tecger in Emmerstedt.
Abamite. Rachmittags 3 lihr, im Locate des Perrn Tecger in Emmerstedt.
Barnse. Rachmittags 3 lihr, im Locate des Perrn Accupacy.
Bendvorf. Abendittags 3 lihr, im Cocate des Wittes Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 3 lihr, im Gostabe des Herrn Accupacy.
Bendvorf. Nachmittags 3 lihr, im Gostabe des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 3 lihr, im Cocate des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 3 lihr, im Cocate des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 2 lihr, im Cocate des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 2 lihr, im Cocate des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 2 lihr, im Bostabe des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 1 lihr, im Gostabe des Herrn Arcupacy.
Bendvorf. Nachmittags 1 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Deuben. Vachmittags 1 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Bendvorf. Nachmittags 1 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Bendvorf. Nachmittags 1 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Costabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 3 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.
Berdfeld. Nachmittags 5 lihr, im Gostabe des Herrn Krusch.

Nen-Bodwa. Nachmittags 5 Uhr, im Reftaurant "Bur Riederhermedorf i. Sa. Nachmittags 3 Uhr, im Gafthof zu Niederhermeborf. Oberläugwit. Rammittags 6 Uhr, im Lotale bes Herrn Engels. Politis. Abends 7 Uhr, im Lotale "Dohenzollern".
Boremba. Rachmittags 4 Lhr. Wo? sagt die Orisverwaltung.
Bottschappel-Birkigk. Vormittags 1014, Ilhr, im Golthof", Jum Dirsch".
Calzungen. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Karl Huhu.
Sangerhausen. Nachm. 3 Uhr, im Lotale des Herrn Karl Huhu.
Sangerhausen. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Khnaß in Ober-Heldug Sennewis. Nachmittags 3 Uhr, im Colale des Herrn Huhus in Ober-Heldug Sierssehen. Abends 7 Uhr, im Colale des Herrn Halfe in Sennewis.
Sierssehen. Abends 7 Uhr, im Colale des Herrn Halfe in Sennewis.
Stockheim. Nachmittags 3 Uhr, im Colale des Herrn Laudgraf.
Lentschenkhal. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Meisner.
Lrais-Portoff. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Meisner.
Lrais-Portoff. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Miesenberg.
Belschuse. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Bigt.
Bolfenblittel. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Bigt.
Bolfenblittel. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Bigt.
Bolfenblittel. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Bolenberg in Holtschungs in Halp.
Bolfenblittel. Nachmittags 3 Uhr, im Lotale des Herrn Bolenberg in Halp.
Bolfenblittel. Nachmittags 3 Uhr, im Cotale des Herrn Bolenberg in Halp.
Bolfenblittel. Nachmittags 3 Uhr, im Cotale des Herrn Bolenberg in Halp.
Babrze II (Dorosheendorf). Bormittags 10 Uhr, im Gewertschaftssolal.
Balenze. Nachmittags 4 Uhr.
Bauderode. (Beitangabe sehlt!) Im Gasthof in Bauderode.

Banderode. (Beitaugabe fehlt!) 3m Gafthof in Bauderode.

Jeden driften Conning im Monat:

Iferbe. Nachmittags 4 Uhr, im Lofale des Herrn Schwenner. Annen II. Nachm. 3 Uhr, im Lofale des Herrn Stort (fr. Sticht), In der gr. Vorbach Bernsdorfshermsdorf. Nachmittags 4 Uhr, im Galthauf "Jur Wartburg". Boawa. Nachmittags 6 Uhr, im Galthauf "Jur Wartburg". Bradel. Nachmittags 4 Uhr, im Lofale des Herrn Filghaut. Breiten-Methler. Nachmittags 4 Uhr, im Lofale des Herrn Huweiler, Kriegerbenkmalltr. 11. Caftrop. Vormittags 11 Uhr, im Lofale des Herrn Auweiler, Kriegerbenkmalltr. 11. Crimmlis. Nachmittags 4 Uhr, im Galthof "Jur Wage". Dortmund II. Vormittags 10 Uhr, im Lofale des Herrn Toblen, Hirtenstraße 17. Onlimen. Vormittags 10 Uhr, im Lofale des Herrn Toblen, Hirtenstraße 17. Dilmen Wormittags 10 Uhr, im Lofale des Herrn Wilhelm Scham (früher Korthäuer), Kolanditraße.

Rorthauer), Rolanditrage.

Korthäuer), Rolaubitraße. Elgershausen. Machmittags 31., Uhr, im Lolale des Herrn Al. Barthel. Claweiler. Bermittags 111., Uhr, im Lolale des Herrn Hennemann, Userstraße. Größenhüden. Nachmittags 31., Uhr, im Lolale des Herrn Al. Schneevsigt. Hafteurath. Nachmittags 21., Uhr, wo? sagt der Bote. Heistern. Machmittags 5 Uhr, wo? sagt der Bote. Hensen. Nachmittags 4 Uhr, im Lolale des Herrn E. Flunkert. Holsterhausen bei Wanne. Nachm. 4 Uhr, im Lolale des Herrn Carl Bergmann.

Polsterhausen bei Wanne. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Bergmann Vortrag des Kameraden Nemshagen.
Hortrag des Kameraden Nemshagen.
Hortrag des Kameraden Nemshagen.
Hortrag des Kameraden Nemshagen.
Hortrag. Machmittags 4 Uhr, im Bokale des Herrn Martin Rudolf.
Fisdenhain. Wends 7 Uhr, im Bokale des Herrn Martin.
Kaltelsardt Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Vrdutigam (kr. Hesselmann).
Kamen I. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Vrdutigam (kr. Hesselmann).
Kreddjauche. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn D. Rasperd im Buchenhain.
Krudol. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn D. Rasperd im Buchenhain.
Lanterbach. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hogt.
Lantenau. Nachmittags 3 Uhr, im Casthol des Herrn Bogt.
Mücheln. Nachmittags 3 Uhr, im Casthol des Herrn Bogt.
Mücheln. Nachmittags 3 Uhr, im Colale des Herrn Bost.
Mücheln. Nachmittags 4 Uhr, im Colale des Herrn Karl Enge in Engau Rentlichberg. Nachmittags 4 Uhr, im Colale des Herrn Karl Enge in Engau Piederdorf. Nachmittags 4 Uhr, im Colale des Herrn Rant Enge in Lugau Decraden. Nachmittags 4 Uhr, im Colale des Herrn Mumpf.
Decrassproachsdeel. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ernft Gligenstod,
"Jur Quellenburg", Herselam.

Obers Sprockhövel. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Ernst Gilgenstod, "Jur Anellenburg", Herzfamp.

1. Die Vorkommnisse dei den hiesigen Aeltestenwahlen. 2. Die allgemeinen Aeltsestenwahlen und welche Lehren ziehen wir daraus? Res.: Kam. Brockhaus. Delsnis. Nachmittags 4 Uhr, im Nestanrant "Varkliche".
Dettingen. Nachmittags 1 Uhr, im Lotale des Herrn Tezi in Milmlingen. Pumpe-Stick, Nötzen und Röbe. Bormittags 10 Uhr, im Lotale des Herrn dan den Gerg, Nötzen und Röbe. Bormittags 10 Uhr, im Lotale des Herrn dan den Gerg, Nötzenerssiraße.
Sanv. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Beuster.
Schwerterheide. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn Emde, Ostbetzstraße. Stüter. Nachmittags 4 Uhr, im Lotale des Herrn W. Oberstebrint, am Hacklier. Vachmittags 3/, Uhr, im Lotale des Herrn W. Oberstebrint, am Hacklich. Teuchern. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof "Kum grünen Baum".
Trebnip. Nachmittags 3 Uhr, im Kreischam Giesmannsdorf.
Ueberruhr. Nachmittags 5 Uhr, im Kreischam Giesmannsdorf.

Luxigan. Rachmittags 5 Uhr. im Arecimam wiesmannsover. lieberruhr. Nachmittags 5 Uhr. Lofal unbestimmt. Wendthagen. Nachmittags 4 Uhr, im Lofale bes Herrn Flachsbart. Werne a. d. Lippe. Bormittags 10 Uhr. Lofal unbestimmt, Werschen. Abends 7 Uhr, im Arbeiterfasino in Oberperschen. Wienrode a. Hard. Nachm. 4 Uhr' im Lofale bes Herrn Bieber, "Deutscher Kaiser",

Sonntag, den 18. Oftober 1910:

Brambauer. Bormittags o Uhr, im Lofale des Herrn Vieler, Bismarchtraße Sisteben. Nachmittags 2 Uhr, beim Kameraden Fessel. Hachmittags 4 Uhr, im Lofale des Herrn Friedrich Kaschhoff. Laugenbochum und Scherlebed. Nachmittags 4 Uhr, im Lofale des Herrn Prilis mann in Langenbochum, Hertenerstraße: Gemeinschaftlitige Mitglieders versammlung. — Die getätigten Sicherheitsmänner- und Kaappschaftskiteitenmahlen und welche Lehren siehen wir dazuns? Meferent zur Stede. mahien und welche Lehren gieben wir barans? Mefercut jur Greffe, erhaufen II. Rachmittags 4 Uhr, im Lolale bes herrn Bauerfeind, Alleeftraße,

Die getütigten Sicherheitsmilnner- und Rnappfchaftsulteftenmahlen jund welche Dehren giehen wir baraus? Meferent gur Stelle.

Oeffentliche

Sonntag, den 16. Ottober 1910:

Boctwit. Nachmittags 6 Uhr. im Lotale des Herrn Rolfche. — Die Motwendigleit der Organisation für die Bergarbeiter. - Meserent:

Rotwendigkeit der Organization jur die Detgatoriet.
Kamerad Tenber, Senftenberg.
Groß: Rhüben. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wrud, für die Belegichaftsmitglieder der Gewerke Carlsfund und Hermann II. — Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter und die Ziele des Bergarbeiterverbandes. Rejerent: Landiagsabg. Krauße, Lugan.
Grügewald. Nachmittags 2 Uhr, in der "Balke". — Die Notwendigkrit der Organization für die Mergarbeiter. Referent: Kamerad Tenber. der Organisation für die Bergarbeiter. Referent: Kamerad Senber. Mulfen St. Jacob. Rachmittags 31. Uhr, im "Dentschen Kaiser".— Die Geschichte des Bergbanes und ber Bergarbeiterveganisationen.—

Referent: Ramerad Chriftian Raubich. Miederberbach. Rachmittugs 4 Uhr, im Lotale bes Herrn Jatob Klein. Die Lage der Bergarbeiter und die bergmanuischen Wahlen im Auhrrebier. Referent: Ramerad Ludwig Detterich, Renntirmen.

Duterichted. Radmittags 3 Uhr, im Cotale des herrn Dalh. Lage im Bergban und die Lehren der bergmannischen Bahlen im Ruberevier. Referent: Ramerad Leimpetere, Sagebriiden. Sunftedt. Abends 61/2 Uhr, im Lotale des herrn Befrite meufden und Grubenproletariat. Referent: Rechtsanwalt Dr. Jasper.

900

Schmittweiler. Rachmittags 3 Uhr, im Lotale des herrn Baul Alind. Die gegenwartige Lage der Bergleute an der Saar und in der Bjalg. Referent: Kamerad Lugust Heffinger, Nepufirchen.
Schonlugen. Rachmittags 3 Uhr, in Alepb's Garten. — herrenmenichen und Genbenproletariat. Referent: Rechtsanwalt Dr. b. Jasper.

Revier Beldenburg. Altwaffer. Radmittags 2 Uhr, im Gafthof "Zum weißen Rob". Sottesberg. Radmittags 3 Uhr, im Schütenhaus.

Beifftein. Bormitiags o eige, im Sausenguns. Tagesordnung in allen Berjammlungen: Die beborftehenden Ausppfchaftswahlen. — Referenten: Lameraben Franz, Gottesberg; Ofternth und Tholl, Walbenburg. Rameraden, ericeint zahlreich in diesen Bersammlungen!

Achtung Knappschaffsälteste

der Kommission Dermund. Connieg, den 16. Oftober 2010, bo milliags 9 Uhr, in Gewerijdafishans in Dortmund, Gife Labnig- u. Leffungftrage:

IIIONS-Si

der Verbands-Aeltesten.

Hierzu werden auch die jest neu gewählten, das Amt eines Aeltesten I. Jenner 1911 aufretenden Laueraden strenndlichst eingelaben.

Comeraben, erneuert das Abonnement auf die illustr. Zeitschrift

Matr. Romanbibliothek für das arbeitende Volk. In Wodsenheiten, je 24 Seiten, für 10 Pf.

Assundenenis nehmen alle Bollsbuchhandlungen sowie die Aerting voten ber jogialbemofratifchen Parteipreffe emgegen



800 000

医风风 von Otto Hue 图风风风风

Wir können euch die erfreuliche Mitteilung machen, daß Ende Oktober der erste Band der Bergarbeitergeschichte unseres Kameraden Hue erscheint! Dieser Band enthält die Schilderung der Bergarbeiterverhältnisse im Altertum und im Mittelalter. Wenn man die moderne Bergarbeiterbewegung ganz verstehen will, muß man die früheren Rechtsverhältnisse der Knappen kennen lernen. Zum Beispiel gewinnt man für die kunppschaftlichen Forderungen der organisierten Bergleute erst volles Vorständnis, wenn man sich über die Entstehung und Entwicklung des Knappschaftswesens, über die alten Rechte der Knappschaftsmitglieder unterrichtet. Dafür ist das vom Kameraden Hue verinßte Buch ein unentbehrlicher Wegweiser. Darum fordern wir alle Kameraden auf, soweit sie es noch nicht getan haben, sogleich das Buch bei der unterzeichneten Firma oder bei der Ortsverwaltung ihrer Zahlstelle zu bestellen. Das von der rühmlichst bekannten Firma J. H. W. Dietz in Stuttgart hergestellte Werk erscheint in zwei starken Bänden, dauerhaft gebunden. Der erste Band kommt - wie gesagt - in diesem Monat heraus. Nun, Kameraden, nicht mehr gezögert, sondern bestellt euch das Buch für eure Privatbibliothek.

= "Wissen ist Macht!"

Wer daher seinen Mann stehen will im Kampfe gegen die Gegner der Arbeiterforderungen, der muß sich Wissen verschaffen. Wir erwarten, daß das angekundigte Werk von allen lerneifrigen Kameraden bestellt und eifrig studiert wird.

Die Verbandsmitalieder erhalten das Werk geschmackvoll und solide gebunden in zwei Bänden zum Preise von 8 Mark. Der erste Band ist bei der Empfangnahme zu bezahlen, der zweite Band kann in 50 PL-Raten im voraus bezahlt werden. Klebekarten und Marken sind nur bei den Ortsverwaltungen der Zahlstellen zu haben. Durch diese Einrichtung besteht auch für den Aermsten die Möglichkeit, sich dieses Buch anzuschaffen. Wir erwarten recht zahlreiche Be- B. Bansmann & Co. in Bochum. stellungen und zeichnen mit Glückauf!

Zur gell. Beachlung! Diejenigen Kameraden, welche ihre vollgeklebte Karte bereits nach hier eingesandt haben, erhalten den ersten Band anfangs November durch die Ortsverwaltung ihrer Zahlstelle oder durch die Post zugestellt. Im letzteren Falle wird das Porto durch Nachnahme erhöben.

Achtung Knappschaftsälfeste der Kommission Herne.

Sonntag, den 16. Oftober, vormittags 10 Uhr (plinttlid beginnenb), im Lotale bes herrn Raded in Redlinghaufen, Gr. Gelbftrage:

Vortrag über bas Aufrechungsversahren.

Referent gur Stelle. = Um alljeitiges und punttliches Ericheinen wird bringend erfucht. NB. Die nengemahlten Actteften find hiermit ebenfaus eingelaben

Dillipien III. Sonntag, ben 30. Ottober 1910, nachmittags Schain in Oberhanfen-Dumpten, Rolandftrage: Bahlftellenfeft, bestehend in Konzert, Gesaugborträgen, inrnerischen und rade sportlichen Ansschriegen und (abends 8 Uhr) geschlossener Fests Bail. — Preis der Narte für Mitglieder 30 Vi., für Unorganisserts 75 Pf. Eine Dame strei, sebe weitere Dame 20 Pf. 962

Bei unferem Wegzuge von Gelsenkirchen nach Essen=West fagen wir allen Gewertschaftsmitgliedern, inshesondere ben Ditgliebern ber Bahlftelle Gelfentirchen-Bismard nebit ihren Familien ein herzliches Lebewohl!

Familie Ew. Kluge. Wir empfehlen die in unserm Verlage erschierene neue

Sammlung Gedichte unseres ehr ürdigen Kemeraden Heinrich Kämpchen.

betitelt der Dichter sein neues Werk. Die große Nachfrage und gute Aufnahme der beiden ersten Bände seiner Lieder, welche seit Monaten vollständig vergriffen sind, veranlaßte uns, einen dritten Band herauszugeben und wir sind überzeugt, daß das, was der Verfasser seinen Kameraden in dieser neuen Sammlung Gedichte bietet,

Durch sauberen Druck auf gutem Papier, in geschmackvoller Ausstattung gaben wir dem Werkehen - dem Inhalt entsprechend - auch äußerlich ein schönes Gowand, sodaß wir es einem jeden Kameraden bestens = empfehlen können. =

Der Preis für unsere Mitglieder beträgt 75 Pf., im Buchhandel 1,00 Mark.

<u> H. Hansmann & Co.. Bochum Westf</u>